

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnementspreis: 3,00 M., monatlich 1,10 M., wöchentlich 26 Pf. frei ins Haus. Einzelne Nummer 6 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnements: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Verzeichnisse. Unter Kreuzband für Preussisch- und Österreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Die Inserions-Gebühr
 Beträgt für die sechsstelligen Nummern je Zeile oder deren Raum 60 Pf., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Veranlassungs-Anzeigen 90 Pf., „Kleine Anzeigen“, das ist gedruckt Wort 90 Pf. (schlieflich 2 betriebsbedeutende Worte), jedes weitere Wort 10 Pf., Stellenangebote und Stellenanzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf., Worte über 15 Buchstaben zahlen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 6 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Erscheint täglich außer Montags.

Telegraphisch: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonntag, den 25. Juni 1911.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Der achte Gewerkschaftskongress.

Von der „Waterkant“ aus, von Hamburg, wo sie zuletzt tagten, sind die Gewerkschaften mit ihrem achten Kongress elb-aufwärts gezogen nach der Hauptstadt eines Landes, das im deutschen Wirtschaftsleben eine nicht minder wichtige, wenn auch ganz anders geartete Rolle spielt als der Welthafen an der Mündung der Elbe. Ja, man kann sagen, daß die Bedeutung Hamburgs nicht die gewaltige sein könnte, wie sie es tatsächlich ist, wenn nicht am Oberlauf der Elbe Sachsen läge, ein Industrieland, in dem die moderne Fabrikarbeit nicht nur die gewaltigen Städte erobert hat, sondern längst auch Land hinausgezogen ist, weil sie Platz und Menschenhände brauchte. Und mit der industriellen Entwicklung dieses Staates hat auch seine soziale Entwicklung Formen angenommen, die ihn so recht nicht nur zu einer Heimat der modernen Arbeiterschaft, sondern auch zu einem Lande der modernen Arbeiterbewegung gemacht hat. In Sachsen hat die politische Organisation der Arbeiter einen Umfang und eine Höhe erreicht, wie in wenigen Staaten sonst. In Sachsen hat die Presse der Arbeiterschaft eine Verbreitung und eine Bedeutung, wie andernwärts nur in wenigen großen Zentren der Arbeiterbewegung. In Sachsen haben auch die wirtschaftlichen Organisationen der Arbeiter einen Umfang und eine Geschichte, die sie getrost ihr Haupt neben den gleichartigen Konstellationen anderer Länder erheben läßt. Und die sächsische Arbeiterschaft hat gegen das Unternehmertum Kämpfe zu führen gehabt, und hat sie ehrenvoll geführt, die nie aus dem Andenken der Arbeiterschaft verschwinden werden. Wer denkt an Sachsen, wer denkt an seine gewaltige Textilindustrie, ohne sich nicht gleichzeitig der tapferen Grimmitzhauer Weber zu erinnern?

Wenn diese Bedeutung Sachsens in der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung dadurch nicht offen zutage tritt, daß in diesem wichtigen Industriezentrum Deutschlands sich auch eine größere Zahl von Zentralverwaltungen der Gewerkschaften angesiedelt haben, so ist dies nur eine Folge der durch die wirtschaftlichen Gegensätze bedingten politischen Reaktion. Staaten wie Sachsen und Preußen zwangen die Gewerkschaften, ihre wichtigsten Organe vor den Eingriffen der Behörden in Schutz zu bringen, indem sie ihre Zentralinstitutionen nach Orten mit weniger scharf entwickelten wirtschaftlichen Gegensätzen oder mit freierem politischen Einrichtungen verlegten. So kam Hamburg, so kamen die süddeutschen Staaten dazu, die Mehrzahl der Gewerkschaftszentralen zu beherbergen. Und erst die Unbequemlichkeit für manche Organisationen, die von ihnen beherrschten Gebiete von dort aus zu bearbeiten, führte hinterher zur Ueberiedelung nach Berlin.

Ist die sächsische Arbeiterbewegung für das Land ein Ruhm, so ist der Jammer, den die moderne Industrie vielfach in seine fernsten Gauen trug, das gerade nicht. Und sprichwörtlich im schlimmsten Sinne ist das Elend speziell der Hausindustrie Sachsens. Da schien die in Dresden geplante Hygiene-Ausstellung der Ort, einmal die Finger an die Wunde zu legen, und die Schäden dieses Systems vor aller Augen offen aufzudecken. Die Gewerkschaften ergriffen mit Freuden die ihnen scheinbar gebotene Gelegenheit, auf dieser Ausstellung ein wahrheitsgetreues Bild von den tatsächlichen Verhältnissen der Heimindustrie vorzuführen, um auf diesem

Wege die maßgebenden Instanzen zur Abhilfe anzuregen. War man noch im Zweifel, welches der Ort für den kommenden Gewerkschaftskongress sein könne, so war dieser gegeben in dem Augenblick, als die Gewerkschaften den Plan gefaßt hatten, sich an der Ausstellung zu beteiligen. Auf welche Weise ihre Absichten zunichte gemacht wurden, ist unseren Lesern nur zu bekannt.

Die Tagesordnung des Kongresses in Dresden läßt erkennen, daß dort ernste, fördernde Arbeit geleistet werden soll. Die deutsche Arbeiterbewegung hat die Richtlinien für ihre Tätigkeit allmählich festgelegt. Die Zeit der Kämpfe in der Arbeiterschaft um die Stellungnahme zu dem einen oder dem anderen Problem ist zwar nicht völlig dahin, dahin aber ist die Zeit der Leidenschaft, mit der diese Kämpfe untereinander geführt wurden. Man hat sich besonnen, daß es notwendig ist, vor allen Dingen die Front dem Gegner zuzuwenden. Aus dieser Abfaßt heraus ist das Programm diktiert, das sich die modernen Arbeitertagungen zu geben pflegen. Aus dieser Absicht und der, auch die Schäden des modernen Wirtschaftssystems von der Arbeiterschaft abzuwenden, versteht man auch das Programm der Dresdener Tagung.

Die Zeiten des Kampfes um die Form der gewerkschaftlichen Organisation sind zum Glück für die deutsche Arbeiterschaft bei uns für immer vorbei. Auch der Bruderzwist mit dem politischen Teile der modernen Arbeiterschaft, der eine Zeitlang so verbitternd auf die Debatten einwirkte, ist behoben. Für beide Teile der Arbeiterbewegung ist der Weg für wirklich praktische Arbeit frei. Schon der Gewerkschaftskongress in Hamburg konnte den noch vorhandenen Rest von Konfliktsstoffen mit einer ruhigen Handbewegung auf die Seite schieben. Der Kongress in Dresden findet davon kaum noch einen Rest.

So kann er ganz sich der Aufgabe widmen, Forderungen an die Herrschenden aufzustellen, die im Interesse der deutschen Arbeiterschaft erfüllt werden müssen. Und er kann die Waffen schmieden zur Abwehr der Angriffe, die ein rücksichtsloses und profitgieriges Unternehmertum mit Hilfe der Gesetzgebung auf die Arbeiterschaft plant. Und der inneren Vertiefung der Arbeiterbewegung kann er seine Aufmerksamkeit zuwenden.

Es gibt keinen deutschen Arbeiter, sei es innerhalb der Partei, sei es innerhalb der Gewerkschaften, der sich der unsinnigen Hoffnung hingabe, Beschlüsse der Arbeiterschaft allein genügen, die Angriffe der Scharfmacher abzuwehren oder die Regierung zu sozialpolitischen Maßnahmen zu bewegen. So leicht schreden die Scharfmacher nicht zurück, so leicht beugt keine Klassenstaats-Regierung sich Arbeitern.

Aber die Beschlüsse in Dresden geben dem Willen Ausdruck von über zwei Millionen Staatsbürgern, nicht von einzelnen, sondern von einer scharf umrissenen Masse, von einem fest organisierten, gut disziplinierten Millionenheer! Das Wollen einer solchen Masse ist schon eine Tat! Darum blicken die Gegner der Arbeiterbewegung mit nicht zu verleugnender Besorgnis, die Arbeiter selbst mit gespannter Aufmerksamkeit, mit unverborgener Stolz und freudiger Hoffnung auf das Arbeiterparlament in Dresden.

Mag der achte deutsche Gewerkschaftskongress die auf ihn gesetzten Hoffnungen erfüllen!

Für die Kämpfe — Streiks und Aussperrungen — gaben die freien Gewerkschaften von 1900—1910 aus:

1900	2 625 642 M.	1906	13 748 412 M.
1901	1 878 792 „	1907	13 196 863 „
1902	1 830 329 „	1908	4 819 839 „
1903	4 529 672 „	1909	6 904 431 „
1904	5 809 519 „	1910	19 068 972 „

Das Jahr 1910 mit seinen Miesenkämpfen, Bauarbeiter-auseinanderetzung, Werftarbeiterkämpfe usw. usw., es hat die freien Gewerkschaften bereit gefunden! Und so soll, wird und muß es bleiben!

Die Arbeiterorganisationen werden sich nichts von dem entreißen lassen, was unter bitterer Mühe und Not errungen worden ist. Jetzt gilt es, die dritte Million im noch unorganisierten Proletariat zu werben, jeder erfülle seine Pflicht, dann geht es vorwärts!!!

Arbeiterchutz und Arbeiterversicherung.

Es lag nahe, daß der Gewerkschaftskongress sich gerade bei dieser Tagung eingehend mit der Arbeiterschutzgesetzgebung beschäftigt. Einmal hatten noch verschiedene Gesetzesvorlagen, die sozialpolitisch wichtige Fragen berühren, im Reichstag der Erledigung, dann aber wird die soeben beendete Reform der Arbeiterversicherung ein kräftiges Nachwort erfordern.

Daß die sozialpolitische Gesetzgebung in Deutschland einen sehr schleppenden Gang geht, unterliegt keinem Zweifel. Einflußreiche Kräfte sind ständig an der Arbeit, sofort den Hemmschuh anzulegen, wenn der Karren ein wenig vorwärts geschoben wird. Allen voran der Zentralverband deutscher Industrieller, der jedem sozialpolitischen Fortschritt sich entgegenstellt und dabei gute Fühlung mit dem Reichsamt des Innern unterhält. Mehr oder weniger bewegen sich die übrigen Unternehmerorganisationen in demselben Gleise. Unausgesetzt sind die Innungen, Handels-, Handwerks- und Gewerbelamern bemüht, durch Petitionen an den Reichstag und persönliche Vorstellungen ihrer Vertreter Maßnahmen zu bekämpfen, die auch nur entfernt den Unternehmern irgendeine Beschränkung zum Nutzen der Arbeiter auferlegen.

Diese Einwände haben immer größere Beachtung gefunden als die noch so gut begründeten Forderungen der Arbeiter und ihrer Korporationen, denn in der kapitalistischen Gesellschaft wird bei den vorhandenen Klassengegensätzen die herrschende Klasse ihre Interessen jederzeit in den Vordergrund stellen.

Der Sozialpolitiker wird mithin der Weg nur soweit geebnet, als sie mit den Interessen des Unternehmertums vereinbar ist, höchstens bequemt man sich zu einigen Konzessionen, sobald dem Drängen der Arbeiterschaft nicht mehr auszuweichen ist.

Dem verdanken wir wohl zu einem wesentlichen Teil die Novelle zur Gewerbeordnung vom Jahre 1908, die den Arbeiterinnen den Zehnstundentag brachte. Der einzige beachtliche Fortschritt, den der Reichstag auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes herbeiführte. Ein Fortschritt, der allerdings an Bedeutung einbüßt, da die Gewerkschaften bereits in ganz erheblichem Umfange die zehnstündige Arbeitszeit und weitere Herabsetzungen errungen hatten. Auch weniger ein Erfolg der deutschen Sozialpolitik, da die Einführung des Zehnstundentages einer internationalen Vereinbarung entsprach, der sich andere Industriestaaten gleichfalls unterstellt hatten. Wie rückständig Deutschland auf diesem Gebiet des Arbeiterschutzes ist, dafür genügt es hervorzuheben, daß nahezu in allen bedeutenden Industriestaaten aus eine Maximalarbeitszeit für männliche Arbeiter vorgeschrieben ist.

Die Schweiz ist jetzt dazu übergegangen, in einer Vorlage an den Nationalrat den Zehnstundentag allgemein für die Industrie in Vorschlag zu bringen, nachdem seit 34 Jahren der Elfstundentag Geltung hatte.

Die deutsche Regierung hat sich seinerzeit, als in der Kommission des Reichstages der Antrag auf Einführung eines Zehnstundentages für männliche Arbeiter zur Debatte stand, entschieden dagegen ausgesprochen. Es bleibt bei der Beschränkung auf die Arbeiterinnen, und die vielgerühmte deutsche Sozialpolitik mußte auf den Ruhm verzichten, das Ausland zu überflügeln, nicht einmal die Gleichstellung war ihr vergönnt.

Überblickt man die Beschlüsse des Reichstages, dann könnte es allerdings erscheinen, als ob dem Fortschritt Tür und Tor geöffnet sind und eigentlich sich nur die Regierung gegen die Erfüllung wichtiger sozialpolitischer Forderungen sträubt. Man wird indes die Befürwortung, die in unzähligen Resolutionen zum Etat niedergelegt sind, sehr vorsichtig aufnehmen müssen; sobald es an die gesetzgeberische Formulierung geht, bleibt nur noch das Wohlwollen der bürgerlichen Parteien übrig.

Ein trefflicher Beweis dafür ist die Ablehnung des Antrages bei der Reichsversicherungsordnung, die Altersrente von 65. Jahre an zu gewähren. Diese Entscheidung erfolgte, abgesehen wiederholt die bürgerlichen Parteien die Forderung in Resolutionen erhoben und beschloßen hatten. Der Vorgang wird nicht vereinzelt bleiben, es gibt später tausend Wenn und Aber, hinter die die Einlösung des Beforderern verschwindet, oder es erfolgt in so abgeschwächter Form die Erfüllung, daß der ursprüngliche Antrag nicht wiederzuerkennen ist.

Diese Verbrechen hatten auch den Vorlagen an, die dem Reichstag für die Herbsttagung zur Erledigung überwiesen sind. Das Arbeitskameragesetz birgt in sich durch die große Zersplitterung nach Berufsgruppen nur den Keim zu einer schwächlichen Entwicklung. Das Ausschließen großer Berufsgruppen, das Verlangen, die Arbeitsekretäre von der Vertretung auszumergen, sind weitere erhebliche Mängel.

Den geforderten Schutz der Heimarbeiter bringt das Hausarbeitsgesetz nicht. Die Verordnungen, die Bundesrat, Landeszentral-

Bei der dritten Million!

Die Vertreter der freigewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen werden nächste Woche in Dresden den Rechenschaftsbericht der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands für die Periode vom Juni 1908 bis Mai 1911 entgegennehmen.

Es war eine stürmische Zeit, diese drei Jahre. Nur kurz kann da alles noch einmal berichtend aufgezählt werden, was die Arbeiterschaft in dieser Periode durchgemitt und durchkämpft hat. Finanzreform, Arbeitskammergesetz, Regelung der Heimarbeit, Entwurf eines Hausarbeitsgesetzes, Novelle zur Gewerbeordnung, Gesetz über die Sicherung der Bauforderungen, Entwurf eines Stellenvermittlungsgesetzes Reichsversicherungsordnung; dann mehr innerer Art, die Beziehungen der Gewerkschaften zu den Genossenschaften, die Regelung der Raiffeisen und vieles andere, und zu guter Letzt noch als finale der arbeitserfindlichen Gesellschaft von heute, die Episode der Nichtbeteiligung an der Internationalen Hygieneausstellung — es ist eine Reihe großer Aufgaben gewesen, die es zu befriedigendem Ende zu bringen galt, wenigstens, soweit heute die Kräfte schon reichen.

Haben die Scharfmachereien der Unternehmer, die sozialpolitische Rücksichtslosigkeit und Arbeiterschikanierung der Regierung den Siegeszug der freien Gewerkschaften hemmen können? Nein und dreimal nein!! Siegesgewiß sind die Massen vorwärts gezogen, immer größer, immer mächtiger wird ihre gewaltigste Waffe,

die Zahl ihrer Anhänger! Ende 1910 waren es schon 2 128 021, heut etwa 2 200 000 Mitglieder!

Im Jahre 1891 noch ein kleines Häuflein, das fortgesetzt unter der letzten Wut des Sozialistengesetzes noch zu leiden hatte, und heute in der dritten Million, wer will dagegen noch ankommen?

Die Entwicklung seit jener Zeit zeigt die folgende Zusammenstellung:

Jahr im Jahresdurchschnitt	Mitgliederbestand	Einnahmen	Ausgaben	Vermögen
1891	277 650	1 116 588	1 006 534	425 845
1895	250 175	3 036 803	2 488 015	1 040 487
1900	680 427	9 454 075	8 088 021	7 745 002
1905	1 344 803	27 812 257	25 024 234	19 835 850
1910	2 017 013	64 372 176	57 926 566	52 575 505
1910 (Ende)	2 128 021			
1911 (Mai) ca.	2 200 000			

Ein Stück gewaltiger Entwicklung, das die deutsche Arbeiterbewegung durchgemacht hat. Sie ist nicht umsonst gewesen. Die Hilfe, welche dem deutschen Proletariat seine Gewerkschaften seit zwei Jahrzehnten gebracht haben, zählt nach Millionen von Mark und Millionen Stunden Arbeitszeitgewinn; in wirtschaftlich unglücklichen Zeiten haben sie ihn vor dem Versinken ins traurigste Elend des Hungermüssens bewahrt, in seinen Kämpfen haben sie ihm die Finanzmacht gegeben.

Seit 1900 zählen die freien Gewerkschaften insgesamt 45 768 718 Mark an Arbeitslosenunterstützungen, dabei sind die Miesensummen für Kranken-, Invaliden-, Krankheits- und Sterbeunterstützungen noch nicht mitgezählt!

Schlechte, Oberpräsident, Regierungspräsident, Landrat und Volksgel-
behörde künftig erlassen können, geben einen schwachen Trost.
Denn in je mehr Hände diese soziale Fürsorge gelegt wird, um
so weniger wird geschehen; immer wird den anderen überlassen
die Initiative zu ergreifen. Das Gesetz kann in Kraft treten,
ohne daß an dem gegenwärtigen Zustand irgend etwas geändert
wird, denn es bleibt ganz in das Belieben der Behörden gestellt,
ob sie Verordnungen zur Beseitigung sanitärer Mißstände erlassen.
Die Bestimmungen aber, die den Heimarbeitern etwas bedeuten,
die Ausgabe von Lohnbüchern, das Ausschließen der Lohn Tabellen
sind freitragend und die Einsetzung der Lohnkommissionen findet den
entscheidenden Widerspruch der Regierung und maßgebender bürger-
licher Parteien.

Die Reform der Gewerbeordnung sowie die Änderung des
Angebotensrechts ist trotz dem eifrigsten Bemühen der sozialdemo-
kratischen Vertreter von der Regierung im Verein mit den bürger-
lichen Parteien abgelehnt, obwohl sich bei der Novelle zur Gewerbe-
ordnung, die Gelegenheit hierzu bot; man beschränkte sich auf die
Erledigung einiger weniger Punkte.

Überall Galtigkeit und keine weit ausgreifende Reform, aus-
schlaggebend sind die Unternehmerinteressen, nicht aber die Hilfs-
bedürftigkeit der Arbeiter und sei es auch eine noch so tief stehende
soziale Schicht der Arbeiterklasse.

Die kapitalistische Entwicklung zum Großbetrieb, die An-
wendung einer Arbeitsmethode, die große Ansprüche an die
Leistungsfähigkeit der Arbeiter stellt, die Einführung komplizierter
Maschinen mit erhöhten Unfallgefahren, die Zunahme der Frauen-
arbeit fordert dagegen gebieterisch die Ausgestaltung des Arbeiters-
schutzes.

Hier findet die politische und gewerkschaftliche Organisation,
jede auf ihrem Gebiete, ein riesiges Feld der Tätigkeit, um im
Interesse der Arbeiterklasse zu wirken. Die soziale Hebung der
Arbeiterklasse bedeutet den kulturellen Aufstieg, den zu fördern
die wichtigste Aufgabe der modernen Arbeiterbewegung bleibt.

Robert Schmidt.

Bildungsbeitreibungen der Gewerk- schaften.

Der achte deutsche Gewerkschaftskongress, der am 28. Juni in
Dresden zusammentritt, wird sich auch unter einem besonderen
Punkte seiner reichhaltigen Tagesordnung eingehend mit den Bil-
dungsbeitreibungen und dem Bibliothekswesen in den Gewerkschaften
beschaffen. Das höchste Organ der deutschen freien Gewerkschafts-
bewegung wird damit zum erstenmal ein Thema erörtern, das für
die Arbeiterschaft außerordentlich wichtig ist.

Alle Einrichtungen, die der Klassenstaat getroffen hat, sind
auf dem Grundgesetz errichtet, der Klasse des Volkes auf keinen Fall
mehr zu geben, als im eigennütigen Interesse der bestehenden und
herrschenden Klasse geboten werden kann. Was darüber ist, das
ist vom Uebel! Das wurde von dem Organ des scharfmoderischen
Unternehmertums, der „Deutschen Arbeiterzeitung“, mit
Bezug auf die Volksschule und die Volksbildung überhaupt
offen ausgesprochen. Die breiten Volksschichten sind in Unwissen-
heit und Stumpfheit, in häßlicher Unterwürfigkeit gegenüber
ihren Ausbeutern und in fatalistischer Zufriedenheit mit ihrer
Lage erhalten worden.

Die Klassenbewußte Arbeiterschaft hat diese Absichten erkannt.
Sie hat sich auch in Bildungsfragen auf sich selbst besonnen und sie
erarbeitet aus eigener Kraft und mit großer Ausdauer davon, sich das
zu erwerben, was man ihr vorenthält, das nachzuholen, was ihr
die Volksschule nicht bieten konnte oder wollte. Sie schafft Ein-
richtungen, die sie in Bildungsfragen unabhängig machen von dem
Willen der Klasse der Besitzenden, und die es ihr ermöglichen, sich
aus eigener Kraft Wissen anzueignen, sich zu bilden, eingedenk des
Biedneckischen Wortes: Wissen ist Macht! Bildung macht frei!

Dieses Bestreben der Arbeiterschaft ist in allen Zweigen der
modernen Arbeiterbewegung zu beobachten; auch die Gewerkschaften
sind darin nicht zurück. Vor allen Dingen wirkt in dieser Rich-
tung ihre Presse, die sich nicht nur bemüht, die Mitglieder über
alle wichtigen Ereignisse in den einzelnen Verbänden, im gewerkschaft-
lichen Leben und in der allgemeinen Arbeiterbewegung
laufend zu unterrichten, sondern auch bildend und aufklärend in
jeder Hinsicht zu wirken; sie leistet damit eine wertvolle Pionier-
arbeit für die Massenbewegung des Proletariats im ganzen, da sie
in Gegenden und Kreise dringt, die der politischen Arbeiterpresse
noch verschlossen sind. Auch die Versammlungen werden nicht nur
zur Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten verwendet, sondern
durch belehrende Vorträge dem Bildungsdrange der Mitglieder
dienlich gemacht. Denselben Zweck verfolgen die Gewerkschaften
mit der Einrichtung und dem Ausbau von Bibliotheken. Zur
Heranbildung geeigneter Lehrkräfte aus den eigenen Reihen haben
die Gewerkschaften durch die Generalkommission gewerkschaftliche
Unterrichtsstellen einrichten lassen, die die Grundlagen schaffen, auf
denen jeder Kurssteilnehmer zu seinem eigenen Nutzen und zum
Nutzen derer, die ihn mit einem Führertum betrauen, weiterbauen
kann.

Neben dieser allgemeinen Bildungsarbeit lassen sich viele Ge-
werkschaften, speziell die Verbände gelernter Arbeiter, auch die
Pflege der Fachbildung angehen. Auch zu diesem Zwecke
wird in erster Linie die Gewerkschaftspresse benutzt; verschiedene
Verbandsblätter haben zur Spezialausbildung der Mitglieder
in ihrem Beruf besondere Rubriken eingerichtet, während anderen
wieder eine besondere Fachbeilage beigelegt wird. Vorträge über
fachliche Thematika in den Versammlungen wirken in derselben Rich-
tung. Viele Gewerkschaften sind ferner darauf bedacht, auch ihre
Bibliotheken mit Fachliteratur zu versehen.

Man sucht also alle Möglichkeiten auszunutzen, die für die all-
gemeine und für die berufliche Weiterbildung der Gewerkschafts-
mitglieder in Frage kommen. Eins ist so wichtig wie das andere.
Je tüchtiger ein Arbeiter in seinem Fache ist, desto widerstands-
fähiger wird er dem Unternehmer gegenüber sein, und aus je mehr
beruflich tüchtigen Einzelgliedern eine Gewerkschaft besteht, desto
erfolgreicher wird sie ihre Gegenwehrskämpfe zur Hebung der Ver-
hältnisse zu führen vermögen. Je gebildeter ferner der ein-
zelne Arbeiter im allgemeinen ist, desto klarer wird er jeden und
um so nachdrücklicher wird er im öffentlichen Leben die Arbeiter-
interessen vertreten, und je schneller die Bildung und Aufklärung
der Arbeitermassen im allgemeinen fortschreitet, desto eher wird es
dem Proletariat möglich sein, die Klassenherrschaft der Besitzenden
zu brechen.

Man ist aber trotz dieser regen Bildungsarbeit der Gewerk-
schaften die Ausnutzung aller Möglichkeiten zur Verbreitung von
Wissen und zur Hebung des Bildungsgrades bisher ziemlich plan-
los und regellos gewesen. Im großen und ganzen nahm man eben
jede Gelegenheit wahr, ohne zu berücksichtigen, daß eine
systematische Arbeit viel ergebnisreicher sein muß wie ein wirres
Durcheinander und viel eher zum Ziele führt. Das gilt hauptsäch-
lich von den Vorträgen in den Versammlungen, während sich die
Gewerkschaftspresse bereits zum großen Teil bemüht, systematisch
in dieser Richtung tätig zu sein; dagegen läßt die planvolle An-
lage und der folgerichtige Ausbau der Bibliotheken ebenfalls in den
meisten Fällen noch viel zu wünschen übrig.

Hierin Wandel zu schaffen wird in erster Linie Aufgabe der
Behandlung dieser Frage auf dem Dresdener Kongresse sein. Er
wird den Verbänden und ihren Mitgliedschaften sowie den Verbind-
ungen der letzteren in den einzelnen Orten, den Gewerkschafts-
partellen, Ringerzetteile für die rationelle Ausnutzung aller Bil-
dungsmöglichkeiten geben und Richtlinien für eine planmäßige und
dadurch fruchtbarere Bildungsarbeit zeichnen müssen. Er muß
darauf hinwirken, daß die Gewerkschaftsmitgliedschaften in den
einzelnen Orten, besonders in solchen, wo die Zweigvereine der
Zentralverbände zu eine, eigenen intensiven Arbeit zu klein und

schwach sind, gemeinsam handeln, eventuell auch in Verbindung mit
den politischen Arbeitgeberorganisationen. Ein Zwang in dieser
Richtung, der in einem Antrage zu diesem Punkte gefordert wird,
sollte aber nicht ausgeübt werden, da er den beabsichtigten Zweck
nicht erfüllen und statt zu einer Förderung zu einer Lähmung der
Bildungsarbeit in diesen Orten beitragen würde. Besondere Bil-
dungsanstalten einzelner Zweigvereine dürften besonders im
Hinblick auf die nur in ihnen mögliche Förderung der Berufs- und
Fachbildung nicht ausgeschlossen werden.

Der Kongress wird aber auch zu zeigen haben, auf welche Ge-
biete sich die gewerkschaftliche Bildungsarbeit hauptsächlich zu er-
strecken hat. Die Vermittlung der Elementarkenntnisse im Lesen,
Schreiben, Rechnen, Deutsch usw. kann natürlich nicht die Auf-
gabe gewerkschaftlicher Bildungseinrichtungen sein; die Gewerks-
schaften können höchstens die diesem Zweck dienenden Veranstal-
tungen anderer unterstützen. Dagegen werden sie der Natur-
erkenntnis, der Wirtschaft, und politischen Geschichte, der Philo-
sophie, der Nationalökonomie und allen Gebieten ihre Aufmerk-
samkeit zuwenden müssen, die der Erziehung zu einer freien Welt-
anschauung, der Emanzipation vom Aberglauben und Ueber-
lieferungen und der Erziehung zu einem selbständigen auf den Fort-
schritt gerichteten Denken dienen. Daß die Geschichte, Theorie und
Praxis der Gewerkschaftsbewegung dabei besonders berücksichtig-
t werden muß, ist für gewerkschaftliche Bildungsanstalten
selbstverständlich.

Wenn der Kongress in dieser Richtung wirkt, dann werden die
Früchte der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit zum Vorteil für die
gesamte Arbeiterschaft viel reicher sein als bisher. Das Proletariat
wird dadurch nicht nur zur Führung seines Gegenwehrkampfes
immer tüchtiger, sondern auch immer fähiger werden, der Entwick-
lung die Bahn zu ebnen, die zur Ueberwindung des Privat-
kapitalismus und zur Sozialisierung der Gesellschaft drängt.

Paul Barthel.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 24. Juni 1911.

Es bleibt bei der Wahlmogelei!

Als ein Minister nach dem Herzen der Konservativen er-
weist sich immer mehr Herr v. Dallwitz, und es ist deshalb
völlig begreiflich, daß zu ihm und ihrem v. Trost zu Solz die
Konservativen mit größtem Vertrauen aufblicken. Einen
neuen Beweis dafür, welches seine Verständnis der Herr
Minister v. Dallwitz für die Bedürfnisse und Wünsche
der Junker besitzt, hat er dadurch abgelegt, daß er
den Vorstand des pommerschen Provinzialverbandes,
der ihm Vorschläge zur Sicherung des Wahlgeheimnisses bei
der nächsten Reichstagswahl unterbreitete und um Ausschließung
von Wählern ersuchte, die irgendwelche Kontrolle der von
den Wählern abgegebenen Stimmzettel gestatten, mit folgender
Antwort abfertigte:

„Ueber die Bildung der Wahlbezirke und die Festlegung der
Wahltermine bei den Reichstagswahlen enthalten das Reichstags-
wahlgesetz vom 31. Mai 1909 (§ 14) und das Wahltreuegesetz
(§§ 6 ff., § 23) Vorschriften, denen gegenüber es mir nicht zusteht,
über diese Gegenstände generelle Anordnungen im Sinne der Be-
schlüsse des Delegiertentages vom 7. Mai d. J. zu treffen. Auch
bin ich nicht berechtigt, den nach § 16 des Reichstagswahlgesetzes
zur Tragung der Kosten des Wahlverfahrens verpflichteten Ge-
meinden (Gemeindefürsorge) die Verwendung eines be-
stimmten Wahlurnenmodells aufzugeben oder ein-
heitliche Wahlurnen auf Kosten des Staates, der Provinzen oder der
Kreise anzuweisen. Daß bei den Wahlen es durchaus zu ver-
meiden ist, durch Verwendung unzulänglicher Wahlgefäße und durch
die Art ihres Gebrauchs Beschwerden über verübte Verletzungen des
Wahlgeheimnisses hervorgerufen, ist den wahlberechtigenden
Behörden schon früher wiederholt bemerkt
gemacht und wird auch bei den nächsten all-
gemeinen Reichstagswahlen wiederum in Er-
innerung gebracht werden.“

Es soll demnach bei der bisherigen Praxis bleiben; denn
ebensowenig wie sich bisher die Konservativen an die Erinne-
rung der Behörden gelehrt haben, werden sie ihnen bei den
nächsten Wahlen Beachtung schenken.

Endow und v. Trost zu Solz.

Wie die „Frankf. Zig.“ zu berichten weiß, steht v. Beth-
mann Hollweg in dem Streit, der zurzeit wegen der Pflicht-
fortbildungsschule zwischen dem Handelsminister Endow und
dem Kultusminister Trost zu Solz hinter den Kulissen aus-
gefochten wird, auf Seiten des Handelsministers. Dem Blatt
wird telegraphisch aus Berlin gemeldet:

„Wir glauben zu wissen, daß das Staatsministerium hinter
dieser Auffassung des Handelsministers steht und daß schon
vor längerer Zeit Herr v. Bethmann Hollweg die jetzt gefaßten
Beschlüsse der Kommission für unannehmbar erklärt hat.“

Zu einer Aenderung der Beschlüsse im Plenum, zur An-
bahnung einer Verständigung fehlt, da der Landtag in nächster
Woche geschlossen werden soll, die Zeit und so wird dieses
Fortbildungsschulgesetz infolge des Mißtrauens der konservativ-
liberalen Mehrheit gegen die Regierung, die den ersten
Schritt zur Feuerbestattung getan hat und dem obligatorischen
Religionsunterricht in der Fortbildungsschule widerspricht,
wohl unerledigt bleiben.

Öffentliche Gelder für den Wahlfonds des Bundes der Landwirte.

Unter dieser Ueberschrift teilt das „Berliner Tageblatt“ mit,
daß der Antrag des konservativen Landtagsabgeordneten Graf
v. d. Recke-Walmerstein im Landtage der Glogau-Saganer
Fürstentum-Landschaft, „aus dem Glogauer landwirts-
chaftlichen Kreisfonds unverzüglich 2000 M. dem
Wahlfonds des Bundes der Landwirte zu über-
weisen“, am Freitag lausächlich zur Annahme gelangte.
Zunächst nahmen die Rittergutsbesitzer des Glogau-Saganer Land-
schaftsbezirks den Antrag einstimmig an, dann hat sich der Kreisrat
des Landtagsbezirks am Freitag mit der Angelegenheit be-
schäftigt und ebenso einstimmig erklärt, daß er es ablehne, die
Ausführung des Beschlusses zu verhindern.

Das „Berliner Tageblatt“ meint, wenn die staatliche Auf-
sichtsbehörde diesen Beschluß sanktioniere, wäre die Verwendung
öffentlicher Gelder für die Wahlkapitation aller Parteien gestattet
und deren Bewilligung jedem öffentlich-rechtlichen Institut an-
heimgegeben. Die Konsequenzen seien gar nicht abzusehen; sie
müßten zu einer politischen Korruption führen,
die keine Grenzen kenne. Im Hinblick auf die Gewalt-
herrschaft, die der Bund der Landwirte über die Regierung aus-
übe, dürfe man auf die Stellungnahme der Regierung zu dem Be-
schlusse der Glogau-Saganer Landschaft gespannt sein.

Kröcher provoziert!

Herr v. Kröcher hat von dem Recht, das ihm die
Hinterlist des Zentrums in die Hände gespielt hat, einen
feinen Gebrauch gemacht! Er hat die Tagesordnung der
Montagsitzung des Landtages folgendermaßen festgestellt:
Zur Beratung gelangt zunächst der Rest der noch nicht ver-

abschiedenen Vorlagen, die dritte Beratung des Entwurfs
über die Reinigung öffentlicher Wege, die zweite
und dritte Beratung des Eisenbahnangelegengesetzes,
die wiederholte Beratung der beiden Zweigverbandsgesetze,
die zweite und dritte Beratung des Bullenhaltungsgesetzes
für die Rheinprovinz und die Fortsetzung der
dritten Beratung der Landgemeindeordnung für die
Rheinprovinz. Ferner stehen auf der Tagesordnung die Be-
ratung des schleunigen nationalliberalen Antrages über die
Gewährung staatlicher Unterstützung an die durch Hagel-
wetter im Weinbaugebiete der Nahe geschädigten
Bewohner, der Antrag Brandenstein über die Ver-
vollständigung der Geschäftsordnung, der Antrag
Eder (Winsen) betreffend die Schaffung eines nord-
deutschen Naturschutzparks und der Antrag
Hammer betreffend Abänderung des § 15 des Einkommen-
steuergesetzes (Konsumvereine).

Das sind also die Gegenstände, deren Erledigung der
würdige Präsident des Reichstages für dringender er-
achtet als die Erörterung der Wahlrechtsfrage! Es ist
beabsichtigt Verhöhnung der Entrechteten,
wenn Herr v. Kröcher den Antrag auf Einführung des
Reichstagswahlrechts nicht auf die Tagesordnung setzt, wohl
aber den Antrag Brandenstein auf Verschlechterung
der Geschäftsordnung und den des Herrn
Hammer auf Zuteilbestimmung der Konsum-
vereine. Herr v. Kröcher demonstriert zugleich durch
die vielen Nichtigkeiten, die er zur Beratung stellt, daß es
keineswegs Zeitmangel, sondern böser Wille ist, der ihn den
Wahlrechtsantrag von der Tagesordnung ausschließen läßt.

Aber immerhin, Herr v. Kröcher ist ein offener Gegner
des Volkrechts. Daß er aber diese Gegnerschaft so wirksam
betätigen kann, das verdankt das preussische Volk der Hinter-
list und dem fortgesetzten Verrat des Zentrums.

Ein kaiserlicher „Arbeitervertreter“.

Nachdem sich herausgestellt hatte, daß die sogenannten Ar-
beitervertreter im Zentrum bereit waren, mit der Partei, der
sie ihre Mandate verdanken, bei der Reichsversicherungs-
ordnung durch die und dann zu gehen, ist verschiedentlich von
unserer Seite darauf hingewiesen worden, daß die christlichen
Arbeiterführer, wie so oft schon, auch diesmal, als Abgeordnete
an Streikenden teilnahmen, die sie kurz vorher noch außerhalb des
Parlamentes selber verurteilt hatten. Das gilt auch von Herrn
Giesberts, der im Oktober 1908 in einer Versammlung in
Kreuznach gegen die Entziehung der Arbeiter in den Krankenkassen
wandelte und im Namen der Gerechtigkeit erklärte, daß die „von
Sozialdemokraten verwalteten Kassen in ihren
Leistungen nicht zurückstehen gegen andere
Krankenkassen“, daß es, um etwaige Mißbräuche ab-
zuschaffen, keiner „Rückwärtsbildung der Ver-
sicherungsgesetze“ bedürfe und den Arbeitern nicht
von Rechten genommen zu werden brauche.

Dieser selbe Herr Giesberts ist es, der dann im Verein mit
den übrigen vier Arbeiterabgeordneten von Zentrums Gnaden
an der Vernichtung des Selbstverwaltungsrechtes der Arbeiter
in den Krankenkassen mitläßt und jetzt im Rande umhergeht, um
den Leuten von „sozialdemokratischem Terrorismus“ und „Miß-
brauch der Krankenkassen zu parteipolitischen Zwecken“ vorzu-
sabeln.

Ganz genau so hat es der Herr bei der Reichsfinanz-
reform gemacht. Ebenfalls im Oktober 1908 hielt er auf dem
Verbandskongress der westdeutschen katholischen Arbeitervereine eine
Rede. In deren Schluß empfahl er eine an die Zentrum-
fraktion zu richtende Resolution, worin Verwahrung dagegen ein-
gelegt wurde, „daß der größere Teil der Steuern
wiederum auf die breiten Massen des Volkes
abgewälzt wird, während kein ernsthafter Versuch
zu erkennen ist, die bestehenden Klassen ent-
sprechend ihrer Leistungsfähigkeit zur Bestreitung der Bedürfnisse
des Reiches heranzuziehen“.

Schon wenige Monate darauf sah man Herrn Giesberts mit
seinen schwarzen Parteigenossen im Reichstage am Werke, dem
Volke eine halbe Steuermilliarde aufzubürden, wozu vier Fünftel
aus den Taschen des arbeitenden Volkes genommen wurden. Und
wiederum sah man ihn nach vollbrachten Taten als Redner im
Rande herumziehen, um den Steuerraub als „nationale“,
„patriotische Tat“ zu preisen.

Als Herr Giesberts im Jahre 1905 in Essen als Nachfolger
Stühels kandidierte, empfahl er sich — es war am 13. August —
mit folgenden Worten:

„Meine wesentlichste Aufgabe als Parlamen-
tariet wird es deshalb sein, die Interessen der Ar-
beiter innerhalb unserer Partei sowohl wie auch in den
parlamentarischen Körperschaften zu ver-
treten und zur Geltung zu bringen.“

Als er dann im Reichstage die vollbelasteten Steuern bei
der Reichsfinanzreform bewilligt hatte, da schrieb zu seinem Lobe
die „Kölnische Volkszeitung“: „Die Mitglieder der Zentrum-
fraktion sind in erster Linie Erwählte des Volkes, nicht
Vertreter einer bestimmten Interessengruppe...
Das Zentrum kann nicht einseitige Arbeiterpolitik
treiben, und wird es auch niemals tun; es will den gerechten Aus-
gleich der Interessen der einzelnen Berufsklassen und Erwerbs-
stände fördern.“ — Herr Giesberts hat gegen diese ihm zuerteilte
Rolle als Parlamentarier nicht protestiert, und nach seinem Ver-
halten zu urteilen, hält er seine frühere Absicht, in erster Linie
die Arbeiterinteressen zu vertreten, für verfehlt. Er sieht jetzt
seine „wesentliche Aufgabe“ in der Vertretung der Junker-
und Scharfmacherinteressen.

Der Mann, der heute dem Zentrum keinen Dienst versagt,
wenn es gilt, der Klassenbewußten Arbeiterbewegung Steine in
den Weg zu legen, hatte eine Zeit, wo man ihn, wenn er auch in
christlichem Lager stand, doch als einen in Arbeiterfragen verläß-
lichen Menschen halten konnte. Da war ihm auch die Achtung
der Unseren noch sicher, weil man wußte, daß er den Mut hatte,
die Ansprüche seiner Klasse gegen hochmögliche Parteifreunde zu
vertreten. Diese Zeit ist jedoch für Herrn Giesberts längst vor-
über; er hat sein Damastus gefunden und leidet an gebrochenem
Rückgrat. Als vor zwei Jahren der Effener Zentrumsführer
Mathias Wiebe starb, da gab Herr Giesberts bei der Trauerfeier
folgendes Erlebnis und Bekenntnis zum Besten:

„Als ich Wiebe zum ersten Male traf, hielt ich als junger
neugebakener Arbeitersekretär eine frische
Rede für die sozialen Interessen. Er sagte
damals zu mir, daß er alles, was ich gesagt hätte, unterschreibe,
indessen dürfte die junge Generation nicht vergessen, daß, wenn
die religiösen Ideale dem Volke nicht erhalten blieben und man
die Kulturkampfbegeisterung nicht wahrte, alles
Streben nach materiellen Interessen seinen Zweck nicht erreichen
würde. Ich bin ihm damals etwas etwas scharf ent-
gegengetreten; heute will ich es eingestehen,
daß Wiebe damals vollständig recht hatte.
Heute sehen auch wir es ein; wenn es uns nicht im

lechten Grunde gelingt. Den katholischen Arbeiter ihre religiösen Ideale zu erhalten, dann ist auch unser Kampf vergebens."

Aus dem jungen, neugeborenen Arbeitersekretär, der noch die Spuren seiner Tätigkeit als Kesselheizer mit sich herumtrug, ist unterdes ein Mann von vielen politischen Würden geworden, der staatsmännische Neben hält und sich berufen sieht, den katholischen Arbeitern vor allem die religiösen Ideale zu erhalten. Seine Gegner im Arbeiterlager, die den Mann gefannt haben, als er noch fähig war, "frische Reden für die sozialen Interessen" zu halten, werden ihn höher geschätzt haben als heute. Doch Herr Giesberts wird sich zu trösten wissen damit, daß ihm dafür die Anerkennung der Junker und Scharfmacher sicher ist.

Das heilige Köln und die Feuerbestattung.

Gegenüber der fulminanten Rede des Kardinals Fischer von Köln im Herrenhause nimmt sich die Tatsache wunderbar aus, daß sich die Zentrumsfraktion im Kölner Rathhause bereits vor vier Jahren für die Errichtung eines Krematoriums mit Urnenhain in Köln ausgesprochen hat. Damals stand die Annahme eines großen Vermächtnisses auf der Tagesordnung. Der gestorbene Oberlandesgerichtsrat Dr. Paul Rothschild hatte der Stadt 700 000 M. für hilfsbedürftige Kranke der gebildeten Stände und 100 000 M. für die Errichtung eines Krematoriums nebst Urnenhain vermacht. Dr. Rothschild sprach in seinem Testament die Überzeugung aus, daß es "in absehbarer Zeit auch in Preußen möglich sein wird, Krematorien zu errichten". Vielleicht war das Kölner Rathhaus anderer Meinung, als es der Annahme des Vermächtnisses zustimmte. Genug: Der Fraktionsredner Justizrat Kaufen erklärte, daß die Zentrumsstadtyerordneten nach eingehender Prüfung für die Annahme stimmen würden, denn, wenn auch der christliche und der jüdische Kultus die Feuerbestattung ablehnten, so dürfe man doch auf Andersdenkende keinen Zwang ausüben.

In Köln, wo das Zentrum über ein starke Mehrheit verfügt, ist trotz des Beschlusses des schwarz-blauen Blocks, der eine Zweidrittelmehrheit für die Errichtung von Krematorien fordert, also dennoch das Krematorium gesichert.

Nationalliberaler Parteitag.

Die "Nationalliberale Parteikorrespondenz" meldet, daß der diesjährige Vertretertag der nationalliberalen Partei aus Rücksicht auf die im Januar stattfindenden Reichstagswahlen später wie sonst stattfinden. Er werde voraussichtlich Ende November oder Anfang Dezember in Berlin abgehalten werden.

Er geht noch immer nicht!

Die konservative Parteileitung setzt ihre Hebe gegen den Staatssekretär Dr. Delbrück fort, nur daß man jetzt diese Hebe in die kleine konservative Provinzpresse verlegt. So schreiben z. B. die "Mitteilungen aus der konservativen Partei" (Zentralorgan der konservativen Vereine Deutschlands), deren Artikel vielfach von den kleinen konservativen Blättern abgedruckt werden:

Aber auch die Reden und Äußerungen leitender Staatsmänner zeigen immer häufiger jene bedenklichen Entgleisungen, deren Wirkungen noch gefährlicher sind als das Geben- und Geschehenlassen, als die Latenzlosigkeit gegenüber den Demonstrationen der Umsturzpartei. Staatssekretär Delbrück spricht von einem "ritterlichen Mitarbeiter" der Sozialdemokratie an der Reichsversicherungsordnung, wo diese doch nichts getan hätte, als durch unsinnige, unerfüllbare Forderungen das große Werk zu erschweren, und schließlich gegen das ganze Gesetz gestimmt hat. "Ritterlich" nennt man sonst die Ideale, selbstüberlegende Hingabe an eine große Sache, das edle Kämpfen um ein erhabenes, allem Gemeinen weit entrücktes Ziel, das seinen Lohn in sich selbst trägt. Welche Begriffsverwirrung, dies Wort auf das Treiben der Umsturzpropheten anzuwenden!

Uebersehen aber auch die leitenden Staatsmänner, welche wie Herr Delbrück und Herr von Bodmann solche bedenklichen Äußerungen tun, die ganze Gefährlichkeit ihrer Reden? Rühren nicht tausende deutscher Arbeiter, die heute noch mit Entrüstung die Werbungen der Sozialdemokratie von sich weisen, dadurch zu dem Glauben verleitet werden, daß die Umsturzpartei im Grunde gar nicht so gefährlich sei, da doch auch die Regierungen die Möglichkeit eines Mitarbeiters mit ihr zugeben? Nichts ist gefährlicher, als wenn Regierungen die Reizung zeigen, mit revolutionären Bestrebungen zu verhandeln; das lehrt überall die Geschichte.

Dum Schluß erklingt dann wieder der Ruf nach dem starken Minister ohne Skrupeln und Hirn, der bei den nächsten Reichstagswahlen durch frivole Rechtsbeugung die Konservativen vor einer Niederlage schützt:

Denn so kann es nicht weiter gehen. Liberalisierende Halbheit auf Seiten der Staatsbehörden kann nur das Uebel steigern. Wir verlangen eine Regierung, ausgestattet mit Willen und Charakter, mit der sicheren Kraft des moralischen Empfindens und der Entschlossenheit eines festen Standpunktes, eine Regierung, welche bereit ist, gegen die Umsturzgefahr die Nachtmittel des Staates zur Anwendung zu bringen. Wie der Wert jedes Menschen beruht auf der Stärke seines Willens zum Guten, so beruht auch die Größe jeder wahren Staatskunst auf der Festigkeit und Sicherheit ihrer Ueberzeugung von Gut und Recht.

Nachklänge zur Innenstädter Wahl.

Der Reichstagswahlkampf im Wahlkreise Innenstadt (Wgäu) wurde bekanntlich zwischen dem Zentrum und den Liberalen mit außerordentlicher Heftigkeit geführt und zeitigte einen ganzen Mattenkönig von Beleidigungsklagen. Eine solche Klage kam am Donnerstag vor dem Schöffengericht in München zum Austrag. Der liberale Parteisekretär Edelmann hatte am 19. Februar auf dem Bahnhof zu Ob bei Reypen dem christlichen Gewerkschaftssekretär Adlhoß einige Ohrfeigen gegeben, weil dieser ihn fortgesetzt anlegelte. Adlhoß klagte gegen Edelmann wegen tätlicher Beleidigung, und dieser erhob Widerklage. Das Gericht erkannte zwar, daß beide der Beleidigung schuldig seien, erklärte sie aber für straffrei, weil es sich um sofort erwiderte gegenseitige Beleidigungen handelte.

Der Fall Jatho.

Das kirchliche Spruchkollegium, daß die Amtstätigkeit des Pfarrers Jatho zu untersuchen hatte, hat heute sein Urteil gefällt. Es lautet: Das Spruchkollegium für kirchliche Angelegenheiten stellt nach seiner freien, aus dem ganzen Inbegriff der Verhandlungen, und Beweise geschöpften Ueberzeugung kraft § 11 des Kirchengesetzes betreffend das Verfahren bei Veranstandung der Lehre von Geistlichen vom 18. März 1910 fest, daß eine weitere Wirksamkeit des Pfarrers Jatho innerhalb der evangelischen Landeskirche der älteren Pro-

vinzen Preußens mit der Stellung, die er in seiner Lehre zum Bekenntnis der Kirche einnimmt, unvereinbar ist.

Deutsch-japanischer Handelsvertrag.

Heute ist in Berlin der neue deutsch-japanische Handels- und Schiffsverkehrsvertrag nebst zugehörigem Zollabkommen von dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Ribbentrop-Baechter und dem japanischen Volschaffer Baron Chinda unterzeichnet worden.

Wilhelm II. gegen Weismanns Sammlungspolitik?

Nach der "N. Gesellsch. Korresp." soll Wilhelm II. vor einiger Zeit geäußert haben: "Meine Sozialdemokraten sind gar nicht so schlimm!" Die genannte Korrespondenz bemerkt dazu, daß kein Dementi die Echtheit des Wortes zu verfälschen imstande sein würde.

Die Geschichte ist offenbar von jemandem erfunden, der ein Interesse daran hat, die in letzter Zeit über Wilhelm II. erhobenen Konserwativen noch mehr zu reizen.

Die französische Ministerkrise.

Paris, 24. Juni. Die Mehrheit, die das Ministerium zu Fall brachte, bestand aus 22 Sozialistisch-Radikalen, 12 Sozialistischen Republikanern, 24 Mitgliedern der demokratischen und der radikalen Linken, 70 Progressiven, 44 Mitgliedern der Action Liberale, 6 der Rechten, 21 Wilden und einem Mitglied der Partei der geeinigten Sozialisten. 92 Deputierte, darunter 54 geeinigte Sozialisten enthielten sich der Abstimmung. Es bestätigte sich, daß der Sturz des Kabinetts tatsächlich den Gegnern der Verhältnismahl zuzuschreiben ist, die entschlossen waren, alle Mittel anzuwenden, um die Durchführung der Wahlreform zu verhindern. Schon beim Beginn der gestrigen Sitzung wurde von etwa 50 von ihnen ein Beschlusantrag unterzeichnet, in dem die Regierung aufgefordert werden sollte, nur einem von einer ausschließlich republikanischen Mehrheit genehmigten Wahlreformentwurf zuzustimmen. Der Beschlusantrag sollte schon Montag in der Kammer eingebracht werden, was infolge der Krise unterbleibt; doch ist es möglich, daß er gleich am ersten Tage, an dem sich das neue Kabinett vorstellen wird, der Kammer unterbreitet werden wird.

Preßstimmen.

Paris, 24. Juni. Die Presse beurteilt das gefallene Ministerium recht unfreundlich. Das Parteiorgan der Radikalen schreibt: Das Ministerium ist von seiner eigenen Partei gestürzt worden, deren Prinzip und Grundsätze es verlassen hat. "Lanterne" schreibt: Da das Ministerium nicht über sein Programm, sondern über seine Untätigkeit gefallen sei, werde die Mehrheit jede Regierung unterstützen, die das Reformprogramm des Kabinetts Monis sich zu eigen mache. "Kappel" wirft Monis seine Untätigkeit vor und wünscht einen Mann ans Ruder, der zu wollen und zu handeln wisse. In der "Humanité" freit Jaurès: Keine Regierung kann mehr dauern, die nicht mit den Freunden der Verhältnismahlen in der Kammer zusammenarbeitet. Jaurès beschwört die Radikalen, die Verhältnismahlen, gegen die sie sich doch nicht mehr wehren könnten, durchgehen zu lassen. "Celair" spricht bereits von der Auflösung der Kammer. "Echo de Paris" und "Figaro" freuen sich über das gestrige Ergebnis, das glücklicherweise noch gekommen sei, bevor es zu spät sei.

Monis' Abschied.

Paris, 24. Juni. Der scheidende Ministerpräsident Monis, der den bei dem Unfall in Jssy verletzten Fuß noch immer in einer Schiene trägt, erklärte einem Berichterstatter lächelnd: Sie sehen den letzten Akt der Komödie, das Ende des Kabinetts. Eines tröstet uns, daß wir über einen solchen Zwischenfall gestürzt sind, und daß die von uns verfolgte Politik der Durchführung republikanischer Reformen unversehrt geblieben ist.

Schweiz.

Annahme des Niederlassungsvertrages.

Bern, 23. Juni. Der Ständerat beriet heute den Niederlassungsvertrag zwischen der Schweiz und Deutschland. Die Kommission beantragte die Annahme des Vertrages. Voeltli-Thurgau und der Sozialist Scherrer-St. Gallen bekämpften den Antrag besonders wegen des Artikels betreffend die Lösung von Legitimationskarten für schweizerische Arbeiter in Sachsen und Preußen. Bundesrat Hoffmann erklärte, in dieser Hinsicht sei die Schweiz mit Oesterreich und Italien gleichgestellt. Im ganzen sei der Vertrag für die Schweiz mindestens ebenso günstig wie der bisherige. Hierauf erfolgte mit 28 gegen 2 Stimmen die Ratifikation des Vertrages.

Belgien.

Ungenügende Erklärungen.

Aus Brüssel wird uns geschrieben: Die Erklärungen des neuen Ministerpräsidenten haben die Opposition nichts weniger als befriedigt. Denn das Schulprojekt ist nicht zurückgezogen worden — die Regierung scheint die Hoffnung nicht aufgegeben zu haben, das Projekt durch Abänderungsanträge annehmbar zu machen. Die Opposition hat deshalb erklärt, daß die Abwehrbewegung im Lande mit aller Energie fortgeführt werden wird. Auch über die Auflösung enthält die Regierungserklärung nichts. Herr von Broqueville verspricht nur das Gesez über die Verteilung der neuen Abgeordnetenliste.

Sieht es sich so nach außen an, als ob die Merkmalen in der Schulfrage noch lange nicht abzurufen gedächten, so zeigt das Bild ihrer Partei im Parlament wie in der Presse alle Zeichen der inneren Zerklüftung, die zu dem prolierischen Drohen der Regierung schlecht stimmen. Kein Streich der Opposition konnte schneidender fallen als die Erklärung des alten Weste in der Eröffnungsrede, daß seine Rede, die man für die Demission Schollaerts verantwortlich machen wolle, zu einer Zeit gehalten wurde, als die Demission schon beschlossene Sache war! Damit der altliberale Führer nichts anderes feststellte, als daß die Niederlage der vorigen Regierung nur eine Folge ihrer Politik und nicht die des Eingreifens einzelner oder von Vorgängerregierungen war.

Von nicht zu leugnendem Eindruck war auch die Affirmation der Liberalen, als ihnen Vanderveelde zurief, daß sie, um den Clan der gegenwärtigen Bewegung zu steigern, nicht nur gegen das Schulgesetz, sondern für das allgemeine Wahlrecht demonstrieren müßten! Es hat dieser Demonstration wenig Abbruch getan, daß vier oder fünf "Doctrinaires" an dem minutenlangen Applaus nicht teil-

nahmen. Wenn nur alle anderen sich dieses Applaus eines Tages entziehen, so wird die Forderung des Wahlrechtes darum nicht weniger gesichert sein.

Rußland.

Die sozialdemokratischen Duma-Abgeordneten im Gefängnis.

Es war in der Nacht vom 16. zum 17. Juni 1907, als die Regierung des Staatsstreichs sich anschickte, den letzten Schlag gegen die soeben aufgelöste Volksvertretung zu richten. Der größte Teil der sozialdemokratischen Dumafraktion, die den Vergeßlichkeitsmethoden der Regierung den schärfsten Widerstand geleistet hatte, wurde unter der Anklage des Hochverrates ins Gefängnis geworfen, um in der nachfolgenden Prozeßkomödie zur Verbannung und zur Zwangsarbeit verurteilt zu werden. Vier Jahre sind seitdem verfloßen. Nur selten dringt eine Nachricht von den früheren Volksvertretern an die Öffentlichkeit, die untergetaucht sind in dem endlosen Meer des Elends und der Greuel, in welchen hunderttausende Gefangene schmachten. Einige von ihnen, die Genossen Djaparidse und Dshugeni sind bereits den grauenvollen Zuständen in den Gefängnissen zum Opfer gefallen. Der Genosse Machradse, der im Gefängnis zu Nikolajew weilt, ist vor kurzem wahnsinnig geworden. Während der bekannnten Tragödie in Serentui, welcher Sazonow zum Opfer fiel, wurde auch der Name des Genossen Sferow erwähnt, der zusammen mit den übrigen Gefangenen gegen die Greuel protestierte. Noch früher waren Mitteilungen über die fürchterlichen Leiden des Genossen Domiatidse im Gefängnis zu Sebastopol in die Öffentlichkeit gedrungen. Jetzt hören wir auch endlich vom dem Schicksal des Führers der sozialdemokratischen Fraktion, Beretelli. Da er jahrelang an der Lungenanschuldung erkrankt ist, wurde ihm die Zwangsarbeit in eine langjährige Gefängnisstrafe umgewandelt, die er in dem Gefängnisse in Nikolajew verbüßt. Dieses Gefängnis, das berüchtigt ist durch sein graufames Regime und wo, wie versichert wird, die Gefangenen systematisch geprügelt werden, kann mit seinen hundert von Einzelzellen als lebendiges Massengrab für die Internierten angesehen werden. Hier in diesen steinernen Löchern, wo die Gefangenen ohne jede Pflege unter den strengsten Bedingungen gehalten werden, sind meist die Lungenanschuldigten und andere Kranke interniert, die auf diese Weise am schnellsten ins Jenseits expediert werden. Selbst die Mutigen, Stärksten werden in dieser raffinierten Hölle gebrochen. So schreibt der Genosse Beretelli, er habe nur den Wunsch, daß man ihm in Anbetracht der bedeutenden Verschlechterung seines Gesundheitszustandes gestatte, 1. eigenes Schuhzeug zu tragen, da er sich in den Anstaltschuhen selbst in der Hölle erkälte, 2. sich die Kleidung aus leichterem Stoff anfertigen zu lassen, da er wegen seiner Schwäche das dicke Zeug der Anstaltskleidung nicht tragen könne, und 3. einen schmalen Streifen Stoffes auf den Asphaltboden zu legen, da er sich sonst stets erkälte. Das sind die Wünsche des hervorragenden Mannes, der infolge seiner schweren Krankheit und der langjährigen strengen Fast vollständig am Körper gebrochen ist. Er hatte noch einen Wunsch: daß man ihm das Zeitunglesen gestatte: Länger als drei Jahre weiß ich nicht, was in der Welt vorgeht; zu wissenschaftlichen Arbeiten bin ich infolge meiner physischen Erschöpfung vollkommen unfähig; das einzige, was mich erfrisken könnte, wäre das Lesen von Zeitungen." Diese Bitte ist abschlägig beschieden worden, während die ersten drei nach langwierigen Vorstellungen in Petersburg dem totkranken Volksvertreter bewilligt wurden.

Die Auszüge aus diesem Briefe Beretellis sind vor kurzem in der liberalen russischen Presse veröffentlicht worden, die nun auch Worte der Anerkennung für die gefangenen sozialdemokratischen Abgeordneten fand. Auch der Kadettenführer Mikulow fand vor kurzem, anlässlich der Stolypin-Interpellation in der Duma endlich Worte der Brandmarkung für die Handlungsweise der Staatsstreichregierung, die eine "nie bestandene Verschwörung" gegen die sozialdemokratische Fraktion der zweiten Duma ins Feld geführt hatte. Es ist charakteristisch, daß die russischen Liberalen erst jetzt den Mut gefunden haben, die Handlungsweise der Regierung an den Pranger zu stellen. Vor vier Jahren, während des Prozeßes gegen die Fraktion, lehnten es die Kadettenführer sogar ab, den zur Zwangsarbeit verurteilten Teilnehmern der "nie bestandenen Verschwörung" eine Sympathieumgebung zu übermitteln. Jetzt aber, wo das vor vier Jahren inaugurierte System schmachlich zusammengebrochen ist, und die Politik Stolypins und der dritten Duma zu einer permanenten inneren Krisis geführt hat, erheben auch vor den Vertretern des liberalen Bürgertums die Schatten der sozialdemokratischen Abgeordneten, die vergeblich an die Liberalen appelliert hatten, die Rechte des Volkes mannhaft zu vertreten. Die russische Arbeiterklasse hat dieser Lehren nicht bedurft, um die Tätigkeit der früheren Vertreter ihrer revolutionären Taktik richtig einzuschätzen. Die Gestalten ihrer Führer leben in ihren Gedanken fort, und wenn sie wieder die Kraft finden wird ihre Stimme machtvoll zu erheben, wird sie bei dem Ruf nach der allgemeinen Befreiung der politischen Gefangenen vor allem an ihre Dumaabgeordneten denken, die sich nach der Sprengung der Duma nicht in Sicherheit brachten, sondern erbobenen Hauptes in die Gefangenschaft des Jaren gingen.

Marokko.

Mit den "Räumungs"-Absichten des Generals Moliner,

die kürzlich von der französischen offiziellen Presse verkündet wurden, steht recht wenig im Einklang eine Mitteilung der "France militaire", nach der für die jetzt in Marokko stehenden Mannschaften, die im Herbst zur Entlastung kommen, am 20. August und am 20. September Erziehungstransporte abgehen werden. Der Gesamtstand der französischen Truppen in Marokko soll nicht unter die bisherige Zahl herabgesetzt werden. Die abgehenden Mannschaften lassen ihre Waffen, die die anderen Mannschaften übernehmen, in Marokko.

Damit ist der Beweis erbracht, daß Frankreich gar nicht daran denkt, eine auch nur teilweise Räumung der jetzt von ihnen besetzten Gegenden vorzunehmen, ebenso wie Spanien keine Anstalten macht, seine Truppen aus Elkar und Larraoch zurückzuziehen. Im Gegenteil, es wird gemeldet, daß die Spanischen immer näher an Tetuan heranrücken. Trotzdem liegt für Deutschland nicht der geringste Grund vor, etwa, wie unsere Marokkolyger möchten, sich nun auch in die unehelichen Marokkohändel zu mischen. Wenn die deutsche Diplomatie dem deutschen Handel in Marokko die offene Tür sichert, ist für Deutschland die Marokkofrage befriedigend gelöst.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Zammerlöhne bei der „Großen Berliner“.

Auch die Handwerker und Arbeiter der „Großen Berliner“ sowie die Tischbauarbeiter, Stredendwäger, Wagenwäher, Hofarbeiter, Aufseher usw. sind mit ihrer Lage unzufrieden. Die Löhne, die ihnen gezahlt werden, sind erbärmlich zu nennen; kein großer Betrieb in Berlin bietet den Arbeitern für die gleiche oder ähnliche Arbeit so niedrige Löhne. Die Tagelohnsätze, gültig vom 1. Januar 1911, betragen in den Werkstätten bei gewöhnlicher Arbeitszeit für Oberflößer, die eine Art von Beamteneligenchaft haben und manche Verantwortung tragen, im Anfang 4,25 M., dann steigt der Lohn langsam auf 5,50 M. nach 8 Dienstjahren und nach 10 Jahren auf den Höchsttag von 5,75 M. Handwerker fangen mit 4 M. täglich an, erhalten nach 8 Jahren 5,25 M., nach 10 Jahren 5,50 M. Die sogenannten „besseren“ Arbeiter fangen mit 3,50 M. an und erhalten als Höchsttag nach 8 Jahren 4,50 M. Die Arbeiter fangen mit 3,25 M. an und erhalten als Höchsttag nach 8 Jahren 4,25 M. Werden Ueberstunden auszufüllen über die zehnjährige Arbeitszeit hinaus notwendig, so erhalten die Handwerker 15 Pf., die Arbeiter 10 Pf. Zuschlag pro Stunde. Für jede in den Werkstätten der Bahnhöfe geleistete Nachtschicht erhalten Oberflößer 50 Pf., Handwerker und Arbeiter 30 Pf. als besondere Vergütung. — Die Lohnabelle der Tischbauarbeiter, die vom 1. Dezember 1905 in Geltung ist, zeigt für Vorkarbeiter einen Lohn von 65 Pf. für Nachtstunden, der nach 4 Jahren auf 70 Pf., nach 8 Jahren auf den Höchsttag von 80 Pf. steigt; für Tagstunden werden 45 Pf. resp. 52 1/2 Pf. und nach zwölf Jahren 55 Pf. Lohn als Höchsttag erzielt. Handwerker fangen mit einem Lohn von 55 Pf. für Nachtstunden an, der als Höchstlohn auf 65 Pf. nach 12 Jahren steigt; für Tagstunden werden 42 1/2 Pf. Lohn gezahlt, der schließlich auf 52 1/2 Pf. steigt. Arbeiter fangen mit 50 Pf. für Nachtstunden an und erhalten als Höchsttag 60 Pf., immer erst nach 8 resp. nach 12 Jahren; für Tagstunden werden zuerst 40 Pf. und schließlich 45 Pf. bezahlt, die aber erst vom 1. April 1911 ab bewilligt worden sind. Bauarbeiter erhalten 40 Pf. für Nachtstunden und 35 Pf. für Tagstunden. Die Arbeitszeit beträgt in der Woche regelmäßig 72 Stunden, oftmals mehr. In einer Versammlung der Arbeiter führte ein Redner an, daß auf der neuen Straße Südwest-Korso in Friedenau erst in der letzten Zeit von einzelnen Leuten bis zu hundertundfünfzig Stunden verlangt und geleistet wurden. Unter den Arbeitern der „Großen Berliner“ herrscht leider noch so viel Knechtlichkeit, Furcht und gegenseitiges Mißtrauen, wie man es in anderen Betrieben nicht findet, und das erschwert die Organisation, das hindert das Streben nach Verbesserung der Lage. Man weiß, die Direktion ist der freien Organisation nicht gut gesinnt, sie empfiehlt den gelben Verein, der ihre Interessen vertritt, und die Arbeiter lassen sich betören und treten diesem Verein bei. Der Verband der Straßenbahner aber hat trotzdem Fuß gefaßt in der Arbeiterschaft der „Großen Berliner“. Auf die Dauer lassen sich die Arbeiter die miserablen Verhältnisse doch nicht gefallen; auch sie hören von den Millionen-Ueberflößen der Gesellschaft und suchen nach Mitteln, sich gegen die unerhörte Lohnrückwärtsentwicklung, die sich gerade gegen diejenigen mit der größten Härte richtet, die am schwersten arbeiten müssen.

Tarifabschluß im Weitergerüstverleihs-Gewerbe.

Die Weitergerüstarbeiter Berlins, welche im Deutschen Transportarbeiterverband organisiert sind, haben ohne erhebliche Schwierigkeiten mit einer Anzahl Firmen einen Lohntarif vereinbart, der auf drei Jahre Gültigkeit hat und den Arbeitern zufriedenstellende Verbesserungen bringt. Für die Arbeiter dieses Gewerbes bestand vor einigen Jahren bereits ein einheitlicher Tarif, der aber bei der Lohnbewegung im Jahre 1907 durch den Widerstand einzelner größerer Unternehmer nicht wieder einheitlich durchgeführt werden konnte. Seit dieser Zeit haben die Rüstarbeiter schwere Kämpfe mit den Unternehmern um die Aufbesserung ihrer Löhne und Wiederherstellung eines Einheitstarifes geführt. Den größten Scharfmacher im Kreise der Gerüstverleihsunternehmer spielt bekanntlich Herr Altman-Charlottenburg. Dieser Unternehmer brachte es im Frühjahr 1910 fertig, daß sich eine Anzahl namhafter Gerüstfirmen mit der einzigen zu einer Aktiengesellschaft vereinigten, an deren Spitze Altman als Direktor fungiert. Auf diese Weise glaubten die Unternehmer, die Löhne der Arbeiter, die so überaus gefährliche Arbeit vollbringen müssen, nicht nur zu reduzieren zu können, sondern man wollte auch noch daneben die Preise für das Verleihen von Gerüsten monopolisieren. In letzterer Beziehung scheinen nun diese Herren die Rechnung ohne den Wirt gemacht zu haben. Seit Anfang dieses Jahres besteht ein neues Weitergerüstbau-Unternehmen, welches von den vereinigten Kalkmeister Berlins als eine Genossenschaft, E. G. m. b. H., gegründet worden ist und sich trotz seines kurzen Bestehens gut entwickelt hat, indem dort bereits 85 Leute beschäftigt werden.

Mit dieser und noch 7 anderen Firmen hat der Deutsche Transportarbeiterverband in mehreren stützgebundenen Verhandlungen einen Vertrag abgeschlossen. Zu den einleitenden Verhandlungen waren bei der ersten Sitzung alle Unternehmer eingeladen worden. Auch Herr Altman war erschienen. Hier spielte er wiederum den Scharfmacher, indem er versuchte, die erschienenen Unternehmer von dem Abschluß eines Vertrages abzuraten. Von Seiten der Vertreter der Genossenschaft wurde ihm aber bedeutet, daß die Kalkmeister Berlins auf dem Boden des Tarifvertrages ständen, und daß die demgemäß auch gewillt seien, ein Vertragsverhältnis für die Rüstarbeiter einzugehen. Altman erklärte dann, nicht mit verhandeln zu wollen. Der Vertrag ist nun ohne seine Mitwirkung zustande gekommen und von 8 Firmen anerkannt und unterzeichnet worden. Der Lohnsatz liegt eine Arbeitszeit von 9 Stunden täglich vor, Sonnabends 8 1/2 Stunden. Die Arbeit beginnt morgens 7 Uhr und endet um 6 Uhr abends. Die Pausen betragen inzwischen zwei Stunden.

Die Löhne sind um 2 Pf. pro Stunde für Rüstarbeiter und für Plaharbeiter um 5 Pf. erhöht worden, bis zum 31. März 1912, von da ab erhöht sich der Lohn um weitere 3 Pf. pro Stunde. Die Lohnregelung stellt sich demnach wie folgt:

Die Löhne betragen ab 15. Mai 1911 bis 31. März 1912: für Poliere 82 Pf., Rüstarbeiter 67 Pf., Plaharbeiter 50 Pf., für Anfänger beim Gerüstbau nicht unter 52 Pf. pro Stunde.

Vom 1. April 1912 ab: für Poliere 85 Pf., Rüstarbeiter 70 Pf., Plaharbeiter 53 Pf., für Anfänger im Gerüstbau nicht unter 55 Pf. pro Stunde. Nach Wochenlöhner Verhältnissen erhalten die Anfänger den gleichen Lohn wie die vollwertigen Rüstarbeiter.

Die Aufseher erhalten Wochenlohn und beträgt derselbe im Sommer 35 und im Winter 30 M., sofern kein Stallmann vorhanden ist.

Bei Nacharbeit wird ein Lohnzuschlag von 50 Proz. gewährt. Als Nacharbeit gilt die Zeit von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Der Tarifvertrag regelt dann noch die Entschädigungen für Ueberlandfahrten, welche einen vollen Tag in Anspruch nehmen, für Arbeiten außerhalb Groß-Berlins, wo eine tägliche Aufsicht nicht möglich ist, und für Arbeitsstellen außerhalb der Ringbahn. Die Gerüstbauer erhalten je nach Belieben der Arbeitgeber am Ersten jedes Monats eine Monatskarte für die Stadt- und Ringbahn oder pro Tag 20 Pf. Fahrlohn. Neben anderen allgemeinen Bestimmungen sieht der Tarif zur Ueberwachung des Vertrages ein Tarifamt vor, welches sich aus 4 Arbeitgebern und 4 Arbeitnehmern zusammensetzen soll. Die Gerüstarbeiter Berlins werden es sich zur Aufgabe setzen, dafür einzutreten, daß der Lohnsatz möglichst bei allen in Frage kommenden Firmen zur Durchführung gebracht wird. Anfangs dieser Woche ist es deshalb bei einigen Firmen, die sich weigerten, den Tarif anzuerkennen, zur kurzen Arbeitsniederlegung gekommen. Die tariftreuen Betriebe beschäftigen zurzeit 162 Arbeiter.

Weitergerüstarbeiter! Der Streik bei der Firma C. & E. in Charlottenburg ist beendet. Herr Steinhilber hat den allgemeinen Lohnverantw. Redakteur: Albert Wachs, Berlin. In jeder Nummer 1000.

lois anerkannt und unterzeichnet. Die Arbeit wird am Montag früh wieder aufgenommen. Die Sperre über diesen Betrieb ist somit aufgehoben. Deutscher Transportarbeiterverband, Bezirksverw. Groß-Berlin.

Einheitsstarifvertrag im Fensterreinigungsgewerbe.

Die Berliner Fensterputzer waren dieser Tage in einer besonders stark besuchten Versammlung im großen Saal von Feuerstein erschienen, um den Bericht über die erneut gepflogene Verhandlung wegen Abschluß des Einheitsstarifs entgegenzunehmen. Obgleich nur Zutritt gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches gestattet war, reichte der Saal kaum aus, die Massen zu fassen. Der Bezirksleiter Werner vom Transportarbeiterverband wies einleitend darauf hin, daß die Verhandlungen mit den Arbeitgebern Monate gedauert haben und doch eine Einigung zuerst nicht erzielt worden ist. Während die Arbeiter einen Einheitslohn verlangten, bestanden die Arbeitgeber auf Staffellohn, steigend je nach Dauer der Tätigkeit. Auch in bezug auf Gewährung von Sommerurlaub, der bereits in vielen Betrieben tariflich festgelegt ist, sowie einer Ertragsentschädigung für Reisingepulver und Benutzung des Arbeitsnachweises des Transportarbeiterverbandes kam es vorerst zu einer Verständigung nicht, auch andere Punkte des Tarifentwurfs waren Gegenstand längerer Auseinandersetzungen zwischen beiden Parteien. Die Unternehmer riefen nunmehr das Einigungsamt des Berliner Gewerbegerichts an, nahmen jedoch die bereits gemachten Zugeständnisse zum Teil zurück. Die Folge davon war, daß die Fensterputzer, die seit längerer Zeit sehr straff organisiert sind, den Schiedspruch des Einigungsamtes einstimmig ablehnten. Jetzt wollte es den Anschein nehmen, als wenn die ausgedehnten Verhandlungen endgültig als gescheitert anzusehen waren; durch eine gegenseitige Aussprache wurden dieselben jedoch nochmals aufgenommen und eine Einigung erzielt. Vereinbart wurde, daß der Anfangslohn für Putzer 26 M. pro Woche beträgt, daß er nach 14jähriger Tätigkeit um 50 Pf. und nach jedem weiteren halben Jahre um 1 M. pro Woche steigt, so daß nach 14jähriger Beschäftigungsdauer der Höchstlohn von 38,50 M. erreicht ist. Die Stagenarbeiter und Reisingepulver erhalten zu vorstehenden Löhnen einen Zuschlag. Ueberstunden werden mit 60 Pf., Nacht- und Sonntagsarbeit mit 1 M. pro Stunde vergütet, während gefährliche Arbeiten ebenfalls mit 1 M. pro Stunde bezahlt werden. Hilfsarbeiter erhalten pro Tag 4,50 M. Als wesentlich wurde die Bestimmung des Vertrages hervorgehoben, daß etwa bestehende bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse nicht gestrichelt werden dürfen und jeder Arbeiter sofort in die seiner Beschäftigungsdauer entsprechenden Lohnskala eintritt. Die Auszahlung des Lohnes findet, wie in anderen Tarifen festgelegt, des Freitags statt. Die Arbeitszeit beträgt 9 Stunden täglich, ausschließlich der Pausen. Des Sonnabends und an den Tagen vor den Feiertagen ist eine Stunde früher Feierabend. Die in die Woche fallenden Feiertage werden vom Lohn nicht in Abzug gebracht. Etwas sich ergebende Streitigkeiten aus den Vereinbarungen sollen durch den Arbeiterausschuß, event. unter Hinzuziehung von Vertretern der vertragsschließenden Parteien geregelt werden. Die Dauer des Tarifs ist vom 1. Juli 1911 bis 30. Juni 1914 festgelegt. In der sehr sachlich geführten Diskussion wurden zwar verschiedene Bedenken geäußert, jedoch der Vertrag voll und ganz angenommen, und wegen des Arbeitsnachweises die Verhandlungskommission sofort sich mit den Arbeitgebern ins Einvernehmen setzen soll.

Die Tarifbewegung im Berliner Badegewerbe, über deren Anfänge wir bereits berichteten, will nicht vom Fleck kommen. Die Bemühungen der Angestellten, in allererster Linie die Trinkgeldbezahlung durch die Badegäste zu beseitigen und die Zahlung fester Löhne durchzusetzen, haben es den Badeanstaltsbesitzern angetan. Es hat fast den Anschein, als ob diese glauben, überhaupt nichts bewilligen zu brauchen. In den beiden Sitzungen der Schlichtungskommission, die bisher stattfanden, haben die Arbeitgeber lange Reden gehalten über den Zusammenbruch der Badeanstalten, der bei Bewilligung der „maßlosen Forderungen“ der Angestellten unfehlbar eintreten würde. Tausende von Mark sind es, die angeblich ausgeht werden müßten, wenn man gehalten würde, den Bademeistern und Wausen den Lohn zu zahlen. Daß das eine selbstverständliche sittliche Pflicht ist, scheint übersehen zu werden. Von der Sonntagsruhe wollen die Arbeitgeber auch nichts wissen; sie behaupten, die sonntäglichen Badegäste nähmen nicht an einem Wochentage ihr Bad, sondern verzichteten zumeist darauf. Schließlich wandte man ein, daß die Verträge mit den Krankenanstalten eine feste Lohnzahlung nicht zuließen, weil sie ausdrücklich die Zahlung von Verdienungs- alias Trinkgeld vorsehen. Als die Arbeitnehmer in der folgenden Sitzung dann das Einverständnis der Zentralkommission der Krankenanstalten mit dieser formellen Änderung des Vertrages beibringen konnten, da meinten die Arbeitgeber, daß die Arbeitnehmer die Erhöhung der Wäberpreise bei der Zentralkommission für sie hätten durchsetzen müssen. Natürlich lehnten diese das ab. Darauf erklärten die Arbeitgeber, selbst erst mit der Zentralkommission in Unterhandlungen treten zu wollen. In Kürze werden die Verhandlungen wieder aufgenommen und wird es sich dann zeigen, ob die Arbeitgeber überhaupt zu einem Entgegenkommen geneigt sind. Die Angestellten werden jedenfalls, gestützt auf einen Bescheid des Berliner Gewerbegerichts, an der Forderung fester Löhne festhalten. Die Groß-Berliner Arbeiterschaft wird sich in diesem gerechten Streben hinter ihnen sehen.

Unter Bezugnahme auf das Vorstehende teilen wir mit, daß die organisierten Bademeister und Wausen in den Badeanstalten Groß-Berlins mit Legitimationskarten unseres Verbandes versehen sind. Um die Bewegung zu unterstützen, ersuchen wir die Genossen und Genossinnen, beim Besuch einer Badeanstalt die Zugehörigkeit des bedienenden Personals zur Organisation nachzuprüfen. Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter, Sektion Krankenpflege, Wäbe- und Wausenpersonal.

Deutsches Reich.

Der „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker“ redet sich in seiner letzten Nummer gegen uns und in eine völlig unangenehme Aufregung hinein, in der er es für gut hält, uns heute aus Anlaß des Konfliktes bei Scharl vorzuwerfen. Er verbitte sich „ganz energisch“ unsere „Scharlaren“ usw. Zwischenhandlung droht er mit dem aus Reghäusers Nachlaß herrührenden Zitatenjak. Wenn der „Korrespondent“ den Geschmak besitzt, diesen wieder einmal auszusprechen, soll es und recht sein. — Im übrigen konstatieren wir, daß die Stellungnahme des „Vorwärts“ in der unglückseligen Scharl-Affäre eine so ruhig nach allen Seiten abwägende und in den Formen derart milde war, daß wir in dieser Sache mit viel mehr Recht dem „Korrespondent“ einen Mangel an Reserve vorzuwerfen in der Lage wären. Der „Korrespondent“ mag seine überschüssige Energie wo andershin verschwenden als an uns. Wir werden auch ohne seine Zustimmung im Interesse der Arbeiterbewegung die Stellung nehmen, die unsere Grundzüge, unser Pflicht- und Verantwortungsgefühl uns zu nehmen gebieten!

Differenzen im Betriebe der Adlerwerke vorm. G. Meyer in Frankfurt a. M.

Im April d. J. richtete die Arbeiterschaft dieses Betriebes an die Direktion das Ersuchen, eine allgemeine Lohnerrhöhung und eine Regelung derjenigen Affordpreise eintreten zu lassen, bei denen der Durchschnittsverdienst nicht zu erreichen ist. Die Direktion versprach, innerhalb 5 Wochen eine allgemeine Lohnerrhöhung eintreten zu lassen und die Frage der Affordregulierung prüfen zu wollen. Von einer allgemeinen Lohnerrhöhung konnte nach Beendigung der sechswöchigen Frist keine Rede sein. Die Arbeiterschaft beschloß daher, jede Ueberstundenleistung zu verweigern und den Be-

trieb zu sperren. Auf Grund dieses Beschlusses legte die Firma zwar noch einer Anzahl Arbeitern zu, bestritt dagegen die Richtigkeit der Angaben der Arbeiterschaft. Nachmalige Feststellungen der Arbeiterschaft nach den Angaben der Direktion ergaben das Resultat, daß noch immer ein Drittel der Arbeiterschaft auf eine Lohnerrhöhung wartet, obwohl die Löhne dieses Betriebes als außerordentlich niedrig bezeichnet werden müssen. Die Arbeiterschaft nahm erneut zu der Frage Stellung und beschloß einstimmig, nunmehr den gefassten Beschluß der Ueberstundenverweigerung zu verwirklichen und bei der Ortsverwaltung die Verhängung der Sperre zu beantragen. Diesem Ansuchen ist stattgegeben. Wir ersuchen, jedem Zugang von Metallarbeitern aller Art unbedingt fernzuhalten. Die Ortsverwaltung Frankfurt des Metallarbeiterverbandes.

Zum Kampf im Hamburger Holzgewerbe.

Das von den Unternehmern an die Arbeiterschaft gerichtete Flugblatt, das auch dem „Hamburger Fremdenblatt“ beigelegt war, hat eine ganz eigentümliche Wirkung gehabt. Die Unternehmer wollten Uneinigkeit in die Reihen der Arbeiter tragen. Das Gegenteil ist aber eingetreten. Der Schwandel in dem Unternehmerflugblatt war so plump und stellte die Tatsachen derartig auf den Kopf, daß die anständigen Unternehmer sich selbst darüber entsetzten. Einige der führenden Personen im Unternehmerlager erklärten ganz offen, daß sie eine derartige Fälschung der Tatsachen auf das schärfste verurteilen und zwei maßgebende Firmen mit zusammen 110 Arbeitern riefen sofort beim Holzarbeiterverband an und schloffen am 22. Juni Einzelverträge ab. Die Folgen lassen sich für den Arbeiterschaftsverband noch nicht übersehen, da nach dem Abschluß mit diesen beiden Firmen sofort eine Anzahl weiterer Verhandlungen angeboten haben. Bei den Arbeitern sind die Reihen durch das Flugblatt der Unternehmer nur gestärkt. Nicht einer ist wankelmütig geworden und von den Arbeitswilligen konnte eine ganze Anzahl in den letzten drei Tagen aus den Betrieben herausgebracht werden. Hoffentlich schreiben die Unternehmer bald wieder ein Flugblatt!

Die Holzarbeiter führen den Kampf mit aller Entschiedenheit weiter und werden erst dann Frieden schließen, wenn ihre Wünsche erfüllt sind. — Zugang ist nach wie vor streng fernzuhalten.

Die Bauflößer in Regensburg sind seit zehn Wochen ausgesperrt. Obwohl die Meister in einer schwierigen Lage sind, ist ein Ende des Kampfes noch nicht abzusehen, da die Scharfmacher unter ihnen nicht nachgeben und die übrigen dadurch gebunden sind, daß sie einen Wechsel unterschreiben müßten, der sofort fällig wird, wenn einer die Scharfmacherehre verläßt. Die meisten Streikenden haben die Stadt verlassen; die Sache steht also günstig, wenn auch fürderhin der Zugang ferngehalten wird.

Ausland.

Die Arbeiter der Telefongesellschaft in Stockholm haben nach kurzem Streik den Abschluß eines neuen Tarifvertrages erreicht, der ihnen 3 Oere Stundenlohnerrhöhung sowie eine Reihe anderer Vorteile bringt. Die Gesellschaft wollte die Arbeiter mit 1 Oere Lohnerrhöhung abspesen. Der erfolgreiche Lohnkampf ist unter anderem auch ein Beweis dafür, daß die Gewerkschaften Schwedens nach der Schlage, die der Generalstreik vom 1909 zur Folge hatte, wieder erparnt sind.

Die Internationale der Postboten in Skandinavien entwickelt sich jetzt ein internationaler Zusammenschluß der Post-Unterbeamten. Am Sonntag hielten sie zu Kalmars einen Kongress ab, an dem 400 Personen teilnahmen, meist schwedische und dänische Postangestellte, außerdem 2 Norweger und je ein Vertreter der finnischen und der deutschen Postangestellten. Es wurde zunächst ein Zusammenschluß der skandinavischen Postangestelltenorganisationen in die Wege geleitet, des weiteren aber in einer Resolution die Erwartung ausgesprochen, daß diese Internationale sich von Norden aus über die übrige Welt ausdehnen werde.

Letzte Nachrichten.

Bürgermeisterwahl in Weimar.

Weimar, 24. Juni. (Privattelegramm des Botwärt.) Zum zweiten Bürgermeister wurde der Magistratsassessor Dr. Kahl (Schöneberg-Berlin) mit 763 Stimmen gewählt. Die drei Gegenkandidaten erhielten zusammen 671 Stimmen. Die Sozialdemokraten stimmten für Kahl.

Aus Albanien.

Konstantinopel, 24. Juni. (W. Z. B.) Nach hier eingetroffenen Meldungen arbeiten die Montenegriner bei Mirko emsig an einem Weg, auf welchem Kanonen auf eine den Fluß Bohana beherrschende Anhöhe hinaufgeschafft werden können. In der Nacht vom 20. zum 21. dieses Monats haben die Insurgenten im Verein mit Montenegrinern auf die bei Skopje stehenden türkischen Truppen das Feuer eröffnet, wurden aber zurückgeschlagen. Seit der Proklamation ist es das zweite Mal, daß die Truppen, die jede Feindseligkeit eingestellt haben, von den Insurgenten angegriffen wurden.

Nachrichten der galizischen Wahlen.

Lemberg, 24. Juni. (P.-C.) Zu schweren Ausschreitungen kam es gestern abend in Czoczow. Dort hatte sich die Nachtricht verbreitet, daß im Hotel der Vizebürgermeister Feuerstein von Drohobocz, wo jüngst die großen Wahlstrawalle stattgefunden haben, eingetroffen sei. Eine nach Tausenden zählende Menge versammelte sich vor dem Hotel, um zu demonstrieren. Schließlich drang die Menge in das Hotel ein, durchsuchte alle Zimmer und fand einen Verwandten Feuersteins. Sie drang auf diesen ein und mißhandelte ihn schwer. Die herbeigeeilte Polizei mußte mit dem Bajonette vorgehen. Da der Aufbruch immer größer wurde, gab die Polizei einige Schüsse ab. Feuersteins Verwandter, der in Schutzhaft genommen wurde, ist schwer verletzt.

Weitere Ausdehnung des Seemannsstreiks.

Livorno, 24. Juni. Der Präsident des Distrikt-Streitkomitees, Tom Mann, hat ein Manifest erlassen, in welchem er mitteilt, daß beschlossen worden sei, alle der Vereinigung angehörenden Seeleute, Heizer, Köche und Stewards von den Schiffen der der Shipping Federation angehörenden Firmen vom nächsten Montag ab zurückzuziehen.

Kellnerstreik in Marseille.

Marseille, 24. Juni. (P.-C.) Heute sind 3000 Kellner in den Ausbaid getreten. Die meisten Kaffeehäuser und Restaurants sind geschlossen. Die Kellner verlangen 60 Frank Monatsgehalt, einen freien Tag in der Woche und — last not least — das Recht, einen Schnurbart tragen zu dürfen. Bisher kellet sich ihr Gehalt auf 44—50 Frank. Der Streik ist dadurch verurteilt worden, daß infolge der Preiserhöhung der Getränke die Kundenschaft wenig oder gar kein Trinkgeld gab. Die Kellner durczziehen in großen Massen die Straßen und fordern die noch Arbeitswilligen auf, sich dem Streik anzuschließen.

Opfer des Profits.

Ludwigshafen (Rhein), 24. Juni. (W. Z. B.) In der Abteilung für Indigofabrikation der Badischen Anilin- und Sodafabrik entzündete sich heute vormittag beim Einleiten in die Antriebsmaschine ein größeres Quantum Zinkstaub. Fünf Arbeiter wurden im Gesicht und an den Armen verbrannt. Die Verletzten werden voraussichtlich sämtlich in einigen Wochen völlig wiederhergestellt und arbeitsfähig sein.

Große Feuersbrunst.

Prag, 24. Juni. (W. Z. B.) In Welleu (Südöbmen) entstand durch unvorsichtige Kinder eine Feuersbrunst, bei der zwei Kinder verbrannten und elf Häuser eingestürzt wurden.

Aus der Partei.

Ueber eine Pressekonferenz

Brachte die „Schwäbische Tagwacht“ in der Mittwochnummer folgende Mitteilung:

„Vergangenen Sonntag fand im Schwabenbräu in Cannstatt eine Zusammenkunft von Ausschussmitgliedern von zehn sozialdemokratischen Vereinen des Industriegebietes Groß-Stuttgarts statt. Der Landesvorstand war auf der Konferenz durch fünf Mitglieder, der Landesauschuss durch vier Mitglieder vertreten. Zweck der Konferenz war eine Aussprache über das Verhältnis der Schwäbischen Tagwacht zum Industriegebiet Groß-Stuttgart. Die der Zusammenkunft vorgelegte Zeitschrift sollte als Grundlage der Diskussion in den einzelnen Vereinen dienen. Die Zeitschrift besagen in der Hauptsache, daß zur Kontrolle der prinzipiellen und tatsächlichen Haltung der Tagwacht, die Anstellung der Redakteure und die Regelung ihrer Gehälter einbezogen, eine Preiskommission einzusetzen ist, die in Gemeinschaft mit den anderen in Betracht kommenden Instanzen wirkt. In der Kommission soll die politisch organisierte Arbeiterschaft der einzelnen Bezirke entsprechend ihrer Stärke vertreten sein. Begründet wurde die Forderung hauptsächlich damit, daß die Entwicklung der sozialdemokratischen Presse in Württemberg die Schwäbische Tagwacht mehr und mehr zum Organ des Industriegebietes Groß-Stuttgart umwandelt. In Konsequenz dessen sei die Bewegung zur Stärkung der ländlichen Bezirkspresse nach Möglichkeit zu fördern.“

Soweit der Bericht, der uns zur Veröffentlichung zugestellt wurde. Die Parteigenossen Württembergs, denen die Schwäbische Tagwacht gehört und deren Kontrolle sie bis heute untersteht, werden der Konferenz wohl einiges Interesse entgegenbringen. Mit einiger Verwunderung aber werden sie davon Kenntnis nehmen, daß der engere Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins Stuttgart, welcher die Einladung ergehen ließ, zu der Konferenz nicht eingeladen hatte die Kreisvorstände des ersten und zweiten Wahlkreises, die Redaktion und Geschäftsführung der Schwäbischen Tagwacht und eine Anzahl mitten im Industriegebiet Groß-Stuttgart gelegener großer Parteiorganisationen. Ueber den Vorschlag, der der Konferenz unterbreitet wurde, wird schließlich noch manderlei zu sagen sein.“

In der Donnerstagnummer der Tagwacht steht dann nachfolgende Erklärung des württembergischen Landesvorstandes:

„Zur Information der Parteigenossen geben wir bekannt, daß die am Sonntag in Cannstatt stattgefundene Pressekonferenz nicht vom Landesvorstand einberufen war.“

Soweit Mitglieder des Landesvorstandes und des Landesauschusses der Konferenz beiwohnten, geschah dies zur persönlichen Information. Der Landesvorstand.“

Wir müssen schon gestehen, daß die drei verschiedenen Erklärungen kein klares Bild ergeben, weder über die zur Teilnahme an einer solchen Konferenz berechtigten und berufenen Instanzen, noch über das Endergebnis der Verhandlungen. Wir hoffen aber, daß die beabsichtigte Reuegaltung der Stuttgarter Preßverhältnisse so ausfällt, daß alle Parteiorganisationen und das Parteiblatt selbst dadurch gefördert werden. Wir stehen vor den Reichstagswahlen und es ist unbedingt notwendig, daß allerorten die Parteipresse eine Waffe ist, die scharf und ohne innere Reibung aus der Scheide fliegt.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Neues vom Groben-Insug-Paragrafen

In der Jugendbeilage der Dortmunder Arbeiter-Zeitung, dem „Jungen Kameraden“, erschien im Februar dieses Jahres ein Artikel des Genossen Franz, „Katechismus“, der in sehr hübscher Form und in klarer und schöner Sprache einen einfachen Mann mit seinem Kinde reden ließ. Das Kind hatte den ersten Schulbesuch hinter sich und der Vater fragte sein Kind nach dem Stundenplan. Ueber die dem Kind noch unverständliche „Biblische Geschichte“ kam es dann zu einer weiteren Aussprache zwischen Vater und Kind. Der Vater steht auf modern-naturwissenschaftlichem Boden und sucht dem Kinde klar zu machen, woher es kommt, daß manche Lehrer gegen ihre Ueberzeugung an den „Schulbüchern“ mitwirken mühten. Das Kind wird angehalten, sich auf sich selbst zu verlassen und keine Hilfe von außerhalb zu erwarten. Es war von „einem alten Mann“ die Rede, der Gott genannt werde. Viele sagten, die ganze Welt sei Gott, manche, es gebe nur einen, und die

Kleines feuilleton.

Beste Dyer. In den Tagen des „Mundfluges“ durch Deutschland sollte man den ersten Betrachtungen sein Ohr nicht verschließen, mit denen ein Mitarbeiter des „Fürmers“ die Entwicklung des Flugsports begleitet:

„Schlimm wäre es, wenn einmal die Zeit kommen könnte, der es an Männern fehlt, die ihr Leben für eine Sache, ja auch für ein lässiges Bagnis in die Schanze schlagen. Es fehlt mir gewiß nicht an Bewunderung für die Männer, die in einer überraschend kurzen Zeit die Kunst des Menschenfluges zu erstaunlichen Leistungen geführt haben. Es bleibt jedesmal wieder ein lässiges Werk, sich zum Vogel zu wandeln und auf zerbrechlichem Geflügel hineinzufahren in das Reich des Adlers. Das ist groß und schön. Und wenn die Menschheit zu allen Zeiten gern die Opfer gebracht hat, die die Kämpfe auf Erden auferlegten, so dürfen uns diese sicher nicht leidtun, die um den Gewinn des Luftreiches nötig sind.“

Und doch! Und doch! Niemand vermag zu leugnen, selbst die sogenannte Sportpresse gibt es hübschweisend zu: unser Empfinden bei den vielen Unfällen, die die Fliegerei in den letzten Monaten gefordert hat, hat nichts mehr gemein mit unserer Trauer beim Tode eines Helden. Die Abenteuer aller Zeiten waren nicht weniger kühn, nicht minder mutig als die Helden. Dennoch hat man sie, selbst wenn sie von Erfolg gekrönt waren, nur in Schmiedlerkreisen als Helden gepriesen. Warum? — Weil sie sich selbst gesucht hatten, und ihren Vorteil allein.

Der Goldgräber, der die Eisfelder von Alaska durchquert, braucht nicht geringeren Mut. Freilich, sein Deutzeug dient nicht gleichzeitig der Entwicklung einer großen Sache, während hier beim Flugsport die ausgefachten Gewinne schließlich nur Belohnungen sind für Leistungen, durch die die Fliegerei gefördert werden soll. Aber ist das noch ganz der Fall? Kann es wirklich so bedeutsam sein, daß der Höhenreifer wieder um einige Meter gediehen wird? Das zu erstrebende Ziel liegt doch sicher auf einer ganz anderen Linie, nämlich in der Sicherheit des Fluges, in der Verminderung der Gefährlichkeit des Unternehmens. Denn erst dann wird die Menschheit den Gewinn haben.

Es ist ein Unheil, daß diese ganzen Bestrebungen so sehr zu Schauzwecken mißbraucht werden. Der Kapitalismus ist dadurch in das Ganze hineingetragen worden und damit ein unheimlicher, unedler Geist. Kapitalistisch sind die Unternehmungen mit den Flugplänen, zu denen ein Publikum für Geld Zutritt erhält. Kapitalistisch ist die Konkurrenz der verschiedenen Flugapparate, kapitalistisch die Inszenierung der großen Wettflüge. Das zahlende Publikum will keine Emotionen haben. Der Flieger selbst kann nur auf Geldgewinn rechnen, wenn er Leistungen sensationellen Charakters anstrebt. Die Presse arbeitet nach der Richtung hin getreulich mit; sie lüchelt jeden sogenannten Rekord mit eitel Triumphgeschrei; sie wertet dagegen nicht die stille, züchtliche, weniger glänzende, aber für die Gesamtentwicklung zweifellos wichtigere ruhige Weiterarbeit. Es sind nicht die

ganz Särlauen sprachen sogar von drei. Dieser Artikel des Genossen Franz war schon im Jahre 1909 in der „Arbeiterzeitung“ erschienen. Er ist später in der Bremer „Bürgerzeitung“ und dann noch in anderen Blättern veröffentlicht worden, ohne daß es irgend wem eingefallen wäre, etwas Strafbares daran zu finden. Nun soll aber durch den Abdruck im Februar dieses Jahres von der Dortmunder „Arbeiterzeitung“ grober Unfug verübt worden sein. Am 23. Juni stand die Sache am Schöffengericht zur Verhandlung an. Der Amtsanwalt beantragte 120 M. Geldstrafe, eventuell 30 Tage Haft. Der Verteidiger und der angeklagte Redakteur, Genosse Mehlich, der aus der Strafanstalt in Singen herübergeführt worden war, wiesen darauf hin, daß nach Urteilen des Reichsgerichts beim groben Unfug die Allgemeinheit beunruhigt und der Bestand der öffentlichen Ordnung verletzt oder gefährdet sein müsse. Bei dem Zeitungsartikel könne davon gar keine Rede sein. Der Amtsanwalt hatte erklärt, die Behauptung des Artikels, daß manche Lehrer gegen ihre Ueberzeugung lehren mühten, sei offenbar unwahr und sie sei geeignet, Beunruhigung hervorzurufen. Als ob die Lehrer das Recht hätten, ihrer Ueberzeugung nach zu lehren! Das Schöffengericht kam zur Freisprechung, da zwar eine Herabwürdigung des religiösen Gefühls anderer vorliege, aber keine Beschimpfung. Der Groben-Insug-Paragraf könne nicht angewandt werden. Auch andere Paragrafen konnten nicht angezogen werden.

Genosse Mehlich hatte darauf hingewiesen, daß es doch durch den früheren Abdruck in dem Glauben bestärkt werden müsse, daß der Artikel einwandfrei sei. Sonst würde der Staatsanwalt doch früher eingegriffen haben. Die Sache gehe vom Evangelischen Presbyterium in Witten aus, die Sache habe erst zu einer großen Aktion gemacht werden sollen, schließlich sollte der Groben-Insug-Paragraf deshalb benutzt werden, weil der Artikelschreiber anderer Ansicht sei wie andere Leute.

Diesmal wurde dem Mißbrauch des Groben-Insug-Paragrafen ein Riegel vorgegeben.

Eine Reichsverbandsklage

Wegen Beleidigung des Vorstandsmitgliedes der Ortsgruppe Stettin vom Reichswahrheitsverband, des Lehrers Erzgräber, wurde der verantwortliche Redakteur der „Dortmunder Arbeiterzeitung“, Genosse Mehlich, am 28. Juni zu 200 M. Geldstrafe, eventuell 20 Tagen Haft verurteilt. In erster Instanz war Mehlich freigesprochen worden, Erzgräber hatte aber Berufung eingelegt. In einer anderen Beleidigungssache hatte Mehlich zufällig in den Akten ein Schriftstück gefunden, aus dem zu ersehen war, daß damals der Reichsverbandsführer Erzgräber die Anzeigung zum gerichtlichen Antrag der Angelegenheit gegeben hatte, indem er einen Ausschnitt des „Stettiner Volksboten“, an dem Mehlich früher tätig war, an den Mann, der beleidigt sein sollte, geschickt hatte, „zur Kenntnisnahme“, wie es hieß, mit der Aufforderung, sich beleidigt zu fühlen. Mehlich machte in einer Notiz der „Dortmunder Arbeiterzeitung“ Mitteilung davon, daß Erzgräber in seiner Eigenschaft als Reichsverbandsmitglied die Anzeige gemacht habe. Das Gericht kam zu der Ansicht, daß aus der Form des Artikels die Absicht hervorgehe, Erzgräber als Denunzianten hinzustellen. Alle Beweisanträge über die Wirksamkeit des Reichswahrheitsverbandes wurden abgelehnt, da das Gericht die angegebenen Tatsachen als wahr unterstellte, die Beurteilung aber dem Gericht vorbehielt.

Jugendbewegung.

Brommer Bettel für den Jugendfang.

An zahlungsfähige Herrschaften in Berlin wird jetzt ein Zirkular versandt, das wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen. Es lautet:

Der Präsident Berlin, den 27. Mai 1911. des Königlich Konsistoriums der Provinz Brandenburg.

Sehr geehrte Herren!

Eure Hochwohlgeboren wollen mir gütigst gestatten, Ihre Aufmerksamkeit auf die in der Anlage erörterte Angelegenheit zu richten. Es handelt sich um Bekämpfung eines dringenden Notstandes. Die Sozialdemokratie hat in Groß-Berlin jetzt 20 Jugendheime, denen man dadurch eine besondere Anziehungskraft zu geben sucht, daß man die Jugend beiderlei Geschlechts gleichzeitig dort versammelt. Wir haben uns nun ein Haus im Norden Berlins vertraglich gesichert. Es fehlen uns aber, von den Umbaufkosten (zirka 45 000 M.) abgesehen, noch die Mittel

guten Instinkte des Publikums, die durch die jehige Art der Flugunternehmungen geweckt werden. Es sind aber auch nicht die guten Instinkte der Flieger, die jetzt den Kampf entscheiden.

Eine der größten Volksbibliotheken ist unlängst mit der „New Yorker öffentlichen Bibliothek“ eröffnet worden. Das Grundstück ist von der Kommune geschenkt worden. Die Bücherbestände gehen zurück auf die der öffentlichen Bibliothek von Astor und Lenox und sind mittels anderer privater Jugendverbände ergänzt worden. Der Neubau und die Einrichtung erforderten gegen 45 Millionen Mark und sind auf 4 Millionen Wände, bei einer Gestelllänge von etwa 150 Kilometer, berechnet, wovon bis jetzt 1 1/2 Millionen Wände vorhanden sind. Der Katalog mit der Dreiteilung in Vorfasser, Stoffgebiet und Titel wird nach dem modernen Kartensystem geführt. Bei der Zusammensetzung des mehrhundertköpfigen Personals ist den verschiedenen Rationalitäten der Union durch Anstellung von genügend Bibliothekaren jeder Junge Rechnung getragen. Für die Benutzung der Bücher im Bibliotheksgebäude sind 2500 Sitzplätze vorhanden. (Die Lesesäle des Britischen Museums, der Pariser Nationalbibliothek und der künftigen Berliner königlichen reichen nur für einige Hunderte aus.) Ein großer Lesesaal dort fast 1000 Personen, für Spezialstudien bestehen kleinere Zimmer und schließlich finden sich noch zehn Zimmer für einzelne, deren Arbeiten die Abgeschlossenheit notwendig erfordern. Um die Nachteile der Zentralisation jedem Bildungsbedürftigen zu ersichtern, sind 40 Filialen, gleichfalls mit Lesesälen, errichtet, die teilweise dem regen Zuspruch kaum mehr genügen. Das Prinzip ist, daß kein Benutzer mehr als 10 Minuten weg von seiner Behausung zur Bibliothek hat. Schließlich ist noch in jeder Feuerwache eine Ausleihstelle eingerichtet, durch die jedermann die gewünschten Bücher sofort zugesandt erhält. Die geliehenen Wände gegen an die Kriegsschiffe und Krankenhäuser. Diese letztere Maßnahme sollte allerdings einer besseren Einsicht wegen der damit verknüpften hygienischen Gefahren weichen, da der sonstige ganze Zuschnitt durchaus kein Kleinlicher ist. So will man sich beispielsweise auf die Verfolgung solcher Benutzer, die die entlehnten Bücher nicht zurückbringen, gar nicht einlassen, da der mit dem Bibliothekshempele versehene Band ja keinen Verkaufswert hat und ein Werk, selbst bei einem unrechtmäßigen Besitzer, immer noch seinen Leser findet.

Humor und Satire.

Polizeichoral

Lobt Gott, Pol'isten, allangeleich, nun kann euch nichts passieren, wenn's euch passiert, in's Himmelreich Passanten zu spedieren.

Staatsanwalt, Richter, Henker spielt zugleich der Polizeier. Wenn künftig er bedroht sich fängt, so spricht er: Schuldig! Feuers!

zur Deckung des Restkaufgeldes (31 000 M.), welche wir gern bald haben möchten.

Ich habe es deshalb übernommen, Herren und Damen, deren Wohlwollensgefühl bekannt ist, für die Sache zu interessieren und wage es auch an Sie die dringende Bitte zu richten, uns eine tüchtig reich bemessene Gabe für den gedachten Zweck zuzuwenden.

Indem ich mich zu jeder weiteren Auskunft gern bereit erkläre, wäre ich dankbar, wenn Sie mir auch Adressen von Persönlichkeiten mitteilen wollten, die sich vielleicht für die Sache interessieren.

Mit dem Ausdruck vorzüglichster Hochachtung habe ich die Ehre zu sein
Euerer Hochwohlgeboren sehr ergebener
Steinhausen.

Als ein leidhaftiger Konsistorial-Präsident bemüht sich und geht mit dem Altgeltbeutel umher, damit die Jugend der gottlosen Sozialdemokratie entrisen und in ein mit zusammengeschmortem Gelde errichtetes, christliches Heim gelockt werden kann! Es ist ganz meckwürdig, was alles für Herrschaften aus einmal ihr wärmes Herz für die Arbeiterjugend entdeckt haben, seit die proletarische Jugendbewegung kräftig aufzubringen beginnt. Vorher hat sich kein Mensch der Arbeiterjugend angenommen, höchstens daß man beweglich über deren „Rohheit“ lamentiert hat. Sehr hübsch macht sich in dem Vettelbriebe der Hinweis auf das rote Gespenst. Was will man aber mit der Hervorhebung der Tatsache, daß in den sozialdemokratischen Jugendheimen sich „die Jugend beiderlei Geschlechts versammelt“? Will man den fatten Stillschleppern die Arbeiterjugendheime als Stätten à la Sodom und Gomorra denungieren? Es wäre das ein echt jesuitischer Kniff. Daß sich auch namhafte bürgerliche Pädagogen für die Skodifikation ausgesprochen haben, braucht ein königlich preussischer Konsistorial-Präsident nicht zu wissen, ebensowenig braucht ihm bekannt zu sein, daß heute die männliche und weibliche Arbeiterjugend in gleicher Weise der kapitalistischen Fron unterworfen ist. Aber zur Diskreditierung der proletarischen Jugendbewegung ist den patentierten Gotteskindern jedes Mittel recht.

Die Arbeiterchaft erhebt aber auch aus diesem Beispiel, wie von allen Seiten mit Hochdruck gearbeitet wird, ihre Jugend unter den Einfluß von Reaktionen und Dunkelmännern zu bringen. Das muß ihr ein Ansporn sein, noch mehr als bisher für die Aufklärung und Durchbildung der Arbeiterjugend zu tun.

Aus Industrie und Handel.

Gescheiterte Fusion.

Die seit Monaten in Bearbeitung befindliche Interessengemeinschaft zwischen der Mitteldeutschen Gummiwarenfabrik Louis Peter in Frankfurt und der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft in Berlin sind jetzt definitiv abgebrochen worden. Es handelte sich dabei um einen großzügigen Plan. Die A. E. G. wollte ihre Frankfurter Anlagen abstoßen, nämlich das erst im vergangenen Jahre erworbene Frankfurter Dynamowerk, das früher der Rahmeyer-Gesellschaft rentiert hatte. Hier sollten sich die Peterschen Gummiabriken ausdehnen können. Gleichzeitig aber sollten diese Gummiabriken mit den Gummiwerken Oberspreewerke Tochtergesellschaft der A. E. G., in Oberschöneweide vereinigt werden. Die ganze Gummiabfabrikation für die A. E. G., besonders die Herstellung der Pneumatika, sollte nach Frankfurt verlegt werden und dafür die Fabrikation von Dynamos nach Berlin. Denn die Frankfurter Dynamowerke sollen sehr ungenügend arbeiten und die Hoffnungen, daß die A. E. G. durch den Erwerb der Rahmeyerwerke Anschluß an die süddeutsche Kundenschaft für elektrische Anlagen erhalten werde, soll sich auch nicht verwirklicht haben. Vielmehr sollen die Rahmeyerwerke bedeutende Kunden an die spezifisch süddeutsche Gesellschaft Schudert in Nürnberg verloren haben. Woran die Transaktion gescheitert ist, hat keiner der beiden Teile bekanntgegeben, doch dürfte die Treiberei des AktienkurSES der Mitteldeutschen Gummiabriken nicht unschuldig hieran gewesen sein. Die A. E. G. wird daraufhin in Oberschöneweide große Erweiterungen der Gummiabfabrikation vornehmen.

Aus der Frauenbewegung.

Animierkneipen.

Dem Landtag, der demnächst über das „Sein oder Nichtsein“ der Animierkneipen zu befinden haben wird, ist aus einer öffent-

lich Gott, wie war so lästig doch die Herrmann-Wordgeschichte! Des Volkes Stimme immer noch schrie laut nach dem Gerichte.

Doch damit ist es jetzt vorbei, denn in gerechter Rache verprügelte die Polizei den Herrmann, bis er tot war.

Und seine Witwe soll sich mal bedanken beim Präsidium: bedroht durch ihren Herrn Gemahl, dies lästige Individuum,

hat doch die Polizei — bedenkt die Langmut! — statt zu sagen: gebt Feuer! — sich darauf beschränkt, ihn milde totzuschlagen.

Franz

Notizen.

Der Theaterbetrieb im Zirkus Busch wies bei den Dreiecksführungen allerlei Mißstände auf. Man wurde zur Garderobeablage geradezu gezwungen, obwohl die Einrichtungen gänzlich ungenügend waren, Wiletts waren doppelt verkauft usw. Die Zirkusverwaltung stellt jetzt fest, daß sie daran unschuldig ist.

Ein Museum für Krüppelfürsorge. Die Vereinigung für Krüppelfürsorge, die ihre Jahresversammlung auf der Dresdener hygienischen Ausstellung abhielt, beschloß, in Berlin ein Museum für Krüppelfürsorge zu gründen.

Kunstpreise der Stadt Berlin. Die Kunstdeputation der Stadt Berlin hat die für die Große Berliner Kunstausstellung bewilligte Summe von 12 000 M. nunmehr verwendet. Die städtische Kunstdeputation erwarb die Gemälde „Alt-Berlin“ von Louis Lejeune-Charlottenburg und „Legende“ von Herbert Arnold-Charlottenburg. Dem Maler E. Pfannschmidt-Berlin wurde ein Preis von 3000 M. für die „Anbetung der Weisen und der Hirten“, dem Maler W. Gengmer ein Preis von 3000 M. für seinen „Änderereigen“ erteilt.

Wähenchronik. Lilla Durieux, die das Deutsche Theater verlassen hat, wird vom 1. September dem Berliner Theater angehören. Hoffentlich wird sie dort Gelegenheiten haben, in klassischen Rollen aufzutreten. Für die Reinhard-Bernauerischen Vossenausgrabungen braucht man gerade keine Durieux.

Ein Menschenhädel von hohem Alter wurde beim Bau des Abrein-Herne-Kanals bei Oberhausen gefunden und zwar 4 Meter unter der Oberfläche in Schichten, deren geologisches Alter der jüngeren Diluvialzeit entspricht. Der Schädel dürfte ein Alter von 15-20 000 Jahren haben. In verschiedenen Punkten zeigt der Schädel bemerkenswerte Abweichungen vom heutigen Menschenhädel. Der Fund ist der kgl. Geologischen Landesanstalt in Berlin zur weiteren Untersuchung übergeben worden.

lich abgehaltenen Professorenversammlung der Inhaber und Inhabersinnen von Anniernreisen folgende Resolution eingesandt worden: Die Versammlung der Wirte und Wirtinnen von D a m e n r e s t a u r a n t s protestieren gegen den Antrag der bürgerlichen Parteien, scharfe Maßnahmen gegen die Anniernreisen in Preußen zu treffen, damit sie allmählich verschwinden. Sie erklären, daß die geltenden Bestimmungen schon sehr streng und geeignet sind, die Wahrung der Gesehe zu garantieren und Auswüchse zu befeitigen. Durch den Antrag soll eine Reihe von ehrenwerten Schankwirten zu Restaurationen zweiter Klasse degradieren werden. Seit Jahrzehnten bestehen die Damenreisen. Der Verkehr hat sich gehoben. Berlin hat sich immer mehr zur Großstadt entwickelt und verträgt nicht mehr engherzige gesetzgeberische Bestimmungen.

Auffällig ist in dieser Resolution die Umgehung des Wortes „Anniernreise“, das in das Wort „Damenrestaurant“ umgewandelt worden ist.

Was ist eine Anniernreise? Eine Anniernreise verlangt von ihren angehenden Kellnerinnen, daß sie die Gäste anregen zum Trinken, indem sie ihnen beim Trinken Gesellschaft leisten — müssen! Das ist eine recht wertvolle Sache. Diese Kellnerinnen, denn das ist doch die einzig richtige Benennung, sind leider nicht das, was man unter einer anständigen Kellnerin zu verstehen hat. Ihre Internationalität wird in höchster Weise von vielen der Wirte und Wirtinnen als Ausschlaggebend benutzt, als Lockspeise für die Fremden und Einheimischen. Wehlich wie auch bei dem Mädchenhandel, wo z. B. die nordeuropäischen blonden Waren besser im Preise stehen, als feurige Ungarinnen. Den Kellnerinnenstand nach Anschauung der bekannten Frauenrechtlerin Jellinek mit Stumpf und Stiel austrotten zu wollen, erscheint uns, wie hier des öfteren dargelegt, absolut verkehrt, er kann gefanden. Dazu bringt man ihn ganz entschieden, wenn man ihn, wie das jetzt in Berlin beabsichtigt wird, von solchen Elementen säubert, die ihn (wahrscheinlich auch aus Not) herabsehen. Das ist etwas ganz anderes, als die Vernichtung des Standes.

Die Berliner Anniernmädchen im großen und ganzen sehen den Kellnerinnenbedarf herab. Zweifellos. Sie sind daher als Auswüchse des Kellnerinnenstandes zu betrachten. Jemand zum Trinken, zum Mehltrinken, zum Ueber-den-Durst-Trinken werden, ist schrecklich! Die daraus resultierenden Folgen für Geist und Anniernreisen können hier heute gar nicht weiter ausgeführt werden. Zusammenfassen lassen sie sich in das Wort: Elend.

Wirte und Wirtinnen, die aus Elend Erfolg schöpfen, können gar nicht in Betracht kommen. Vom Elend anderer zu leben, hat niemand das Recht. Berlin, die Großstadt Berlin, kann sie entbehren. Sie mögen sich nach einem der Menschheit nützlicheren Berufe umsehen. Für den gesunden Volksverstand gilt einfach die Doppelfrage:

„Welche Frau möchte, daß ihr Mann, Vater, Sohn, Bruder usw. bei einem eventuellen Besuche Berlins diese Art Anniernreisen frequentierte? Welche Berlinerin möchte das?“

Keiner!

„Welcher Mann möchte, daß seine Frau, Mutter, Tochter, Schwester usw. in einer Anniernreise bediente? Welcher Berliner?“

Keiner!

Diese beiden Antworten richten die Materie. So denkt das Volk, die Arbeiter.

Was ist nun ein „Damenrestaurant“? Nehmen Damen dort ein oder bedienen dort Damen? Mögen sich die „Damenreisen“ damit abfinden.

Leseabende.

Erster Wahlkreis. Montag, den 26. Juni, bei Weidmann, Grünstraße 21: Leseabend. Thema: „Der Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“. — Für das Hansviertel findet der Leseabend bei Rothke, Hensburger Str. 24, statt.

Schöner Wahlkreis. (Moabit.) Für die Genossinnen der Bezirke 637—652, 660—663a, 690—692 findet der Leseabend bei Gaerich, Oldenburger Straße 10, statt. Dagegen für die Bezirke 653—659 bei Schmidt, Waldstraße 8.

Treptow. Montag, den 26. Juni, abends 8 1/2 Uhr, bei Kaiser, Gräßstraße 28: Vortrag des Genossen G. H. P.

Freienau. Montag, den 26. Juni, bei Meckel, Handbergstraße 60/61, abends 1/9 Uhr: Vortrag der Genossin Rosa Zugewburg. Der Vorstand.

Boamschulweg. Am 26. Juni, abends 1/9 Uhr, Grüssstraße 22, Seitenflügel parterre.

Niederlageweide. Dienstag, den 27. d. M., beim Gen. Bengsch, Gröber Straße 17. Der Vorstand.

Friedrichshagen. Am Montag, den 26. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Jugendheim, Wilhelmstraße 74, Hof, parterre, rechts: Vortrag des Genossen Hubert Kreuzer: Die Stellung der Frau in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Weißensee. Der Frauen-Leseabend findet am Montag, den 26. Juni, abends 8 1/2 Uhr, bei Peukert, Berliner Allee 261, statt. Vortrag des Gen. Karl Jahn, Berlin über: Die Frauen und der Militarismus. — In diesem Leseabend soll ferner auch die Beizherin für die Bezirksleitung vorgeschlagen werden.

Steglitz. Morgen Montag, den 26. Juni, abends 8 1/2 Uhr: Frauenleseabend bei Heilmann. Vortrag: „Arbeit und Ede“. Ref.: Emilie G. H. M. Der Vorstand.

Ziegel. Montag, den 26. Juni, abends 8 1/2 Uhr, Schlieperstr. 30, parterre, rechts: Leseabend. Vortrag: „Fürsorge für Mutter und Kind“. — Vespereung über: „Die Ferienkinderpiele, sowie einen Ausflug während der Ferienzeit“.

Pantow. Frauen-Leseabend am Montag, den 26. Juni, abends 8 1/2 Uhr, bei Großkur's Nachfolger, Berliner Straße 27. Vortrag: „Die Ursachen der Feuerung“. Referent: Genosse B. S. H. W. E. L. Friedriehsfelde.

Versammlungen — Veranstaltungen.

Lichtenberg. Der Leseabend am Montag, den 26. Juni, fällt aus. Dafür Versammlung sämtlicher organisierter Frauen im Lokal des Herrn Steuer („Aronprinzengarten“), Frankfurter Chaussee 128. Tagesordnung: Vortrag des Genossen V. H. L. über: „Die Frau und die kommenden Wahlen“. — Stellungnahme zur Generalversammlung. Mitgliedsbuch legitimiert. Vollständiges Erscheinen erwartet. Die Bezirksleitung.

Gerichts-Zeitung.

„Rechtmäßige“ Amtsausübung der Polizei.

Am 22. September 1910 fand im „Schwarzen Adler“ zu Lichtenberg eine öffentliche Versammlung statt, zu der auch Jugendliche geladen und erschienen waren. Der Schriftsteller Engelbert Graf sollte daselbst einen Vortrag halten über die Entstehung der Erde. Raum hatte der Vortragende zu reden begonnen, da erschien der Polizeileutnant Mundt in Begleitung des Wachtmeisters Berresheim und forderte den Redner im Auftrage der königlichen Regierung zu Potsdam auf, seinen Vortrag abzubrechen, da die Regierung den Polizeipräsidenten zu Lichtenberg beauftragt hatte, den Vortrag von Graf zu verhindern. Das durchaus unbedeutende Eingreifen der Polizei rief begreiflicherweise lebhaftes Entrüstung unter den Versammelten hervor. Graf erklärte, die Polizei habe kein Recht, seinen Vortrag zu verhindern, er werde sich aber der bewaffneten Macht fügen. Während Graf noch damit beschäftigt war, sein Manuskript zusammenzupacken, ließ ihn der Polizeileutnant durch den Wachtmeister abführen.

Polizeiwachtmeister Berresheim sah Graf am Arm und führte ihn vom Podium. Da trat ein Versammlungsteilnehmer, Schwent, an den Wachtmeister heran und machte ihm lebhaft Vorstellungen darüber, daß die Festnahme Graf's ungeschicklich sei, daß sich der Wachtmeister einer strafbaren Handlung schuldig mache, er solle

deshalb Graf freilassen. Bei dieser Gelegenheit soll Schwent den Wachtmeister am Arm gepackt und sich dadurch des Widerstandes gegen die Staatsgewalt schuldig gemacht haben. Wenigstens hat das Schöffengericht in Lichtenberg dies angenommen und Schwent zu 20 M. Geldstrafe verurteilt.

Am Sonnabend wurde die Angelegenheit in der Verurteilung durch den Landgericht III verhandelt. Der Angeklagte Schwent verteidigte, er habe den Wachtmeister gar nicht angefaßt, sondern nur zu ihm gesprochen. Möglich sei, daß er dabei mit den Armen gestikuliert und den Beamten unabsichtlich berührt habe. Vier Augenzeugen des Vorganges bezeugten, daß Schwent den Wachtmeister nicht angefaßt habe. Wachtmeister Berresheim aber behauptet, der Angeklagte habe ihn so kräftig am Arm gefaßt, daß er (der Wachtmeister) gezwungen war, seinen zu bleiben.

Der Verteidiger Rechtsanwalt Wolfgang Heine führte in längeren rechtlichen Ausführungen den Nachweis, daß im vorliegenden Falle von einer rechtmäßigen Amtsausübung der Polizeibeamten keine Rede sein könne. Deshalb liege auch kein Widerstand vor, selbst wenn der Angeklagte den Beamten angefaßt haben sollte. Zum Beweise der Unrechtmäßigkeit des polizeilichen Eingreifens verwies der Verteidiger auf folgendes: Es war zunächst ein Vortragszettel für Jugendliche angelegt. Der Regierungspräsident zu Potsdam erklärte den Vortragszettel als einen Unterrichtskursus und verbot denselben unter Verurteilung auf die Schulaufsichtsbehörden der Regierung. Hierauf wurde von der Abhaltung des Vortragszettel Abstand genommen und eine öffentliche unpolitische Versammlung für Erwachsene und Schulklassen einberufen. Damit war der angelegte Vortrag der Kompetenz der Regierung entrückt und unter das Vereinsgesetz gestellt. Nach diesem Gesetz darf eine Versammlung unter keinen Umständen von vornherein verboten werden. Das hat auch der Regierungspräsident nicht getan, weil er wußte, daß er damit vor Gericht nicht bestehen konnte. Deshalb hat er den Weg gewählt, den Lichtenberger Polizeipräsidenten anzuweisen, die Versammlung unter allen Umständen zu verhindern. Auch dazu hatte der Regierungspräsident kein Recht, weder als Schulaufsichts- noch als Polizeipräsident. Im Prozeß Weber, wo es sich um die Frage der Erteilung von Turnunterricht an jugendliche Personen handelte, hat das Reichsgericht ausgesprochen, daß nur der Unterricht an schulpflichtigen Personen der Kompetenz der Schulaufsichtsbehörde unterliegt. Also ist das Eingreifen des Regierungspräsidenten selbst dann ungeschicklich, wenn es sich wirklich um Erteilung von Unterricht gehandelt hätte, was aber nicht der Fall war. Wie man die Sache auch ansieht, in jedem Falle handelte der Regierungspräsident unrechtmäßig, als er die Polizei anwies, die Versammlung unter allen Umständen zu verhindern. Der Polizeileutnant, der die unrechtmäßige Weisung des Regierungspräsidenten ausführte, handelte nicht rechtmäßig, ebenso wenig der Polizeiwachtmeister, der auf Befehl des Leutnants eine Sittierung vornahm, zu der jede rechtliche Voraussetzung fehlte. Wollte man sich auf den Standpunkt des Schöffengerichts stellen, daß der Beamte, der einen Befehl seines Vorgesetzten ausführt, sich immer in rechtmäßiger Ausübung seines Amtes befindet, dann würde sich auch der Bürgermeister von Adenid des Widerstandes schuldig gemacht haben, wenn er sich seiner Verhaftung durch die Soldaten widersetzt hätte, denn die Soldaten mühten ja den Befehl ihres Vorgesetzten, des wachhabenden Greiseten, auszuführen, der durch den Hauptmann von Adenid unrechtmäßigerweise zu der Handlung veranlaßt war. Aus diesen Gründen beantragte der Verteidiger die Freisprechung des Angeklagten.

Der Staatsanwalt bezeichnete das Vorgehen der Polizei, vom Regierungspräsidenten bis zum Polizeiwachtmeister, als rechtmäßig und beantragte die Strafe auf 50 M. zu erhöhen.

Das Urteil des Gerichts ging dahin: Es erübrige sich, die Frage zu prüfen, ob der Regierungspräsident zu seiner Anweisung an die Polizei befugt war. Es sei auch unerheblich, ob der Polizeileutnant die Sittierung anordnete, um die Versammlung zu inhibieren. Die Sache müsse

vom Standpunkt des Wachtmeisters

betrachtet werden, der vom Leutnant, wozu dieser berechtigt gewesen sei, den Auftrag erhalten hatte, die Sittierung vorzunehmen. Dem Wachtmeister werde geglaubt, daß ihn der Angeklagte anfaßte. Dieser aber sei sich in der Erregung dessen nicht bewußt gewesen und habe nicht die Absicht gehabt, dem Beamten Widerstand zu leisten. Aus tatsächlichen Gründen wurde deshalb der Angeklagte freigesprochen und die Kosten des Verfahrens der Staatskasse aufzuerlegt.

Die Kosten, welche der Staatskasse durch das unrechtmäßige Vorgehen der Polizei entstanden sind, wurden noch etwas vermindert durch die beiden als Zeugen vernommenen Polizeibeamten: Leutnant Mundt und Wachtmeister Berresheim. Beide Beamte liquidierten an der Gerichtskasse die Kosten für eine Droschkenfahrt von Lichtenberg nach Moabit mit der Begründung, die Droschkenfahrt sei im Interesse des Dienstes notwendig gewesen.

Haftpflicht der Post für einen Geldbrief.

Die Deutsche Anstaltungsbank in Berlin gab am 17. Dezember 1907 einen Geldbrief über den Inhalt von 3000 M. an den Architekten R. auf. Als der Empfänger den Brief im Weisem seiner Frau öffnete, fand er an Stelle der Tausendmarktscheine drei Zeitungsausschnitte vor. Nach erfolgter Untersuchung ergab sich, daß die Siegel des Briefes herausgeschnitten und nach Auswechslung des Briefinhalts wieder aufgeklebt worden waren. Die Ränder der Siegel waren erhitzt und dann über die Schnittkanten gedrückt worden. Der Empfänger hielt der Reichsjustiz den § 3 des Postgesetzes vom Jahre 1871 entgegen. Danach kann die Post des Briefes für Verluste bei Verdrifteten abbleinen, wenn sie beweist, daß Verschlus und Verpackung äußerlich nicht verletzt worden sind und wenn das Gewicht des empfangenen Briefes mit dem Gewicht bei der Einlieferung übereinstimmt. Der Fiskus erklärte unter Hinweis auf diese Bestimmung, daß die Verletzung der Verpackung nicht gesehen worden sei und daß der Brief bei der Einlieferung 35 Gramm gewogen habe und dieses Gewicht mit dem der Auslieferung übereinstimme. Dagegen wiege derselbe Briefumschlag mit drei Tausendmarktscheinen 3 Gramm weniger. Daraus ergebe sich, daß der Brief schon beraubt aufgefunden worden sei.

Das Landgericht Berlin ist der Beweisführung des Fiskus beigetreten und hat die Klage der Deutschen Anstaltungsbank abgewiesen. Das Kammergericht zu Berlin dagegen hat das landgerichtliche Urteil abgeändert und den Fiskus für haftpflichtig erklärt. In seiner Begründung führt das Kammergericht zunächst aus, daß dem Fiskus schon in bezug auf die Unversehrtheit des Briefes nicht beigetreten werden kann. Denn unversehrt sind Verschlus und Verpackung nur dann, wenn an ihrem Neuhären tatsächlich keine Verletzung zu finden ist. Demgegenüber steht die Tatsache, daß die Ränder des Siegels zerdrückt waren und tatsächlich eine erkennbare Verletzung der Verpackung vorgelegen hat. Der Postassistent befindet sogar, daß er einen solchen Brief nicht angenommen hätte. Es liegt deshalb die Vermutung vor, daß die Siegel bei Auslieferung des Briefes sich nicht in der Verfassung befunden haben, als das bei der Ablieferung der Fall gewesen ist. Die vom Reichsjustiz gegen das Urteil des Kammergerichts eingeleitete Revision hat keinen Erfolg gehabt. Der III. Zivilsenat des Reichsgerichts hat die Revision zurückgewiesen und damit gilt das Urteil des Kammergerichts als bestätigt.

Ein gemeingefährlicher Mensch.

Der zwar auf Grund des § 51 des Strafgesetzbuches als geisteskrank angesehen und freigesprochen wurde, trotzdem aber noch auf freiem Fuß herumläuft und so die Möglichkeit zu ähnlichen Taten hat, ist nach Ansicht des Staatsanwalts der Arbeiter Ferdinand Kowatz, der sich unter der Anklage der Verleumdung und Freiheitsberaubung vor dem Strafrichter zu verantworten hatte. — In der Nacht zum 14. Dezember d. J. drängte sich der Angeklagte in der Oranienstraße an ein Fräulein B. heran, welches von einem Walle kam. Er gebrauchte ohne weiteres alle möglichen unanständige Redensarten und wurde noch schamloser, als die B. seine Zumutungen entriest zurückwies. Als Fräulein B. drohte, sich an

einen Schuhmann wenden zu wollen, erwiderte ihr der Angeklagte, daß er dann einfach den Spieß umdrehen und sagen würde, sie habe ihn angesprochen und belästigt. Er habe schon verschiedene, die nicht so wollten, wie er, unter „Sitte“ gebracht. In der Stalitzer Straße wandte sich die B. in ihrer Angst an den zufällig des Weges kommenden Arbeiter K., den sie um Schutz bat. Der Angeklagte wurde nun noch frecher. Er behauptete, daß K. der Zuhälter der B. sei und ging an einen Schuhmann heran, dem er mitteilte, daß er von der B. und ihrem Begleiter bedroht worden sei. Der Polizeibeamte nahm daraufhin die beiden fest. (1) Auf der Polizeiwache stellte sich jedoch bald der wahre Sachverhalt heraus. — Vor Gericht erklärte der als Sachverständiger geladene prakt. Arzt Dr. Flehner, der den Angeklagten früher behandelt hatte, daß dieser an Gehirnparalyse leide und für seine Handlungen nicht verantwortlich zu machen sei. Das Gericht erkannte deshalb auf Grund des § 51 auf Freisprechung des Angeklagten.

Aus aller Welt.

Vom deutschen Rundflug.

Der gestrige Start für die 124 Kilometer lange Strecke Lüneburg—Hannover wurde durch schlechtes Wetter sehr beeinträchtigt. Die ganze Nacht hindurch rieselte ein feiner Regen nieder. Trotzdem wagte kurz nach 4 Uhr morgens als erster Lindpaintner mit seinem Passagier den Aufstieg. Sein Beispiel wirkte ermutigend auf die drei anderen zum Start gemeldeten Flieger Thelen, Böhner und Vollmüller, die in Abständen von wenigen Minuten aufstiegen. Vollmüller geriet beim Abflug auf der Galoppierbahn in ein Loch, wobei ein Rad verbogen wurde. Der einzige Flieger, der die Tagesstrecke glatt durchflog, war Thelen; er landete gegen 8 Uhr morgens am Ziel in Hannover. Lindpaintner mußte in der Nähe von Celle wegen Ventilbruchs niedergehen. Um 10 Uhr ist er wieder aufgestiegen und um 11 1/2 Uhr in Hannover gelandet. Böhner mußte bald nach dem Aufstieg in Lüneburg wieder niedergehen, da sein Motor versagte. Beim Landen überlag sich der Apparat und wurde erheblich beschädigt. Der Flieger und sein Passagier blieben unverletzt. Vollmüller landete nachmittags um 8 1/2 Uhr in Hannover an. Nach Reparatur des Schadens bei seiner Abfahrt in Lüneburg war er um 6 Uhr 10 Minuten wieder aufgestiegen, mußte jedoch im großen Moor bei Echershausen eine Notlandung vornehmen, um einen Motorschaden zu reparieren.

Die drei in Lüneburg zurückgebliebenen Flieger, König, Dr. Wittenstein und Schauenburg sind gestern morgen in Lüneburg eingetroffen. König war bereits am Freitagabend in Lüneburg aufgestiegen, mußte aber auf der Jagd nach Lüneburg eine Zwischenlandung vornehmen.

Durch den gestrigen Unfall Böhners ist Lindpaintner der einzige Flieger, der die bisherige Gesamtstrecke Berlin-Hannover durchflog hat.

Schwere Explosion in einer chemischen Fabrik.

In der bayerischen Städtstoffwerke bei Trostberg erfolgte gestern vormittag eine Explosion, durch die ein großer Teil der Fabrikanlagen in Trümmer gelegt wurde. Ein italienischer Koch, der für in der Nähe der Fabrik beschäftigte italienische Arbeiter kochte, wurde von umherfliegenden Gesteinmassen erschlagen. Außerdem erlitten zehn bis zwölf Arbeiter teils schwere teils leichtere Verletzungen. Durch die Explosion kam es zu einem Brand der Fabrikanlagen. Erst nach einigen Stunden gelang es, das Feuer auf seinen Fort zu beschränken.

Eingebläute Religion.

In Ingolstadt hatte sich der Stadtpfarrer Heller wegen Vergehens im Amte zu verantworten. Er war Religionslehrer an der Realschule und an der gewerblichen Fortbildungsschule. In dieser Tätigkeit hat er in zahlreichen Fällen Schüler derb gezügelt. Es wurden ihm 21 Fälle nachgewiesen, für die er zusammen 300 Mark Geldstrafe erhielt. Den Schülern wird durch die Prügel die Religion wahrscheinlich in angenehmer Erinnerung bleiben.

Frauen als Bahnwärter.

Die bayerische Eisenbahnverwaltung reformiert, um den Betrieb sparsamer zu gestalten. Natürlich wird nicht an den Gehältern der oberen Beamten gespart, sondern die schlechtest bezahlten Arbeiter sollen durch Mehrarbeit Erparnisse ermöglichen. Zurzeit ergeht an die Bahnwärter der bayerischen Staatseisenbahn der Auftrag, daß ihre Frauen den Dienst versehen sollen. Der Bahnwärter selbst soll auf der Strecke arbeiten und die Frau soll jeden Tag fünf Stunden Kosten stehen, wofür sie den glänzenden Lohn von 9 Pf. für die Stunde erhält. Wenn die Frau den Dienst aus irgend einem Grunde nicht versehen kann, soll der Bahnwärter auf einen anderen Kosten versetzt werden. Viele Bahnwärterposten sollen überhaupt eingezogen werden.

Durch diese hervorragende soziale Tat wird hoffentlich der Eisenbahnetat ein besseres Gesicht zeigen. Daß die Unfallziffer sinkt, ist weniger wahrscheinlich.

Vergessen!

Ueber einen unheimlichen Fall aus dem Leben der politischen Sträflinge wird aus Kasanowarj berichtet: Soeben sind der Inspektor des Gefängnisses von Minusinsk Aisselet und der Hauptausseher Sidorow ihrer Kemter entsetzt worden. Der Grund dafür ist folgender: Im vorigen Winter haben die Beamten den politischen Sträfling Suchatschow in dem unheimlichen Karzer eingesperrt und dann seiner „vergessen“. Als man sich schließlich des Unglücklichen erinnerte, waren seine beiden Füße völlig erstarren. Nach vorgenommener Amputation beider Füße verschied der auch sonst gänzlich erstarre politische Sträfling.

Keine Notizen.

Mordmord. In der letzten Nacht wurde in Osternburg (Döbenburg) eine Wrotenträgerin Prüfer erdrosselt und beraubt aufgefunden. Als des Mordes verdächtig wurde im Laufe des gestrigen Tages der Arbeiter Wilhelm Langhage aus Bremen verhaftet.

Ein Mädchenhändler verhaftet. In Köln gelang es, einen Mädchenhändler in dem Augenblick zu verhaften, als er vom Hauptbahnhof mit zwei Mädchen nach Paris abdampfen wollte. Es handelt sich um einen in Paris wohnenden Oesterreicher, der wegen schwunghaften Mädchenhandels seit längerer Zeit gesucht wird.

Folgenschwerer Autounfall. Bei Rinobe in Frankreich rannten zwei Automobile in voller Fahrt gegeneinander. Eins davon wurde umgeworfen und begrub seine Insassen unter sich. Zwei Personen wurden tödlich, zwei andere leichter verletzt.

Unwetter in Chile. Die chilenische Hafenstadt Jaquico wurde am Freitagabend von einem furchtbaren Gewittersturm heimgesucht. Frauen und Kinder liefen von Haus ergriffen durch die Straßen. Dabei wurden verschiedene Personen durch herabstürzende Dachziegel und dergleichen getötet und verletzt. Im Hafen sind mehrere Boote untergegangen. Ein italienischer Segler ist mit der gesamten Besatzung gestrandet und untergegangen.



A. WERTHEIM

G. M. B. H.

LEIPZIGER STR. 132-37 am Leipziger Platz

ROSENTHALER STR.

ORANIEN-STRASSE



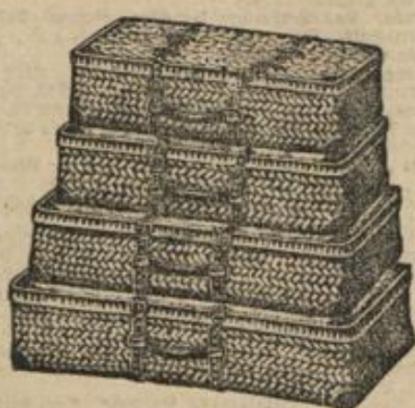
In dieser Woche:
Extra-Preise

Reise-Artikel

Grosser Verkauf
im Lichthof:

Kupee-Koffer brauner Pluviasinstoffzug (55 u. 60 cm: mit 1 Schloss u. Schnallriemen, 65 u. 70 cm, m. 2 Schlöss.)	Länge ca. 55	60	65	70 cm	
	2.60	3.20	3.50	3.90	
mit Leder-ecken	3.80	4.00	4.75	5.00	
Kupee-Koffer mit chinesischer Matte bezogen, Leder-ecken, Schloss und Schnallriemen (breite Form)	Länge ca. 60	65	70 cm		
	4.00	4.75	5.50		
Kupee-Koffer aus Vulkanfaser, sehr leicht und dauerhaft	Länge ca. 55	60	65	70 cm	
	8.00	8.50	9.00	9.50	
Kupee-Koffer aus Vulkanfaser, mit Einsatz und zwei guten Zug-schlössern, sehr leicht und dauerhaft	Lg. ca. 55	60	65	70 cm	
	11.75	12.50	13.00	14.00	
Reise-Handtaschen aus starkem, braunem Rindleder, lange, engl. Form, m. gutem, verschliessbarem Bügel	Lg. ca. 33	36	39	42	45 cm
	6.00	6.50	7.00	8.00	9.75

Reise-Handtaschen aus starkem, braunem Rindleder, hohe Form, mit gutem, verschliessbarem Bügel	Lg. ca. 33	36	39	42	45 cm
	8.50	9.50	10.75	12.50	13.50
Reise-Handtaschen m. praktischem Aufspannbügel, stark, braunes Rindleder, m. gutem, verschliessbarem Bügel	Lg. ca. 40	45	50	55 cm	
	12.75	14.00	15.00	17.50	
Reisekoffer Holzplatte, mit braunem, gefirnissetem Stoffe u. abgerundeten Holzschutzbügeln, guten Schlössern, mit Flachschlüssel und Einsatz	Lg. ca. 70	80	90	100	110 cm
	14.50	16.50	20.00	25.00	27.00
Reisekoffer Holzplatte, mit wasserdicht gefirnissetem Stoffe u. abgerundeten Holzschutzbügeln, guten Schlössern, Einsatz u. guten Schlössern, mit Flachschlüssel	Lg. ca. 70	80	90	100	110 cm
	21.00	23.00	29.00	32.50	36.50
Reise-Necessaires aus braunem Rindleder, mit Lederfutter und vollständiger, guter Toilette-Einrichtung				8.50,	10.50



Japanische Reisekörbe mit Stülpedeckel, Leder-ecken und verschliessbarem Rindleder-Doppelriemen	Länge ca. 61	67	71	74 cm
	4.50	5.75	6.75	7.50

Globus-Koffer aus leichtem, dauerhaftem Holz, mit braunem, wasserdicht gefirnissetem, geripptem Stoffe u. Hornleder-Einfassung und Stoffutter	Länge ca. 80	90	100	110 cm	
	29.50	35.00	38.00	42.50	
mit 1 Einsatz höher mit 2 Einsatz	31.00	38.00	42.00	47.00	
Kabinen-Koffer Holzplatte, mit braunem, wasserdicht gefirnissetem Stoffe u. Schutzbügel, Stoffutter, Einsatz und guten Schlössern, mit Metallbeschlägen	Lg. ca. 70	80	90	100	110 cm
	20.00	21.50	23.50	25.50	29.00
mit Rindleder-Einfassung	25.00	26.50	30.00	33.50	38.00
Reisekoffer Rohrplatten, aus kreuzweise verbundenem Doppelrohr, mit Rindleder-Einfassung, Stoffutter, Schutzbügel und soliden Schlössern, mit einem Einsatz	Lg. ca. 70	80	90	100	110 cm
	43.00	50.00	58.00	68.00	78.00
höher, mit zwei Einsätzen	49.00	55.00	68.00	80.00	92.00

Damen-Hutschachtel aus russischem Fournierholz, mit starkem Lederriemen (sehr leicht und dauerhaft)	Gr. ca. 50x28	50x34	60x30	60x37 cm		
	6.50	7.25	8.75	9.50		
Damen-Hutkoffer Holzplatte, mit wasserdicht gefirnissetem Stoffe u. Hornleder-Einfassung, Stoffutter, gutem Schloss und Hutplätzen	Lg. ca. 55	60	65	70	75	80
	24.50	26.00	27.50	31.50	33.50	36.00
Rucksäcke Jagdleinen, m. Leder-einfassung, 2 Aussentaschen, Regenschuttkappe und Rindlederriemen	Gr. ca. 50x46 cm	1.80,	ca. 55x40 cm	2.00		
Rucksäcke aus imprägniertem Jagdleinen, mit Leder-einfassung, Aussentasche u. breitem, geschweiftem Rindlederriemen	Gr. ca. 55x48 cm	2.60,	ca. 55x45 cm	3.25		
Damen-Rucksack „Bequem“ D.R. G.M. aus Jagdleinen, mit Leder-Einfassung, Aussentasche, Falte und abgefüttertem Rindlederriemen, Grösse ca. 44x42 cm		2.75				
Japanische Luftkissen m. Satinbezug		1.10				

Damen-Touristen-Röcke
aus lodenartigen Stoffen, 5 teilig, unten gesteppt, mit Knopfgarnitur . . . **4.75**
zum Aufknöpfen, mit Tasche **6.25**

Loden-Röcke
vorn heruntergeknöpft und zum Aufknöpfen oder glatt, **9.00**
zum Aufknöpfen, unten gesteppt, mit Knopfgarnitur **14.00**

Badetrikots für Kinder, gestreift 75, 95 Pf.	Badepantoffel grau Leinen, mit Linoleumsohle 65 Pf.
Schwimmtrikots f. Knab., gestreift 1.25, 1.60	Schwimmschuhe grau Leinen, m. rotem Anker 1.35
Schwimmtrikots f. Herr., gestreift 1.80, 2.00	Bademäntel huster Frottiertuch, Gr. ca. 130/185 cm 3.90
Schwimmtrikots f. Dam., gestreift 1.60, 2.00	Bademäntel extra weit, huster Frottiertuch, Grösse ca. 130/200 cm 7.40
Bade-Anzüge für Damen, rot Katun 1.55, 1.70	Badetücher weiss Kräuselstoff Grösse ca. 130/130 cm 2.25, 130/160 cm 2.75
Bade-Anzüge für Mädchen, rot Katun 1.00, 1.15	Badetücher weiss Kräuselstoff Grösse ca. 130/200 cm 3.50, 160/200 cm 4.25
Bade-Kostüm mit Rücken, schwarz- Weiss kar., mit roter Garnitur und Anker 5.25	Badetücher bunt Kräuselstoff Grösse ca. 130/130 cm 2.50, 130/160 cm 3.00
Bade-Kappen gemustertes Ledertuch 25, 40 Pf.	
Gummi-Badekappen rot, mit Trilkord. 1.80	

Badetücher bunt Kräuselstoff
Grösse ca. 130/200 cm **3.80, 160/200 cm 4.90**

Badetücher für Kinder, weiss Kräuselstoff
Grösse ca. 100/100 cm **1.45, 100/150 cm 2.25**

Gerstenkorn-Laken Reisleinen, mit Kante, gestickt
Grösse ca. 150/200 cm **4.00, 4.70**

Frottier-Handtücher weiss Kräuselstoff mit Kante
Grösse ca. 50/110 cm **60, 80 Pf., 60/120 cm 1.10**

Frottier-Handtücher m. Buchstaben, rot gekurbelt **65 Pf.**

Herren-Reisemäntel
Fasson Bozen, oliv meliert, Strichloden **21.00**

Touristen-Capes
grau u. oliv Loden, m. Kapuze u. lang. Träg. **11.50**

Touristen-Anzüge
gemusterte u. glatte Lodenstoffe **28.00**

Phänomen-Gold Feinste Cigarette Stck. 2, 3, 4, 5 Pf. Ueberall zu haben

Tadellos 1 M.
wöchentliche Teilzahlung liefert elegante

Herren-Moden
fertig und nach Mass
Garantie für tadellosen Sitz und feinste Verarbeitung.

J. Kurzberg
Maß-Schneiderei

Rosenthaler Str. 40-41 | Frankfurter Allee 104
am Hackeschen Markt. | Ecke Friedenstrasse.

Spezial-Arzt für Haut- und Harnleiden
Dr. Popke, Rosenthaler Str. 70, Spr. 9-2, 6-9, Sonnt. 9-3

Rohtabak
Sumatra-Decke, 2. Länge, Vollbl., schneew. Br. 3 M. Max Jacoby, Strelitzer Str. 52.

Kadda
SCHUTZ-MARKE.

Spezialmarke: Kadda Gold, beste 2 Pfg.-Cigarette
Cigarettenfabrik „Kadda“
Berlin N. 37.

Heinrich Franck
Tel.: Amt III. 4352. Brunnenstraße 22. 8 bis 7 Uhr geöffnet.

Riesig billiges Einlagematerial:
Uekermärker, nur leicht, blattig, sehr gut schmeckend **90 Pf.**
Tabakspitzen, nur gesiebt und gereinigt, gutes Füllmaterial, **85 Pf.**

Sehr billige Umblätter:
Sumatra, nur zart wie Seide, **180 Pf.**
Carmen, nur Sandblatt, zart, trocken, leicht, **140 Pf.**

G. Graumanns Festfäle und Garten
Theaterbühne. Nannynstr. 27. 3 Regelbahnen.
Achtung, Vereine! Sonnabende und Sonntage im August, September und Oktober noch frei! 46052*

Mieter. Wer gesund, modern und billig wohnen will, besichtige die Wohnungen an der Schloß-Allee, am Igl. Schloßpark Parkow-Nieder-Schönhausen. 4 Zimmer u. 750 M., 3 Zimmer u. 620 M., 2 Zimmer u. 400 M. an. Für 10 W. direkt zu erreichen mit der Stettiner Vorortbahn (bis Station Parkow-Heinersdorf), mit der Siemensbahn von der Mittelstraße sowie der Linie 49. In die Nähe führen noch mit Zugang durch den Schloßpark Linie 47, 47a und 57. Näheres Nieder-Schönhausen, Schloß-Allee 40. Fernsprecher Amt Parkow Nr. 200. 83/12*

Versüßte Goldsuppe „Kronen-Würfel“! Die größten, weil bei könnlichst kleinen

für den Ferien-Aufenthalt
für Reise und Wanderung

gibt es nichts Besseres als **Kronen-Würfel**. Schnelle Suppen, eine kraftvolle Bouillon, Saucen, Gemüse, alles schmackhaft und schnell. Unbegrenzt haltbar. Kaufen Sie keine andere Marke.

Theater und Vergnügungen

Schiller-Theater O. Theater

Heute abend 8 Uhr: Panne. Lustspiel in 3 Aufzügen von Richard Stowronski.

Morgen und folgende Tage: Schiller-Theater Charlottenburg.

Heute abend 8 Uhr: Der dunkle Punkt.

Lustspiel in 3 Akten v. G. Mabelburg und Robert Preßler.

Morgen und folgende Tage: Neues Kgl. Opern-Theater (Kroell)

Heute abend 7 Uhr: Lohengrin.

Montag: Die Meistersinger von Nürnberg. Dienstag: Gastsp. Marg. Matzenauer, Die Walküre.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus.

Sonntag, den 25. Juni cr., abends 8 Uhr: „Kasernenluft“.

Montag und folgende Tage: „Kasernenluft“.

Trianon-Theater. Heute und folgende Tage: Das Prinzechen.

Reiseplan in 3 Akten v. R. W. W. Anfang 8 1/2 Uhr.

ROSE-THEATER

Große Frankfurter Str. 132. Anfang 8 1/2 Uhr.

Steffen Langer aus Glogau.

Auf der Gartenbühne täglich: Konzert, Theateraufführung, Spezialitäten. Anf. 4 1/2 Uhr. — Um 8 Uhr: Die große Neuze: Es gibt nur ein Berlin.

Passage-Panoptikum.

Die Neger-Riesin

Abomah, die größte Frau, die je gelebt. Alles ohne Extra-Entree!

Passage-Theater.

Heute 2 Vorstellungen: Nachm. 3—7 Uhr (kleine Preise), abds. 8—11 Uhr.

Die schöne Maroussia

die Tänzerin klass. Kunst. Nina Bitowey kaukas. Volksängerin, und das neue große Programm! 14 erstklass. Attraktionen.

Metropol-Theater.

Hohheit amüsiert sich!

Operette in 3 Akten von H. Freund. Musik von Rudolf Kellin.

An Szene gefeiert vom Dir. H. Schulz. Anfang 8 Uhr. — Täglich gestaltet.

Apollo Theater

Anfang 8 1/2 Uhr.

Der zerbrochene Spiegel

Kom. Original der Gebr. Schwarz. Um ein Weib.

Großes amerikan. Lustspielungs-Duo.

Folies Caprice.

Täglich 8 1/2 Uhr: Parisiana-Ensemble.

Die letzte Nacht. Ein Fenster zu vermieten. Die Hochzeitsfeier. Das Strumpfband.

Berliner Prater-Theater

Sollmannstraße 7-9. Täglich: Die drei Grazien.

Wohle in 4 Akten von Trepson. Spezialitäten und Konzert.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pf.

Urania.

Wissenschaftliches Theater. Taubenstraße 48/49.

Abends 8 Uhr: Lebende Tierbilder von nah und fern.

Montag 8 Uhr: Lebende Tierbilder von nah und fern.

LOGISCHER GARTEN

Heute Sonntag 50 Pf. Eintritt.

Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.

Ab nachmittags 4 Uhr: Gr. Militärkonzert.

Morgen sowie täglich: Militär-Doppelkonzert.

Jahres-Abonnement an allen drei Schalterstellen.

Admiralpalast

Am Bahnhof Friedrichstraße

Eis-Arena.

Geöffnet von 10 Uhr vorm. in der heißen Jahreszeit angenehm kühler Aufenthalt.

Allabendlich: Das prunkvolle Eisballett Montreal.

Die Stadt auf Schlittschuhen. Zahlreiche Kunstaufproduktionen. Exquisite Restauration bis 1 Uhr nachts.

Bis 7 Uhr und von 10 1/2 Uhr abends: halbe Kassenpreise.

Carl Haverland-Theater

Kommandantenstr. 77/79.

Kölner Blatzheim-Burlesken.

Neu! Walzerträume. Neu! Wenn der Vater mit dem Sohne!

Anfang präzis 8 1/2 Uhr.

Nur festes Kommen sichert guten Platz!

Volksgarten-Theater

Sonntag, den 25. Juni: Konzert, Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung.

Leopold Reiser — Ewald Treffer. — Grappo Brothers. — Ballettgesellschaft Meion.

Die Rose von Bacharach. Saffetücke.

Die Rose von Bacharach.

Sonntag, den 25. Juni: Konzert, Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung.

Leopold Reiser — Ewald Treffer. — Grappo Brothers. — Ballettgesellschaft Meion.

Die Rose von Bacharach. Saffetücke.

Die Rose von Bacharach.

Sonntag, den 25. Juni: Konzert, Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung.

Leopold Reiser — Ewald Treffer. — Grappo Brothers. — Ballettgesellschaft Meion.

Die Rose von Bacharach. Saffetücke.

Die Rose von Bacharach.

Sonntag, den 25. Juni: Konzert, Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung.

Leopold Reiser — Ewald Treffer. — Grappo Brothers. — Ballettgesellschaft Meion.

Die Rose von Bacharach. Saffetücke.

Die Rose von Bacharach.

Sonntag, den 25. Juni: Konzert, Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung.

Leopold Reiser — Ewald Treffer. — Grappo Brothers. — Ballettgesellschaft Meion.

Die Rose von Bacharach. Saffetücke.

Die Rose von Bacharach.

Voigt-Theater

Gesundbrunnen, Badstraße 58.

Heute sowie täglich: Goldene Jugend.

Gr. Lebensbild in 6 Akten u. 1. Teil 1. 3 Akten u. Auftreten erstklassiger Spezialitäten.

Kasseneröffnung 2. Anfang 4 Uhr.

WINTERGARTEN

Die ausserordentlichen Attraktionen!

LA TORTAJADA. Die 7 Korinnas, klassische Tanzstudien.

Karl Reisch und Lucia mit ihren Vollblutpferden und Hunden.

De Dio. Charles Barons Burleske-Monagerie.

Tschin Haas 8 heil. Chingusen und eine Kette hervorragender Kunstkräfte!

Reichshallen-Theater.

Stettiner Säng. Britton!

Wiehe im Hofurock. Anfang wochentags 8 Uhr.

Sonntags 7 Uhr.

Max Kliems Sommer-Theater

Radolf Kräger, Dollenheide 13-15.

Täglich: Erstklassige Theater- und Spezialitäten-Vorstellungen.

Zellbedachter Theatergarten, bei ungünstiger Witterung Schuß bildend.

Donnerstag: Elitetag.

Volksgarten-Theater

Sonntag, den 25. Juni: Konzert, Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung.

Leopold Reiser — Ewald Treffer. — Grappo Brothers. — Ballettgesellschaft Meion.

Die Rose von Bacharach. Saffetücke.

Die Rose von Bacharach.

Sonntag, den 25. Juni: Konzert, Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung.

Leopold Reiser — Ewald Treffer. — Grappo Brothers. — Ballettgesellschaft Meion.

Die Rose von Bacharach. Saffetücke.

Die Rose von Bacharach.

Sonntag, den 25. Juni: Konzert, Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung.

Leopold Reiser — Ewald Treffer. — Grappo Brothers. — Ballettgesellschaft Meion.

Die Rose von Bacharach. Saffetücke.

Die Rose von Bacharach.

Sonntag, den 25. Juni: Konzert, Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung.

Leopold Reiser — Ewald Treffer. — Grappo Brothers. — Ballettgesellschaft Meion.

Die Rose von Bacharach. Saffetücke.

Die Rose von Bacharach.

Sonntag, den 25. Juni: Konzert, Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung.

Leopold Reiser — Ewald Treffer. — Grappo Brothers. — Ballettgesellschaft Meion.

Die Rose von Bacharach. Saffetücke.

Die Rose von Bacharach.

Sonntag, den 25. Juni: Konzert, Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung.

Leopold Reiser — Ewald Treffer. — Grappo Brothers. — Ballettgesellschaft Meion.

Die Rose von Bacharach. Saffetücke.

Excelsior-Lichtspielhaus, Rixdorf, Bergstr. 151/152 Passage. Richardstr. 12

Illustrierte Wochenübersicht. Die Rechnung der Wäscherin.

Totale Verwechslung. Neuester Moritz-Schlager.

Die Geldheirat

Zeitgemäßer Ehoroman.

Zu späte Reue

Drama. Die Krönungsfeierlichkeiten in London.

Ein seltsames Abenteuer Müllers.

Der Doppelgänger.

„Ach, wie ist die Liebe doch so schön“

Tonbild.

Neue Welt

Amerikanischer Vergnügungs-Park

Große Spezialitäten-Vorstellung. Sensationelle Attraktionen.

Gebirgsbahn, Wasserrutschbahn, Liebesmühle, Teufelsrad u. a.

Großes Promenaden-Konzert.

Am 1. Juli: Sommerfest des Berliner Bierbrauergesellenvereins.

Juni 1911. Die ausgeschnittene Anzeige gilt als Freikarte für den Eintritt in den Park, jedoch nicht an Sonn-, Elite- und Vereinstagen.

Schwarzer Adler Sommer-Garten

Richard Arnold's Lichtenberg, Frankl. Chaussee 5

Jeden Sonntag sowie täglich das anerkannt erstklassige Juni-Programm.

Alyd und Malmy mit ihrer Luftfahrt und noch 14 andere Attraktionen.

Sonntag und Mittwoch: Großer Ball. Jeden Donnerstag: Kinderfest.

Café Bellevue

Rummelsburg a. See. Inh.: G. Tempel.

Heute Sonntag: Gr. Spezialitäten-Vorstellung.

Garten-Konzert. Kegelbahnen. Kaffeeküche.

Motorbootfahrten. Unterhaltungen aller Art.

Verbindungen: Straßenbahnlinien 26, 78, 79 u. 92

3 Minuten vom Stadtbahnhof Stralau-Rummelsburg.

phoenix Brauerei

Berlin N 20, Hochstr. 21-24

Ringfreie

Biere nach Pilsener-Münchener Art in Fässern und Flaschen.

Täglich Große Frei-Konzerte.

Erstklassige Biere!

Vergnügungspark Jungfernheide

Tegeler Weg 74/75. 6000 Sitzplätze.

Heute sowie jeden Sonntag: Militär-Konzert. Feuerwerk. Gr. Ball.

Im Sommer-Theater: Die Spree-Athener. Max Zerner.

Anfang 4 Uhr. Entree 10 Pf., Kinder frei.

Kaffeeküche, Volksbelustigungen.

Bereiten, Gewerkschaften, Fabrikanten usw. zur Abhaltung von Sommerfesten, Kinderfesten etc. bestens empfohlen.

Moerners Blumengarten

Oberspree-Dampferstation „Stern“.

Täglich: Gr. Konzert.

Sonntag und Donnerstag: „Grand Ball“.

Avi! Empfehle meine großen Festsäle Koppenstr. 29 vorm. Keller zu Festlichkeiten jeder Art.

„Borussia-Festsäle“.

Ans. Georg Wolffgramm, Ackerstr. 67. Telefon Amt III, 2074.

Empfehle keine 4 Säle, 150-1000 Personen fassend, zu Versammlungen und Vereinsfestlichkeiten.

Von der Michaelbrücke, an der Michaelkirchstr. Montag, den 26. Juni 9 1/2 Uhr: Extrafahrt nach Woltersdorf und Hildersdorf; 2 1/2 Uhr nach Neue Wiehe, Krampenburg u. Edmüchitz. Dienstag 9 1/2 Uhr nach Woltersdorf, Mittwoch 9 1/2 Uhr nach Krampenburg, Neue Wiehe und Edmüchitz. Donnerstag 9 1/2 Uhr nach Hildersdorf u. Woltersdorf. Preis hin u. zurück 50. Kinder 25 Pf. Heiderol Zachow. Tel. 7. 8965.

Noacks Theater.

Direktion: Robert Oll.

Berlin N., Brunnentrasse 16.

Konzert, Theater, Spezialitäten.

Nur einmalige Sonntagausführung: Aurora in Oel. Der Wundertrank.

Haack u. Haack, Sportspiele. Otto Müller-Römer, Jahn, Birken usw.

Anfang 5 Uhr.

Königsstadt-Kasino.

Holzmarktstr. 72. Ede Kieganerstr.

Tägl. im herrlichen Parkgarten: Unsere Wäldermädel.

Kuherdem: Größt. Spezial. Neben Mittwoch, Sonnabend, Sonntag: Tanzkränzchen.

Anf. 8 Uhr, Sonntags 5 Uhr.

Moabiter Wintergarten

Artus-Hof

Perloberger Str. 20, Stendaler Str. 18.

Direktion: Karl Pirnau.

Spezialitäten-Vorstellung.

Victor Ritter

der beliebte Humorist.

Das große Juni-Programm.

Konzert 4 Uhr. Vorstellung 7 1/2 Uhr.

Vorzeiger dieser Anzeige zählt wochentags für 20 Pf.

Puhlmanns Theater

Schönhanser Allee 148.

Heute Sonntag: Gr. Extra-Vorstellung.

Konzert — Theater — Spezialitäten.

Während der Pause und nach der Vorstellung: Großer Ball.

Anfang d. Konzerts 3 1/2 Uhr, der Vorstellung 4 1/2 Uhr.

Stadt-Theater Moabit

Alt-Moabit 47/48.

Sonntag, den 25. Juni 1911:

Theater und Spezialitäten.

Anfang des Konzerts 5 Uhr, der Vorstellung 6 Uhr.

Nach der Vorstellung: Tanz.

Neben Montag: Lustige Säng.

Wo amüsieren wir uns heute?

in Stephans Lindengarten!

Nieder-Schönhausen, Linden-Lindengarten, str. 43.

Heute Sonntag nachmittags Gastspiel des Ableiten und Kräftigungs-Martin.

Kuherdem erstklassige Spezialitäten. Kaffeeküche. Patzenhofor Ausschank. 2135

Anfang 3 Uhr. Entree 10 Pf.

Nibles Fest-Säle

Dennewitzstraße 13.

Der Garten ist eröffnet.

Jeden Sonntag: Tanzkränzchen.

C. NIBLE.

Markgrafen-Säle

34. Markgrafen-Damm 34.

Im der Stralauer Allee.

Jeden Sonntag: Großer Ball.

Im Restaurant täglich musikalische Unterhaltung. Vorgügliche Küche, ff Biere u. Weine, Billard u. Kegelbahn.

Alhambra

Waldner-Theaterstraße 15.

Jeden Sonntag: Großer Ball

Großes Orchester. Anfang Sonntag 5 Uhr.

A. Zamclat.

Burgtheater-Kino und Festsäle.

Schönhanser Allee 129

Säle für Hochzeiten u. Vereinsvergügungen. 4 hocheleg. Kegelbahnen.

Rudolf Herz.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Grünau

Teile allen Freunden und Bekannten mit, daß ich Sonnabend, den 1. Juli, mein Lokal nebst Garten wieder selbst übernehme. Es wird mein bestes Bestreben sein, für gemütlichen Aufenthalt sowie gute Speisen und Getränke Sorge zu tragen.

Um geneigten Zuspruch bitte!

Gustav Lindenhayn,

2. Bereichszimmer. Grünau, Friedrichstr. 2. Telefon 17.

Achtung! 1. Wahlkreis.

Dienstag, den 27. Juni, abends 8 Uhr:
Öffentliche

Volkversammlung

in Dräsel's Festsälen, Neue Friedrichstr. 35.

Tagesordnung:

Demokratie oder Sozialdemokratie?

Referent: Reichstagsabgeordneter Eichhorn.

Diskussion

Der Einberufer: Karl Petermann, Ritterstr. 49.

218/6

Achtung! Achtung!

Wäschearbeiter u. Wäschearbeiterinnen.

Mittwoch, den 28. Juni, abends 8 1/2 Uhr:

Außerordentliche Versammlung

aller

Näherinnen, Plätterinnen, Zeichnerinnen und Heimarbeiterinnen

in Voelker's Festsälen, Weberstraße 17.

Tages-Ordnung:

1. Stellungnahme zur Kündigung der Tarifverträge in der Wäschebranche. Referent: Kollege Wilh. Eue.
2. Freie Aussprache und Beschlussfassung.

Zur Beachtung! Kollegen, Kolleginnen und Heim-arbeiterinnen! Wir stehen vor der Frage, wie wir uns zur Tarifkündigung stellen? Es ist dies für jeden Berufsangehörigen eine so äußerst wichtige Frage, daß wir erwarten, daß alle, ohne Ausnahme, in dieser Versammlung erscheinen.

An der Beschlussfassung können nur Mitglieder teilnehmen, welche ihr Mitgliedsbuch, Karte oder Quittung über vollzogene Aufnahme vorzeigen können.

Also Wäschearbeiterinnen, auf zur Versammlung! Verband der Schneider, Schneiderinnen u. Wäschearbeiter Deutschlands.

Die Ortsverwaltung der Filiale Berlin III.

Neue Königstr. 6.

NB. Am 15. Juli findet im Schweizer Garten, am Königsforst, ein Sommerfest statt, wozu Billets a 30 Pf. in den Zahlstellen und an der Kasse zu haben sind. 252/6

Deutscher Buchbinder-Verband.

Zahlstelle Berlin.

Luxuspapier - Branche.

Dienstag, den 27. Juni 1911, abends 8 Uhr, im Fürstenhof, Södenfelder Str. 137/138.

Branchen-Versammlung

sämtl. in Pressereien beschäft. Arbeiter u. Arbeiterinnen.

Tages-Ordnung:

1. Die Antwort der Unternehmer zu unserer Tarifvorlage und weitere Stellungnahme dazu. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
- Die wichtige Tagesordnung verpflichtet jeden Kollegen und jede Kollegin pünktlich und zahlreich zu erscheinen.
- 24/9* Die Agitations- und Lohnkommission. A. H.: A. Lippold.

Zentralverband der Glasarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Achtung! Glasschleifer und Glasbläser.

Dienstag, den 27. Juni, abends 8 Uhr, bei Voelker, Weberstr. 17.

Mitglieder-Versammlung

der Zahlstelle Berlin.

Tages-Ordnung:

1. Bericht von der Generalversammlung und Branchenkongressen.
 2. Wahl von vier Vertretern zum Zentralvorstand. 3. Neuwahl der Pres- und Agitationskommission.
- Es ist Pflicht, daß jedes Mitglied erscheint.

73/3 Die Ortsverwaltung. A. Schröder.

Konsum-Verein

für

Charlottenburg und Umgegend.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Ordentliche General-Versammlung

Mittwoch, den 28. Juni 1911, abends 8 1/2 Uhr, im Volkshaus, Köpenickerstraße 3 (großer Saal).

Tagesordnung:

1. Beschlussfassung über Auflösung des Vereins. 2. Wahl von Liquidatoren.
- Das Erscheinen aller Genossen ist unbedingt nötig! Jeder Genosse muß im Besitze einer Legitimationskarte sein, da ohne diese der Eintritt nicht gestattet ist.

NB. Zum Zwecke der glatten Erledigung der Liquidation und des Uebertritts zur Konsumgenossenschaft Berlin bitten wir unsere Mitglieder folgendes genau zu beachten:

Es findet statt: Die Abgabe der Dividendenmarken und Mitgliedsbücher.

die Einlösung der Sparmarkenarten und die Abnahme der Sparmarkenbücher derjenigen Sparer, die ihre Sparmarkeneinlagen an die Konsumgenossenschaft Berlin übertragen haben wollen:

vom Mittwoch, den 5. Juli bis Sonnabend, den 8. Juli von 9-1 und 3-6 Uhr im Kontor: Wallstr. 23, Hof 1 Treppe.

Für die Mitglieder in Wilmersdorf findet die Abnahme erst nach der Gründung der neuen Verkaufsstelle in Wilmersdorf statt. Der Zeitpunkt wird noch bekannt gegeben. 106/1*

Der Aufsichtsrat des Konsum-Vereins für Charlottenburg und Umgegend
(Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.)
Der Vorstand:
F. Dieler, F. Busse, H. Bollentin.

gez. O. Storck, Vorsitzender.

Sozialdemokratischer Wahlverein für Schöneberg.

Dienstag, den 27. Juni, abends 8 1/2 Uhr, in den Neuen Rathshäusern, Weininger Straße 8: 16/12

Mitglieder - Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen Emil Inger über „Religion und Proletariat“. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. 4. Verschiedenes.

Das 22. Stiftungsfest des Wahlvereins findet am Sonntag, den 9. Juli, in den Saalräumen der Neuen Rathshäuser, Weininger Straße 8, statt. Die Darbietungen sind vorzügliche und ist zahlreicher Besuch erwünscht.

Der Vorstand.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund.

Gau Berlin und Umgegend.

Sonntag, den 2. Juli 1911, vormittags 11 Uhr, im Saale der Brauerei Friedrichshain:

Uebungs-Stunde

für den Bezirk I (Berlin).

Geübt werden folg. Lieder: 1. Arbeiter-Vaterlandslied. 2. Ich warte Dein. 3. Wir glauben an der Freiheit Sieg. 4. Die Marschallaise. 5. Zu Straßburg auf der langen Brück. 6. Nun leb' wohl, Du kleine Gasse. 17/9

NB. Die nächste Ausschusssitzung findet am 9. Juli im Gewerkschaftshause statt. Der Vorstand.



Caramel-Bier, Marke Berg, Kräftigt. Wie ich selber merk'.
Bergbrauerei, Berlin N4, Tel: Amt III, 1412

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Arbeitsnachweis: Verwaltungsbüro Berlin. Hauptbureau: Col L. Kant 3, 1239. Charitéstraße 3. Col III. Kant 3, 1937.

Montag, den 26. Juni 1911:

Bezirks-Versammlungen

Moabit: Prachtsäle Nord-West, Wielestr. 24, abends 8 1/2 Uhr.

Norden: Pharus-Säle, Müllerstraße 142, abends 8 1/2 Uhr.

Rixdorf: Hoppes Festsäle, Hermannstr. 49, abends 8 1/2 Uhr.

Stralau u. Rummelsburg: Markgrafen-Säle, Marktgrafenstraße 34, abds. 8 1/2 Uhr.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

Fortsetzung der Bezirksversammlung vom 19. Juni.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Die Versammlungen werden pünktlich eröffnet.

Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Dienstag, den 27. Juni 1911, abends 6 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal 4:

Versammlung der Metalldrücker

Berlin und Umgegend.

Tages-Ordnung:

1. Berichtserstattung vom Verbandstag in Rammheim. 2. Diskussion. 3. Branchenangelegenheiten. 4. Verschiedenes.

Kollegen! Da unter Punkt 3 der Tagesordnung wichtige Angelegenheiten zu erledigen sind, erwarten wir das Erscheinen jedes einzelnen.

Achtung! Erwerbslose (Kranke). Achtung!

Wegen Quartalschluß bleibt das Bureau am Sonntag, den 1. Juli, den ganzen Tag geschlossen, für diesen Tag erhalten die Kollegen ihre Unterstützung schon am Freitag, den 30. Juni, ausbezahlt.

Da sämtliche Mitgliedsbücher zwecks Kontrolle eingezogen werden, ersuchen wir die Kollegen, ihre Unterstützung bis zum 30. Juni abzugeben.

Ausgeschlossen davon sind diejenigen, welche sich in Krankenhäusern oder Heilstätten befinden und die Unterstützung erst nach Beendigung der Krankheit abholen.

Der Krankenschein ist bei jeder Zahlung mitzubringen. Die Ortsverwaltung.

119/1

Beeilen Sie sich

und beschleunigen Sie die letzten 17 Parzellen in Zypern, die ich sehr billig verkaufe. - Pläne gratis. - A. Nieger, Berlin, Montardstr. 5

Spezialität!

!! Von 40 M. an!!

Herrenanzug oder Paletot nach Maß, neueste Muster, gute Stoffe, auf Hochhaar gearbeitet, 2 Anpr. Befähigung am Lager erbeten, ohne Kaufangabe. Rein Musterverwand.

Wer-Stoff-hat

erliche Herrenanzug od. Paletot von 20 M. an, neueste Art. Bitte Kauf nehmen bitte um Ihren Besuch.

Für gut. Sitz bekam gold. Medaille. Ein Versuch führt zu dauernder Kundenschaft. Ludwig Engel, Brenzlauer Straße 28, II (Alexanderplatz).

Grgr. 1892. 91/16

Dr. Simmel

Spezial-Arzt

für Haut- und Harnleiden.

Prinzenstr. 41, Moritzplatz.

10-2, 5-7. Sonntags 10-12, 2-4

Verband der Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands = Ortsverwaltung Berlin.

Sonntag, den 25. Juni 1911, mittags 12 Uhr, in den Prachtsälen Nord-West (großer Saal), Wielestraße 24 und Emdener Straße 41:

Außerordentliche Mitglieder - Versammlung.

Tages-Ordnung:

Die Ereignisse der letzten Wochen in den drei großen Zeitungsbetrieben Scherl, Woffe und Wlstein u. Co.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht 27/14* Die Ortsverwaltung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Verwaltung Berlin.

Bezirks- und Branchen-Versammlungen:

Montag, den 26. Juni:

Bezirk Osten III abends 8 1/2 Uhr bei Eranz (Prachtsäle des Ostens).

Tagesordnung: 1. Bericht von der Generalversammlung. 2. Verbandsangelegenheiten.

Bezirk Nordosten abends 8 1/2 Uhr bei Voelker, Weberstr. 17.

Tagesordnung: 1. Bericht von der Generalversammlung. 2. Verbandsangelegenheiten.

Klavierarbeiter abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus, Saal 1.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Doering über: „Welches Interesse haben die Klavierarbeiter an der Tarifpolitik des Verbandes.“ 2. Branchenangelegenheiten. - Zahlreicher Besuch wird erwartet. Mitgliedsbuch legitimiert.

Bodenleger abends 6 Uhr im Gewerkschaftshause, Saal 1.

Tagesordnung: 1. Bericht über den Stand unserer Bewegung. 2. Diskussion.

Kisten- und Koffermacher abends 8 1/2 Uhr Andreas-Festäle, Andreasstr. 21.

Tagesordnung: 1. Vortrag über die Reichs-Finanzreform. 2. Verbands- und Branchenangelegenheiten.

Modell- und fabriktischer, sowie Modelldrechsler

pünktlich abends 8 Uhr im Rosenhäger Hof, Rosenhägerstr. 11-12.

Tagesordnung: 1. Bericht von der Generalversammlung. 2. Unsere Arbeitsvermittlung. 3. Verbands- und Branchenangelegenheiten.

Möbelpolierer abends 8 1/2 Uhr in den Prachtsälen Alt-Berlin, Blumenstr. 10.

Tagesordnung: Die jüngsten Maßnahmen der Unternehmer und wie stellen sich die Kollegen dazu? 2. Verbandsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Dienstag, den 27. Juni:

Bautischler abends 8 1/2 Uhr bei Walter Sitzung der gesamten Kommission.

Mittwoch, den 28. Juni:

Jalousiearbeiter abends pünktlich 8 1/2 Uhr bei Anton Voelker, Weberstr. 17.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Julius Gildbrandt über: Reichsversicherungsgesetz - Arbeiterentscheidung. 2. Bericht der Delegierten. 3. Bericht des Obmannes. 4. Branchenangelegenheiten.

Einsetzer abends 8 1/2 Uhr bei Voelker, Weberstr. 17: Öffentliche Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Gendel über: „Wie können wir unsere Verhältnisse bessern?“ 2. Diskussion.

Korbmacher abends 8 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus, Saal 4, Arbeitslokal.

Tagesordnung: Vortrag des Kollegen Langhammer über die Entwicklung der Lohnbewegung in der Holzindustrie. 2. Diskussion. 3. Bericht von der Generalversammlung.

Schirmmacher abends 8 1/2 Uhr bei Lehmann, An der Spandauer Brücke 3.

Perlmutter- und Knopfmacher abends 6 Uhr bei Lehmann, An der Stralauer Brücke 3.

Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Bericht von der Generalversammlung. - Zu dieser Versammlung ist der Kollege Karl Ernst dringend eingeladen.

Bürsten- und Pinselmacher abends 8 1/2 Uhr bei H. Breuh, Holzmarktstr. 65.

Tagesordnung: 1. „Solidarität und laizales Handeln“. Referent: Kollege Nischke. 2. Stellungnahme zum Geleienausfluß. 3. Branchenangelegenheiten.

Haarschmuck-Arbeiter abends pünktlich 8 Uhr bei Wierkowsk, Andreasstr. 26: Versammlung

aller in der Zelluloid-Haarschmuckbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Joh. Ahlerd über: „Indirekte Steuern“. 2. Diskussion. 3. Bericht von der Generalversammlung. 4. Verbands- und Branchenangelegenheiten.

Donnerstag, den 29. Juni:

Tisch-Branche abends 8 1/2 Uhr im Englischen Garten, Alexanderstr. 270: Versammlung für Berlin

und Vororte.

Tagesordnung: 1. Bericht der Branchenkommision. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Alle in der Tischbranche beschäftigten Tischler, Vollerer, Möbelschneider, Tischler und auch die angeleiteten Hilfsarbeiter müssen erscheinen, ebenso auch die Kollegen, welche dem Transportarbeiterverband angehören.

Zwecks Kontrolle wird der Besuch der Versammlung im Mitgliedsbuch durch Stempel legitimiert. Die Versammlung wird pünktlich eröffnet.

Stellmacher abends 8 1/2 Uhr im Rosenhäger Hof, Rosenhäger Straße 11-12.

Tagesordnung: 1. Welche Bedeutung haben die Reichstagswahlen für die Gewerkschaften? Referent: Genosse Kobisch. 2. Bericht von der Generalversammlung.

Bezirk Schöneberg abends 8 1/2 Uhr in den Neuen Rathshäusern, Weininger Str. 8.

Tagesordnung: 1. Bericht von der Generalversammlung. 2. Neuwahl der Kommission und der Beitragskammer.

Achtung! Vertrauensmänner! Die Vertrauensmännerversammlung für den Bezirk Schöneberg finden bei Kuschke, Weininger Str. 8, an demselben Tage wie in Groß-Berlin statt.

Die Ortsverwaltung.

Sechster Wahlkreis.

Stichwahl

zwischen den Genossen **Fahrow** und **Frank** findet am

Sonntag, den 25. Juni,

in folgenden Lokalen statt:

- | | |
|----------------------------------|-----------------------------------|
| Obiglio, Schwedter Straße 23-24. | Paersch, Oldenburger Straße 10. |
| Schirmer, Wörther Straße 15. | Wachstein, Salzwedeler Straße 16. |
| Dobroslaw, Schlicmannstraße 39. | Melzer, Wiesenstraße 29. |
| Hönisch, Wicherstraße 3. | Engler, Tegeler Straße 23. |
| Henkel, Straßunder Straße 17. | Doye, Müllerstraße 38. |
| Mödel, Ankamer Straße 51. | Glawe, Liebenwalder Straße 4. |
| Henje, Bohnenstraße 19. | Fritsch, Drontheimer Straße 4. |
| Köhler, Wittstocker Straße 19. | Frank, Badstraße 19. |

Hoffmann, Swinemünder Straße 47.

Gewählt wird in der Zeit von 9 bis 1 Uhr.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Wer länger als drei Monate mit seinen Beiträgen restiert, hat kein Wahlrecht.

229/20*

Der Vorstand.

MANOLI

Cigarettes

Beliebte Specialmarken

Abbas Dandy Gibson Girl

Dr. Geschlechtskrankheiten

Haut-, Harnleiden, Schwäche (Impotenz).
Neanderstraße 12 nahe Jannowitzbrücke.
Sprechst. 5-7, Sonnt. 11-12

Potsdamer Straße 117 an der Lützowstraße, 11-12 Uhr
und 1/8 bis 1/10 Uhr abends. = = =

Für Frauen von 3 bis 1/2 Uhr nur Potsdamer Str. 117.

Vollkommenstes kombiniertes Heilverfahren bei frischen und veralteten Fällen. Nachweislich erreichte Dauererfolge in verhältnism. kurz. Zeit.

Um sich vor zwecklosen evtl. schädlichen Kuren zu schützen, verlange man ausführliche Broschüre in meinen Instituten oder durch die Post (verschloss. Kuvert) gratis und franko.

EHRlich-HATA-

Behandlung ohne Berufsstörung.

Der nächste Herren-Vortrag

findet statt am Donnerstag, den 29. Juni, abends 1/10 Uhr, in den **Armin-Hallen**, Kommandantenstraße 58/59, über das neue Heilmittel **Ehrlich-Hata 606** und **Harnröhrenleiden** 244/15 und über wirksame und korpuserhaltende Behandlungsweise, mit Demonstrationen an naturgetreuen Wachsmoellen. — **Eintritt frei!** — Fragenbeantwortung.

Charlottenburg.

Großer Saison-Ausverkauf

von guter Herren- und Knaben-Bekleidung zu enorm billigen Preisen der Firma

S. Hoffmann, Wilmersdorfer Straße 12

Maß-Anzüge aus den modernsten Stoffen von 45 M. an in eigener Betriebswerkstätte.

Bettfedern-Fabrik

BERLIN S. 100 :: **Gustav Lustig**
Prinzenstraße 46-47

Größtes Spezial-Geschäft Deutschlands für

Bettfedern, Daunen

Fertige Betten, Bett-Inlette

Metall-Bettstellen, Matratzen

Daunen-Steppdecken und alle anderen

Bett-Artikel

Beste Bettenfüllung

Monopol - Daunen

(gesetzl. gesch.)

Pfd. 2.85 M. 3-4 Pfd.

zum großen Oberbett.



3. Nachtrag

zum Statut der
Gemeinsamen Orts-Krankenkasse

Groß-Lichterfelde

vom 22. Dezember 1908.

Bei § 11 ist hinter der ersten

Biffer 10 zu setzen:

2. für ihre nicht selbstverschuldeten

Familienangehörigen, Unterstützung

im Krankheitsfall nach Maßgabe des

§ 20a.

Bei § 18 ist hinter dem Neben-

Paragraf 5 zu setzen:

§ 3a.

Die Mitglieder haben sich im

Falle der Erkrankung auf Antrag

des behandelnden Arztes oder auf

Befehl des Vorstandes einer ärzt-

lichen Untersuchung zu unter-

ziehen.

Zwischen die §§ 20 und 21 ist ein-

zuführen:

§ 20a.

Für die dem Krankenversicherung-

szwange nicht selbst unterliegenden

Familienangehörigen wird den Mit-

gliedern gewährt:

Im Falle der Erkrankung freie

ärztliche Behandlung, jedoch nur durch

die Kostenärzte. Spezialärztliche Jahrs-

behandlung wird nicht gewährt.

Mit Familienangehörige sind die in

demselben Haushalt mit den Mit-

gliedern lebenden und mit ihrem

Unterhalt ganz oder größtenteils auf

den Arbeitslohn der Mitglieder

angewiesenen Ehegatten und noch

nicht 14 Jahre alten Kinder an-

zusehen.

Im § 30 soll es heißen:

Die wöchentlichen Kostenbeiträge

betragen:

1. für die Mitglieder der Klasse Ia

1,08 Mark.

2. für die Mitglieder der Klasse I

0,81 Mark.

3. für die Mitglieder der Klasse II

0,48 Mark.

4. für die Mitglieder der Klasse III

0,39 Mark.

5. für die Mitglieder der Klasse IV

0,27 Mark.

§ 55, Absatz a, erhält folgende

Fassung:

a) um eine Erhöhung der Beiträge

über 4 1/2 Prozent desjenigen Be-

trages, nach welchem die Unter-

stützungen zu bemessen sind und

diese Erhöhung nicht zur Deckung

der gesetzlichen Mindestleistungen

erforderlich ist (§ 31 des Gesetzes).

Diese Abänderungen des Statuts

treten mit dem ersten Montage nach

erfolgter Genehmigung und Notwen-

mäßiger Bekanntmachung in Kraft.

Groß-Lichterfelde, den 12. Mai 1911.

Der Vorstand

der Gemeinsamen Orts-Kranken-

kasse für Groß-Lichterfelde.

(1911) Paul Dersch,

Boitzenender.

Gemüht.

Potsdam, den 2. Juni 1911.

(L. S.)

Ramend des Bezirksausschusses.

B. 7714. Der Vorsitzende.

In Vertretung: (1911) Unterschrift.

Vorsitzender Nachtrag tritt dem

3. Juli 1911 in Kraft.

Obst- Gartenstädte

Verkauf

von Parzellen m. fertig
angelegten Obstgärten
und Ferienhäusern.

Biesdorf

Station
der
Ostbahn
Rute 20 Mark an

Neu-Sadowa

St. Sadowa, a. d. Straße nach Biesdorf
Rute 15 Mark an

Kaulsdorf

am
Bahnhof
Rute 12 Mark an

Stienitzburg

Station Friedersdorf an der Ostbahn
Rute 4 Mark an

Obst- Gartenstädte

Unserem Genossen
Fritz Krumm
nebt seiner lieben Braut die
herzlichsten Glückwünsche zur
morgigen Hochzeit. 24356
Die Genossen u. Genossinnen
des 63. Bezirks von Lichtenberg.

Anton Boekers Festsäle
Woborstr. 17. Tel.: Amt 7, 13 414.
Empfiehlt seine Säle zu Versamm-
lungen und Festlichkeiten jeder Art.
Kleine und große Säle, großer Garten
mit feststehender Theaterbühne sowie
große Vereinszimmer stehen den
gehörten Genußgesellschaften und Vereinen
jederzeit zur Verfügung. Ergibt
Anton Boeker, Seberstraße 17.

Achtung! Vereine!
**Märkischer Hof, Admiral-
straße 18c.**
Donnerstag großer Saal, zur
Lehrstunde passend, Belang,
Musik-Verein, frei geordnet.
Sonntags Abends, Oktober,
November frei. Jeden Sonntag
großer Saal.

Gardinenhaus
Bernhard
Schwarz

**Gardinen-
Fabrik**

Wallstr. 18.
Gardinen, Portieren
Lüftungsbetten etc.

Wasser-Parzellen
Neu! von 200 M. an. Neu!
Vollständig gelegen, ca. 30 km östlich von
Berlin. See, Wald, Fluß u. Land-
parzellen inoffiziell. Preise gratis.
Berlin,
Gontardstr. 5.

J. Rieger,

Westmanns Trauermagazin
Extra-Abteilung
I. Gesch.: Berlin W., Mohren-
straße 37a (2. Haus von der
Jerusalemstraße).
II. Gesch.: Berlin N.O., Große
Frankfurt Str. 115 (2. Haus
von der Andreasstraße).
Schr. Ausw. fort. Kleider,
Hüte, Handschuhe, Schiele
etc. v. einfachsten bis zum
hochgelegten Genre z. äußerst
niedrigen Preisen.
Sonder-Abteilung:
Haarverfertigung in
10 bis 12 Stunden.

**Obst-
Gartenstädte**

Für die Wäsche

gibt es nichts besseres, als das überall
beliebte selbsttätige, vollkommen
unschädliche Waschmittel Persil.
Einfach in der Anwendung und billig
im Gebrauch, da jeder Zusatz von
Seife und Waschpulver überflüssig.
Erbältdlich nur in Original-Paketen.

Persil

ist garantiert frei von scharfen Stoffen und
greift die Wäsche nicht an. Seine Wasch-
und Bleichkraft ist enorm; die schmutzigste
Wäsche wird blütenweiß, ohne Reiben
und
Bürsten, nur durch einmaliges etwa viertel-
bis halbstündiges Kochen. Voller Ersatz
für Rosenbleiche.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda

Fabrik-Niederlage für Berlin u. Vororte: **Joh. Schmatz,**
Berlin N. 4, Tockstr. 11.

Sozialdemokratischer Wahlverein
für den
4. Berl. Reichstags-Wahlkreis.
Veteranburger Viertel.
Bezirk 373b II.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unsere Genossin, Frau
Martha Wurbs
Mittwoch, 22.
gestorben ist.
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Montag, den 26. Juni, nachmittags
4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des
Zentral-Friedhofes in Friedrichs-
felde aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
21916
Der Vorstand.

**Arbeiter-
Radfahr-
Verein**
Charlott.
(Mitgl. d. Arb.-Radf.-S. Solidarität.)
Am Freitag, den 23. d. M.,
verstarb unser Mitglied, der
Maurer

Paul Griese
im Alter von 34 Jahren.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Montag, den 26. Juni, nach-
mittags 4 Uhr, von der Halle des
neuen Lützen-Friedhofes, Färber-
brunnen Weg, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
24636
Der Vorstand.
Die Mitglieder treffen sich um
3 Uhr bei Bade, Rehringstr. 24.

Allen Verwandten, Freunden
und Bekannten die traurige Nach-
richt, daß mein lieber Mann,
unser guter Vater
Bernhard Lütke
am Sonnabend, den 24. Juni,
4 1/2 Uhr, nach langem, schwerem
Leiden sanft entschlafen ist.
In Heier Trauer
Hanni Lütke, nebt Kindern.
Kixdorf, Kienystr. 7.
Tag und Stunde der Beerdigung
wird noch bekannt gegeben.

Allen Freunden und Bekannten
die traurige Nachricht, daß meine
liebe Frau, unsere gute Mutter
Auguste Schmoock
geb. **Hartwig**
am 24. Juni nach langem schweren
Leiden im 52. Lebensjahre ver-
storben ist.
Um stille Teilnahme bitten
Albert Schmoock nebt Kindern.
Die Beerdigung findet am
Dienstag, den 27. Juni, nach-
mittags 5 Uhr, von der Leichen-
halle des Heilig-Kreuz-Friedhofes
in Mariendorf, Eisenacher Straße,
aus statt. 24826

Allen Verwandten, Freunden
und Bekannten die traurige Nach-
richt, daß meine liebe Frau
Berta Henkel
am Donnerstag, den 22. Juni,
nach kurzen schweren Leiden ver-
storben ist. 47802
Der trauernde Gatte
nebt Kindern.
Die Beerdigung findet am
Montag, den 26. Juni, nach-
mittags 4 1/2 Uhr, von der Leichen-
halle des Bagarerb- Friedhofes,
Reinickendorf, aus statt.

Beerdigungsverein
Berliner Zimmerleute.
Am 22. d. M. starb am Schlag-
anfall im Alter von 72 Jahren
unser Mitglied, der Zimmerer
Ernst Hoffmann.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Montag, den 26. Juni, nach-
mittags 2 1/2 Uhr, vom Trauer-
hause, Stargarder Straße 72,
aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
24345
Der Vorstand.

Für die herzliche Teilnahme und
die vielen Kranzspenden beim Heim-
gange meines lieben Mannes, unseres
guten Vaters, Schwiegervaters und Groß-
vaters

Gustav Popp
sagen wir allen Freunden und Be-
kannnten, insbesondere dem Männer-
gesangsverein „Freu und Zeit“ unseren
tiefgefühltesten Dank. 24645

Witwe Popp nebt Kindern.
Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme und die zahlreichen Kranz-
spenden bei der Beerdigung meines
lieben Mannes, unseres guten Vaters
Robert Pirllich
sagen wir allen Verwandten, Freunden
und Bekannten, besonders den Rol-
legern vom Zentralverband der
Dachdecker sowie den Genossen des
757 A-Bezirks des 6. Berliner
Bezirksvereins unseren innigsten Dank.
Witwe **Emma Pirllich**
nebt Kindern.



Selowsky's
Victoria-Cigarette

Neue 5-Pf.-Spezial-Marke

Das Vollendetste in Qualität,
Ausstattung und Arbeit

Kennen Sie sie?

Wenn nicht, dann besichtigen Sie die
Villenkolonie Karow,
die aussehendste Gartensiedlung
a. d. Stettiner Bahn. 20 Pf. Fahrt.
300-500 R. Anz. genügt. Mähe gratis.
J. Rieger, Berlin, Gontardstr. 5.

+ Magerkeit +

schwindet durch Haupe's Nähr-
pulver „Thilossia“. Preisgekrönt
Berlin 1904. In 6 Wochen 24 Pfund
ärztl. kontrollierte Zunahme. Gar-
unschädlich. Viele Anerk. Karten
2 M., bei Postversand Porto und
Nachnahmespesen extra. H. Haupe,
Berlin N., Greifenhagenstr. 70.
Depots in folgenden Apotheken:
Lothringerstr. 50 (am Rosen-
thaler Tor), Elefant-Apothek,
Leipzigerstr. 74, Weißburger-
str. 53, Potsdamerstr. 29, Kö-
penickerstr. 116, Bernburgerstr. 3,
Frankfurter Allee 74, Rosenthaler-
str. 61, Reinickendorferstr. 1,
Charlottenb. g.: Hismarekstr. 81,
Spandau: Potsdamerstr. 40.
Best.: Ph. Eiw. Haemogl. Leicth.
Banm. Natronchl. Cac. Zucker.

**Scherz-
Vereins-
Verlosungs- Artikel,
Papier-NGizen,
Lampions,
Radau- Instrumente**
In aussergewöhnlich
reicher Auswahl
Vereine erhalten auf
die ohnehin schon
sehr billigen Preise
— **Rabatt.** —

Bernhard Keilich
Spielwarenhaus — 19 Schaufenster.
Grosse Hamburgerstrasse 21-23.

Kommen Sie od. Postkarte.

Ohne Anzahlung!
Herren-, Damen- Uhren,
Spezial-Uhren-Weilhaus,
Geschäft 25 Jahre. Trauringe.
R. Hartmann,
Brückenstr. 13.

800 Muster Lieferbar.
2000 Muster Taschenuhren desgl.

**Herren-
Garderobe**
Liefere nach Maß auf
Teilzahlung
von **10 R.**
an monatlich, Anzahlung
1/2, bis zur Lieferung. Sehr
billige Preise, Anzüge von
55 R. an, Jackett von
45 R. an, feinste Stoffe
Ausführung.

J. Tomporowski,
Schneidmeister, Lindenstr. 110.
Amt IV 6293. — Auch englische
Damenlobhime und Paletots, mer
Stoff hat, billige Stoffpreise.

300 Schreibmaschinen
Gelogenheitskäuf, gebraucht
fehlerfr., wie Adler, Ideal, Re-
mingt., Torpedo, Smith Prem.,
Smith Brothers, Continental,
Underwood, Hammond, Mer-
cedes, Stoker, Yest, Blicken-
derfer, Eriks, werden aufolge
billig. Uebernahme zu außer-
ordentlich niedrigen Preisen
verkauft, schriftl. Garantie,
evtl. Teilzahlung, Vermietung.

Schäfer & Claus,
Leipziger Str. 19.

Stoffe
Ruste, Coupons, ausreichend z. Anzug,
Jackett u. Str. 2,50, 3.—, 4.—, 5.— R.
Zuchinger Koch & Seeland, G. m. b. H.
Gertraudenstr. 20-21 (alt-a-bis der
Befristung).

„Hoffnung“

Berliner Schneiderei-Genossenschaft
E. G. m. b. H.

Zwischen Rosenthaler Tor u. Invalidenstr. **Brunnenstr. 185** Tor u. Invalidenstr.
Gegr. i. Februar 1906 v. organisiert. Schneidergehilfen Berlins.
Empfehl-
sich allen **Arbeitern, Parteigenossen**
und **Mitbürgern** zur Anfertigung eleganter

Herren- u. Knabengarderobe

Großes Lager fertiger Herren-, Knaben- u. Kinder-Anzüge.
Große Auswahl in

Sommer-Paletots, Ulster, Radfahranzügen u. Pant.-Westen
in allen Größen und Preislagen sowie

Arbeiter-Berufs-Kleidung.

Die Herstellung unserer Fabrikate erfolgt in
eigenen **Betriebswerkstätten** unter den von
unserer Organisation festgelegten Bedingungen.

Lieferanten 103/1*
der **Konsum-Genossenschaft Berlin u. Umgegend,**
des **Charlottenburger Konsum-Vereins** sowie des
Arbeiter-Radfahrerbundes.

NB. Wir weisen besonders darauf hin, daß wir nur für
eigenen Bedarf fabrizieren und unsere Waren in keinem
anderen Geschäft zu haben sind.

Seifix
Dr. Thompsons selbsttätiges
Bleichmittel
gibt durch einmaliges Kochen
blendend
weisse Wäsche
Preis 15 Pfg.

VEDECI
die **CIGARETTE** der
organisierten Händler
Qualitäts-Marken
2, 3, 4, 5 Pfg.
Preislagen.

Die herrlichste Ferienzeit
verlebt man in
**Falkenhagen
West**

direkte Bahnhf. Seegefeld, das
Dorado einer Gartenstadt
20 Min. von Charlotten-
burg ab Bahnhof Jung-
fernhöhe, 30 Minuten ab
Lehrter Bahnhof (Hamburger
Bahn) **Rute von 15 Mark**
an. Kleinste Anzahlung.
Amortisations-Hypothek bis
1925. — Sommerhäuser von
700, 1100, 1500 Mark, schlüssel-
fertig, sofort beziehbar ::



Sie gewährt mit Ihren be-
waldeten Höhenzügen ein
wunderschönes Landschafts-
bild und schließt sich an den
schönsten und grössten Laub-
und Nadelwald, ca. 3 mal so
gross wie der Grunewald,
an. „Der Brisselweg“, einzig
schön, wird von Tausenden
von Ausflüglern besucht.
Direkter Stadtbahn-Verkehr
steht in naher Aussicht. Die
Döberitzer Meerstrasse liegt in
nächster Nähe. Daher grosse
:: Wertsteigerung! ::

Nieschalke & Nitsche
Berlin NO 43, Neue Königstrasse 16, Fernspr. Amt VII, 6376

Sie haben die Garantie



den echten Grimm & Triepel zu er-
halten, wenn Sie sich von dem Vor-
handensein des jeder Rolle beigefügten
Zettels in Rotdruck überzeugen;

Fabrik von
Grimm & Triepel
in Nordhausen

.....
**Nordhäuser
Kau-Tabak.**
.....

Das Preis-Rätsel
der
Haloppi-Zigarette
im Schaufenster
der Zigarrengeschäfte!

Klopfe mit Luft!
Teppich-Reinigung
und sämtliche Nebenarbeiten*
Staehr & Co.
Berlin S. 42, Gitschiner Str. 80
Fernsprecher: Amt IV 216 und 226. 33/1*
*Aufbewahrung. — Entmottung v. Polstermöbeln. — Chemische
Reinigung. — Kunststopferei. — Bettfedern-Reinigung. —
Vacuum-Entstaubung mit fahrbaren Apparaten.

Drucksachen, Billets, Statuen,
Druckerei „Süd-Ost“, Wrangelstr. 86.

Konzert
und Theater im Haus durch
die vollkommenste
Sprechmaschine:
**Mill-
Opera**
Interessant-Katalog gratis
Dito Jacob sen. Berlin 50
Friedenstr. 9
**Bequemste
Monatsraten!**

Sensationelle Neuheit!
Calcutta Imitiert.
Indier-
Teppich
ganz dickes doppel-
seitiges Gewebe auf creme,
oliv, blau oder fraise Fond, von
den echt Inderteppichen kaum
zu unterscheiden. Größe ca.
90x185 cm . . . M. 6,75
130x195 8,75
160x225 14,75
190x295 22,50
250x350 33,00
Passende Bett- und Pult-
Teppiche Stück M. 2, 3,
4 und 6,75.
Nach auswärts per Nachnahme.
Teppich-Spezialhaus
**Emil
Lefèvre**
Berlin S. Seit 1882 nur
Oranienstr. 158.
Spezialkatalog
850 Abbildungen gratis u. franko.

Soziales.

Ein beachtenswertes Gutachten der Anwaltskammer.

Anlässlich eines Prozesses, den ein Berliner Rechtsanwalt gegen einen seiner Auftraggeber geführt hatte, hat der Vorstand der Berliner Anwaltskammer auf Ersuchen des Gerichts ein durchaus zu billigeres Gutachten erstattet. Ein vermögensloser Subalternbeamter mit einem jährlichen Einkommen von etwa 1400 M. hatte einem Berliner Rechtsanwalt, dem er in seinem Ehecheidungsprozess die Wahrnehmung seiner Rechte übertragen hatte, neben der gesetzlichen Gebühr ein Extrahonorar von 100 M. zugesichert. Später verweigerte der Auftraggeber die Zahlung dieses Extrahonorars und bestritt in dem durch den Rechtsanwalt anhängig gemachten Prozess seine Zahlungspflicht, weil bei dem Abkommen über das Extrahonorar die Grenze der Mäßigkeit überschritten sei, der Vertrag gegen die guten Sitten verstoße und deshalb nichtig sei.

Der Vorstand der Anwaltskammer hat die Frage nach Ueberschreitung der Grenze der Mäßigkeit in Anbetracht der geringen Gehaltshöhe bejaht, mit Rücksicht darauf, daß der Ehecheidungsprozess weder in tatsächlicher noch in rechtlicher Beziehung besondere Schwierigkeiten bot.

Schleswig-Holsteinisches Jenseitswahlrecht und Kinderprivileg.

In Neumünster beträgt nach dem Ortsstatut von 1896 der Jenseits 1200 M. 184 Familienväter, die im übrigen zweifellos den Erfordernissen des Bürgerrechts nach dem Schleswig-Holsteinischen Städtegesetz genügen, waren voriges Jahr nicht in die offengelagerte Bürgerrolle eingetragen worden, weil sie, die tatsächlich ein Einkommen von mehr als 1200 M. hatten, auf Grund des § 19 des Einkommensteuergesetzes wegen ihrer Kinder in der Steuer ermäßigt worden waren. Die Veranlagungsbehörde der Steuer entsprach einem Einkommen von weniger als 1200 M. Der Magistrat meinte, daß das entscheidend sei und daß deshalb die betreffenden Bürger nicht in die Liste gehörten.

Auf den Einspruch der 184 beschloß jedoch die Stadtverordnetenversammlung, sie in die Liste aufzunehmen. Die Versammlung stützte sich auf den durch die Novelle von 1900 geschaffenen § 20a des Einkommensteuergesetzes, welcher bestimmt: „Die in den §§ 19 und 20 gewährten Ermäßigungen sind bei Berechnung der zu entrichtenden Steuerbeträge für Wahlzwecke außer Betracht zu lassen. Die Versammlung war der Meinung, daß das auch hier in Schleswig-Holstein maßgebend sei, wenn es hier auch kein Klassenwahlrecht gebe.

Der Magistrat klagte gegen die Stadtverordnetenversammlung beim Bezirksausschuß auf Aufhebung des Stadtverordnetenbeschlusses. Kläger berief sich auf das Ortsstatut von Neumünster, das auf Grund der Schleswig-Holsteinischen Städteordnung erlassen ist und bei Ausführung der Erfordernisse des Kommunalwahlrechts sagt: c) Bezug eines Einkommens, welches nach den Grundzügen des Einkommensteuergesetzes veranlagt, den Jahresbetrag von 1200 Mark übersteigt.“ Hiernach, meinte der Magistrat, sei das Bürgerrecht erst gegeben, wenn trotz aller Abzüge bei der Heranziehung zur Steuer der Jenseits zu einem Betrage herangezogen werde, der einem Einkommen von mehr als 1200 M. entspreche. Das sei hier nicht der Fall. Die Leute seien infolge des Kinderprivilegs in den Steuerfällen so ermäßigt worden, daß diese Säbe Einkommen entständen, die unter 1200 M. liegen oder doch auf keinen Fall 1200 Mark übersteigen, wie es das Ortsrecht verlange. Der § 20a des

Einkommensteuergesetzes, auf den sich die Stadtverordnetenversammlung berufe, könne hier nicht angewendet werden, weil der Jenseits in Neumünster mit dem Einkommen rechnet, nicht aber mit den „Steuerbeträgen“, von denen im § 20a die Rede sei.

Der Bezirksausschuß erkannte aber auf Abweisung der Klage des Magistrats und erkannte an, daß die 184 Bürger mit Recht durch den Beschluß der beklagten Stadtverordnetenversammlung in die Bürgerrolle aufgenommen worden seien.

Das Oberverwaltungsgericht, bei dem der Magistrat noch Berufung einlegte, behätigte das Urteil des Bezirksausschusses mit folgender Begründung:

Die Entscheidung hänge davon ab, wie das Statut der Stadt Neumünster, bezw. der Statutennachtrag, der den 1200 M.-Jenseits festlegte, auszulegen sei. Die Fassung sei nicht recht glücklich. Zweifellos aber dürste das Statut sich nur dem § 7 der Schleswig-Holsteinischen Städteordnung anschließen. Danach sei nun kein Zweifel, daß es nicht auf das Veranlagungsergebnis ankomme bei Entscheidung der Frage, ob der Veranlagung des Jenseits nach dem Verfahren bei der Einkommensteuer ein Einkommen von mehr als 1200 Mark zugrunde liege. Nur in dem Sinne könne das Statut im Einklang mit der grundlegenden Bestimmung der Schleswig-Holsteinischen Städteordnung ausgelegt werden. Sei aber nicht das Ergebnis der Veranlagung entscheidend, dann könne schon nach der Schleswig-Holsteinischen Städteordnung und dem Statut nur entscheidend sein, was als faktisches Einkommen nach den Grundzügen des Einkommensteuergesetzes ermittelt werde. Das sei aber in allen 184 Fällen unstrittig ein Jahreseinkommen von mehr als 1200 M. gewesen. Schon deshalb habe die Stadtverordnetenversammlung mit Recht die Leute in die Liste aufzunehmen beschlossen. Danach sei es unerheblich, ob den Leuten das Kinderprivileg zustand und die beantragten Steuerfälle solche waren, die einem Einkommen von weniger als 1200 M. entsprachen.

Nachwehen vom Tapeziererkreiß.

Die Polstermöbelfabrik Varsky u. Vohl klagte gegen drei Möbeltapezierer. Die Beklagten hatten bei der Firma vor Fertigstellung ihrer Aufträge die Arbeit eingestellt, weshalb die Klägerin von jedem der Beklagten auf Grund des § 124b der Gewerbeordnung die Zahlung von 21,60 M., das ist der ortsbliche Tagelohn für eine Woche, als Buße bezw. Schadenersatz fordert. Die Beklagten wandten ein, daß sie der schriftlichen Aufforderung der Firma, binnen drei Tagen die Arbeit zwecks Fertigstellung des Auftrags wieder aufzunehmen, nachgekommen seien. Als sie sich jedoch im Betriebe einfanden, waren ihre Arbeiten bereits von Arbeitswilligen fertiggestellt. Die Firma verlangte dafür Fertigstellung der von Arbeitswilligen angefangenen Arbeiten. Das hatten sie allerdings abgelehnt, weil sie eine Verpflichtung hierzu nicht anerkennen konnten.

Obwohl das Gewerbegericht nach diesen Darlegungen die Klage für aussichtslos hielt und der Klägerin die Rücknahme empfahl, bestand doch die Firma auf dem Urteil. Sie behauptete nunmehr, daß sich die Beklagten erst zur Fertigstellung der Arbeiten gemeldet hätten, als die ihnen gestellte dreitägige Frist bereits verstrichen war, was aber von der Gegenpartei entschieden bestritten wurde. Die Sache fiel damit zum wiederholten Male der Vertagung anheim, weil über die neue Behauptung der Klägerin erst Beweis erhoben werden soll.

Kein Betriebsunfall.

Das Unfallversicherungsgesetz leidet an dem Mangel, daß es nicht alle gegen Lohn oder Gehalt beschäftigten Arbeiter und Ar-

beiterinnen der Versicherungspflicht unterwirft. Nach den Bestimmungen des Gesetzes gelten diejenigen Arbeiter und Arbeiterinnen, die in Fabrikbetrieben beschäftigt sind, der Versicherungspflicht unterworfen. Alle die kaufmännischen Angestellten, die durch die heutige moderne Entwicklung in den Kaufhäusern zu Hunderten vorhanden, die jedoch, wie die Erfahrung lehrt, ebenso Unfallgefahren ausgesetzt sind, sind nicht versicherungspflichtig, falls sie nicht mit Lagerarbeiten beschäftigt werden. In diesen Zustand bringt leider auch die Reichsversicherungsordnung, „das große soziale Reformwerk“, keine Aenderung.

Die minderjährige Lageristin N. war in einem großen Warenhaufe beschäftigt. Sie wollte, da sie in ihrem Verkaufsstand nicht genügend zu tun hatte, zu einem anderen Warenlager gehen, um dort zu helfen. Auf dem Wege nach diesem Warenlager mußte sie ein Linoleumlager passieren. Hierbei fiel eine Linoleumrolle um, ihr auf den Körper, so daß sie niederstürzte und sich einen Rippenbruch zuzog. Der von dem Vater der Verletzten bei der Lagererei-Vereinsgenossenschaft erhobene Anspruch auf Entschädigung wurde von derselben abgewiesen, weil sich der Unfall „nicht bei Ausübung einer Lager- oder Beförderungstätigkeit“ ereignet hat.

Hiergegen wurde beim Schiedsgericht für Arbeiterversicherung, Stadtkreis Berlin, Berufung eingelegt. Das Schiedsgericht wies jedoch die Berufung zurück, weil die Klägerin kaufmännische Angestellte sei, die nur zum geringeren Teil versicherungspflichtige Lager- bezw. Beförderungsarbeiten zu verrichten hatte, diese Tätigkeit aber nicht allgemein gegen Unfall versichert ist. Die Zurücklegung des Weges, auf dem sich der Unfall ereignete, zu dem anderen Lager, um dort zu helfen, dort also versicherungspflichtige Arbeiten auszuüben, ist aber als versicherungspflichtige Tätigkeit nicht anzusehen, sondern lediglich die Aufräumungsarbeiten selbst.

Das Reichsversicherungsamt, an das sich nunmehr die Verletzte mit dem Mittel des Rekurses wandte, wies denselben jedoch gleichfalls zurück und schloß sich im wesentlichen den Gründen der Vorinstanzen an. Auch das Reichsversicherungsamt erklärte, daß die Versicherungspflicht auf die vorbereitenden Handlungen — die Zurücklegung des Weges nach dem Lager — nicht angewendet werden kann.

Die Angestellte, die nun durch den Unfall geschädigt ist, mag die Segnungen unserer herrlichen sozialen Gesetzgebung preisen, der Gesetzgebung, die da am Buchstaben haftet und nicht dem Geist der Zeit folgt!

Kann auch ein Lehrling wegen andauernder Krankheit entlassen werden?

Das Berliner Kaufmannsgericht sprach sich in bezug auf diese Rechtsfrage in bejahendem Sinne aus. Der Lehrling Paul R. sollte nach den getroffenen Vereinbarungen bei dem Kaufmann L. eine dreijährige Lehrzeit absolvieren. Nachdem er bereits 2 1/2 Jahre gelernt hatte, erlitt er einen Unfall, der ihn auf längere Zeit davon abhielt, seiner Lehrpflicht zu genügen. Nach der Geneung wollte der Vater des Lehrlings haben, daß sein Lohn den Rest der Lehrzeit absolviere, der Lehrherr hatte aber inzwischen die Entlassung wegen andauernder Krankheit ausgesprochen. Diese Entlassung sucht der Vater durch Klage an, indem er ausführte, ein Lehrling könne nicht wegen Krankheit entlassen werden, es müsse ihm, auch wenn er inzwischen durch Krankheit behindert war, die Möglichkeit gegeben werden, die Lehrzeit wie vereinbart durchzumachen. Das Kaufmannsgericht schloß sich dieser Ansicht nicht an, es war vielmehr der Auffassung, daß auf Grund des § 72 des Handelsgesetzbuches auch der Lehrling wegen anhaltender Krankheit entlassen werden kann, und hielt darum die Entlassung des Lehrlings in diesem Falle für zulässig.

Gegründet 1867



Zentrale und Versand: Jerusalemer Str. 38-39

- Potsdamer Strasse 2
Friedrich-Strasse 75
Tauentzien-Strasse 19a
König-Strasse 25-26
Schöneberg, Hauptstr. 146
Rixdorf, Berg-Str 25-26
Rosenthaler Strasse 5

Tauentzien-Strasse 7b
Mark 12.50 Spezial-Verkauf

Neu eröffnet: Charlottenburg
Wilmsdorfer Strasse 45
Ecke Schiller-Strasse

Reich illustrierter Haupt-Katalog gratis

Für die Reise

Zweckmässige Berg- und Touren-Stiefel extra solid und stark hergestellt, mit starken Doppelsohlen, benagelt und unbenagelt

Haus-, Garten- und Reise-Schuhe

für Herren, Damen und Kinder, in schwarz und farbig

Tennis-Stiefel und Tennis-Schuhe

Sandalen in modernen u. antiken Formen

Leinen-Stiefel und Leinen-Schuhe

für Herren, Damen und Kinder, in weiss, grau und mode

Ledergeflochtene Stiefel und Schuhe

Strand-, Ruder- und Turn-Schuhe

Elegante farbige Stiefel und Schuhe

in den neuesten Modefarben

Aparte Halbschuh-Neuheiten für Damen

Stiefel mit Stoff- und Samtkalb-Einsätzen

Haupt-Preislagen für Damen- und Herren-Stiefel

8 75 10 50 12 50 15 50 18 00

Kinder-Stiefel in den entzückendsten Modellen

Naturgemässe Formen • Viele Preislagen

Leserabend der Frauen: Morgen Montag, den 26. Juni.

Partei-Angelegenheiten.

Zur Lokalliste!

Folgende Lokale stehen der Partei und den Gewerkschaften zu allen Veranstaltungen zur Verfügung:

- In Hasdorf (N.-B.) das Lokal von Karl Sebastian.
In Kaulsdorf das Lokal „Zum wilden Eber“, Inhaber Wolf, Gieselerstraße.
In Diesdorf die „Schiller-Säle“, Inhaber Wille, Königstr. 120.
In Pätz bei Groß-Beften (T.-B.) ist und das Lokal „Restaurant zur Duberow“ entzogen und deshalb von der Liste zu streichen.
Die Lokalkommission.

Der Sozialdemokratische Wahlverein Kreis Niederbarnim veranstaltet am heutigen Sonntag, den 25. Juni, nachmittags 2 Uhr beginnend, sein diesjähriges Kreis-Sommerfest in Neumanns Volksgarten (früher Rente) in Lichtenberg, Röderstr. 28/29, nahe dem Bahnhof Landsberger Allee. Mitwirkende: Berliner III. Trio, freie Turner, Spezialitäten. Billett a 20 Pf., Kinder frei.

Fünfter Wahlkreis, Abteilung 1a. Dienstag, den 27. Juni, abends 8 1/2 Uhr: Abteilungsversammlung in den „Union-Festhallen“, Greifswalder Str. 222. Tagesordnung: 1. Vortrag und Diskussion. 2. Stellungnahme zu den Vorstandswahlen. 3. Abteilungsführerwahl. 4. Verschiedenes. Der Abteilungsführer.

Nitzdorf. Die aus der Bibliothek entlehnten Bücher sind der Inventur halber bis spätestens 1. Juli zurückzuliefern. Die Bibliothekskommission.

Steglich. Dienstag, den 27. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale von Scheilhäse: Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Wahl des Vorstandes und der Funktionäre. 3. Verschiedenes. Der Vorstand.

Randow. Mittwoch, den 28. Juni, abends 8 Uhr, im Restaurant Ebel, Mühlentstraße: Sitzung des Wahlvereins. Vortrag des Genossen Medaltur Däumig: „Wesen und Wert der Volkshilfe“. Wahl des Schriftführers. Aufnahme neuer Mitglieder. Vereinsangelegenheiten.

Schmargendorf. Am Dienstag, 27. Juni, abends 8 1/2 Uhr: Öffentliche Versammlung im „Wirtshaus Schmargendorf“, Wornemünder Str. 6. Thema: Die politischen Kämpfe der arbeitenden Klasse in Deutschland und die bevorstehenden Reichstagswahlen. Referent: Gemeindevorsteher Genosse Kubitz-Pantow. In dieser Versammlung sind alle Einwohner von Schmargendorf willkommen.

Wilmersdorf-Galensee. Wir weisen auf die besondere Wichtigkeit der Generalversammlung des Wahlvereins hin, die am Dienstag, den 27. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Gesellschaftshaus, Wilhelmstraße 112, abgehalten wird. Auf der Tagesordnung steht u. a. der Rechenschaftsbericht für das Geschäftsjahr 1910/11, die Neuwahl des Vorstandes, sowie verschiedene andere Wahlen. Der Vorstand.

Schlesendorf (Wannseebahn). Dienstag, den 27. Juni: Generalversammlung des Wahlvereins. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes und der Funktionäre. 2. Neuwahl des Vorstandes und ständlicher Funktionäre. 3. Beschlußfassung über ein Sommerfest. Vereinsangelegenheiten. Verschiedenes. Der Vorstand.

Mariensfelde. Am Mittwoch, den 28. Juni, abends 8 1/2 Uhr, bei Schuster, Kirchstr. 69: Generalversammlung des Wahlvereins. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Neuwahl des gesamten Vorstandes. Der Vorstand.

Treptow. Zum Besuch der Versammlung in Gudow treffen sich die Genossen heute nachmittags 1 Uhr bei Kaiser, Gräfstr. 28.

Friedrichshagen. Am Mittwoch, den 28. Juni, abends 8 1/2 Uhr, bei Lerche, Friedrichstr. 112: Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassenbericht. 2. Neuwahl der Bezirksleitung. 3. Antrag der Bezirksleitung betr. Verrückung der Monatsversammlungen. 4. Anträge zur Kreisgeneralversammlung und zum Parteitag. 5. Vorschläge zur Wahl eines Delegierten zum Parteitag und zur Provinzialkonferenz. 6. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes.

Eichwalde und Umgegend. Die Abfahrt zu der heute in Neue Mühle, Restaurant Thormann, stattfindenden Versammlung erfolgt für die Eichwalder Genossen nachmittags 1.50 Uhr, die Zeuthener 2.4 Uhr.

Die Generalversammlung des Wahlvereins findet am Dienstag, den 27. d. M., abends 8 1/2 Uhr, in Zeuthen bei Lindemann statt. Tagesordnung: Berichte. Wahlen. Verschiedenes. Der Vorstand.

Spandau. Die ordentliche Generalversammlung des Wahlvereins findet am Dienstag, den 27. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im Lokal von Vorchardt, Seeburger Str. 25, statt. Tagesordnung: 1. Jahresbericht des Vorstandes und der Kommissionen. 2. Neuwahl des Gesamtvorstandes. 3. An den Vorstand gestellte Anträge. 4. Die Neueinteilung Spandaus in Abteilungen. 5. Verschiedenes. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. Der Vorstand.

Berliner Nachrichten.

An unsere Leser!

Die Steigerung des Abonnentenstandes des „Vorwärts“ hat die Buchdruckerei des „Vorwärts“ gezwungen, eine wesentliche Erweiterung ihres Maschinenbestandes vorzunehmen. Zu der jetzigen 64seitigen Vierdruckmaschine kommen noch drei weitere solcher Maschinen, deren erste soeben aufgestellt worden ist. Infolge einer Störung hat heute der Druck eine Verspätung zur Folge gehabt, die für die einzelnen Abonnenten bis zu einer Stunde sich erstreckte. In Treptow haben nun zu unserem Bedauern die Zeitungsfrauen so wenig Rücksicht auf die Abonnenten genommen, daß sie das Austragen des „Vorwärts“ verweigerten, obgleich im selben Moment, als sie die Expedition verließen, das Auto mit den Zeitungen kam und obgleich selbstverständlich die Wartezeit der Frauen vertragsgemäß bezahlt wird. Wir bitten also unsere geehrten Abonnenten um Entschuldigung, auch für den Fall, daß im Verlauf der nächsten Tage noch einmal eine Verzögerung in der Zustellung eintreten sollte.

Hilfe für Mutter und Kind

will der Groß-Berliner Blumentag bringen, dessen ersten Teil gestern Berlin genossen hat und dessen zweiter Teil heute den Vororten zugebacht ist. Wie groß die Not von Mutter und

Kind ist und welche Wege zur Linderung führen sollen, das wird in einer Broschüre dargelegt, die gestern von Helferinnen des Blumentages festgelegt wurde.

Die „Hauptstelle für Mutter- und Säuglingsfürsorge in Groß-Berlin“, die dieses Festchen herausgegeben hat, erwartet noch immer von der Privatwohltätigkeit das Heil. An erster Stelle werden zwar die Wege genannt, die die Gesetzgebung weist: im besonderen die öffentliche Armen- und Waisenfürsorge, das Vormundchaftswesen, die Versicherungsangelegenheiten mit ihrer Kranken-, Invaliden- und Hinterbliebenenfürsorge, die Schutzbestimmungen für erwerbstätige Frauen und Kinder. Aber: „So bedenklich sie“, lesen wir dann, „in ihrer Gesamtheit sein mögen, im einzelnen Falle sind sie fast immer ein Tropfen auf einen heißen Stein.“ Auch über die speziellen Fürsorgeveranstaltungen großer Stadtgemeinden für gebärende Mütter und für Kinder lautet das Urteil: „Sie bedeuten viel, sehr viel, aber beseitigen sie die Not?“ Viel, sehr viel Not bleibe noch zu lindern. Da dürfe man nicht warten, bis die öffentlichen Stellen die Lücken ausfüllen, sondern helfend müsse die private Wohlfahrtspflege eingreifen. Zur Begründung wird ausgeführt: „Wenn wir sehen, daß an den allgemeinen Verhältnissen, an deren Beseitigung wir alle gleich beteiligt sind, in gar zu vielen Fällen die Schuld liegt für die Not von Mutter und Kind, dann ist es auch unsere Pflicht, daß jeder nach seinen Kräften, durch die persönliche Arbeit, die er zu leisten imstande ist, oder durch das Geld, das er zu geben imstande ist, das Seine zur Linderung der Not beiträgt.“

Die Erkenntnis, daß die Not von Mutter und Kind nur zu oft an den allgemeinen Verhältnissen liegt, sollte unserm Erachten in jedem denkenden Menschen sich umsetzen in das Gefühl der Pflicht, mitzuarbeiten an der Umgestaltung dieser Verhältnisse, nicht aber mit einer Linderung ihrer Folgeerscheinungen sich zu begnügen. Nicht von den Quacksalbern der Privatwohltätigkeit, sondern von einer Beseitigung der gegenwärtigen Wirtschaft- und Gesellschaftsordnung ist Hilfe gegen alle Not zu erwarten. Aber die bürgerliche Klasse macht da nicht mit: sie wird doch nicht selber den Ast abfagen, auf dem sie sitzt. Aus Klasseninstinkt hält sie fest an dem „Alibi-Mittel“ Privatwohltätigkeit. Auch in dem Festchen wird dieses Mittel gerühmt, wird es gepriesen als eine schönere und edlere Form der Hilfe. Was öffentliche Stellen leisten, das werde geleistet aus den Steuern, „die jedem Bürger von dem Steuerheber aus dem Hause geholt werden, die zu zahlen kein Zahlungsfähiger sich entziehen kann“. Aber: „Wieviel schöner“, fährt der Lobredner der Privatwohltätigkeit fort, „wieviel edler ist es, um wieviel größere Befriedigung muß es dem eigenen Herzen, dem eigenen Gemüt gewähren, wenn man sich freiwillig zu einer Steuer einschügt, freiwillig das, was man leisten kann: was man leisten kann an Arbeit oder an Geld — wenn man das freiwillig hergibt zur Linderung der Not von Mutter und Kind!“

Wer an Blumentagen die Attaken mancher Blumenverkauferinnen auf mehr oder minder zahlungsfähige Passanten mitangesehen hat, der kann über die „Vereinnahme“ der Spender mitunter seine besonderen Gedanken haben. Die Ohnmacht der Privatwohltätigkeit, die wegen ständigen Mangels an Geld selber hilflos ist, wird gerade durch das Gewaltmittel der Blumentag-Massenbettelei mit handgreiflicher Deutlichkeit dargestellt.

Die Hilfe für den Groß-Berliner Blumentag

sollte, so war es beabsichtigt, von den an der Arbeit beteiligten Personen unentgeltlich geleistet werden. Es ist aber von gewisser Seite auch daran gedacht worden, durch Gewährung pecuniärer Vorteile den Kreis der Mitarbeitenden so zu erweitern, daß sich durch ihre vereinten Bemühungen ein ansehnlicher Geldbetrag aus der Bevölkerung herausdrücken ließe. Und wird gemeldet, daß für eine Zeitschrift „Unser Weg“, die sich als „Amtliches Organ der Preussischen Landeszentrale für Säuglingsfürsorge“ bezeichnen, Personen gesucht worden sind, die am Hilfstag eine aus diesem Anlaß herausgegebene Festnummer zugunsten des Hilfsfonds für Mutter und Kind verkaufen sollten. Den Verkäufern ist ein Rabatt zugesichert worden, um sie für das Geschäft zu interessieren und dank ihrem Eifer den Gewinn für den Hilfsfonds möglichst zu erhöhen. Ob der Plan am gestrigen Sonnabend ausgeführt worden ist oder am heutigen Sonntag noch ausgeführt werden soll, das entzieht sich unserer Kenntnis. Aber so oder so: interessiert bleibt ein Schreiben, das auf einem Briefbogen der Zeitschrift „Unser Weg“ dem Arbeitsnachweis für Friseurgehilfen in der Linienstraße am 23. Juni zugegangen ist. Es heißt darin:

„Für den großen Hilfstag für Mutter und Kind, der am 24. und 25. d. M. stattfindet, ist eine Festnummer der Zeitschrift „Unser Weg“ vorbereitet worden, die zugunsten des Hilfsfonds für Mutter und Kind verkauft wird. Die Zeitschrift ist reich illustriert, sehr schön und inhaltsreich, wird nur 10 Pf. pro Heft kosten und wird voraussichtlich einen außerordentlich starken Absatz finden. Wir suchen für den Verkauf dieser Feste Personal und zwar männliches und weibliches. Voraussetzung ist, daß die Betreffenden einigermaßen anständig gekleidet sind, eine Legitimation mitbringen können und daß sie einen kleinen Betriebsfonds von einigen Mark haben. Die Leute sollen natürlich an jedem Heft, das sie verkaufen, verdienen, nämlich 3 Pf. pro verkauftem Exemplar, und wenn jemand nur einigermaßen geschickt ist, muß es für ihn eine Kleinigkeit sein, 200 oder 300 Hefte am Tage zu verkaufen, an günstigen gelegenen Plätzen sogar noch mehr. Die Leute können den Sonntag dazu benutzen, nach außerhalb zu gehen und dort die Zeitschrift zu verkaufen. Vom Polizeipräsidium ist die Bewilligung an die Schuhmannschaft ergangen, an diesen beiden Hilfstagen der Hilfsaktion nichts in den Weg zu legen. Die Leute können also auch ohne polizeiliches Schein die Hefte auch auf der Straße verkaufen. Da wir aber die Leute gar nicht kennen und niemand da ist, der für sie gut sagt, so können wir die Hefte, da wir für einen wohltätigen Zweck arbeiten, den Leuten nur gegen Barzahlung geben. Dieselben mühten also die Hefte für 7 Pf. selbst kaufen, verkaufen sie für 10 Pf. an das Publikum, so daß ihnen 3 Pf. pro Heft bleiben. Die nicht verkauften Exemplare können sie natürlich zurückgeben und erhalten dafür die gezahlten 7 Pf. wieder retour. Da, wie Sie wissen, Damen aus den besten Gesellschaftskreisen auf der Straße für diese beiden Hilfstage tätig

sind, braucht sich niemand zu schämen, die Sache zu übernehmen. Die Anmeldungen mühten natürlich schnellstens erfolgen und zwar zwischen 9 Uhr morgens und 7 Uhr abends in dem provisorischen Bureau der Preussischen Landeszentrale für Säuglingsfürsorge, Berlin W. 9, Potsdamer Straße 134a, im Laden rechts vom Eingang.“

Das Schreiben ist unterzeichnet von einem Herrn Arthur Kirchhoff, der Antwort nach Galensee (Lügenstr. 9) erbittet. Das Geschäft, dessen Plan er da entwickelt, erinnert an die Praxis von Wohltätigkeitsvereinen, bei Hauskollekten den Gabeneinsammlern einen erheblichen Teil des Ertrages, bis zu einem Drittel, zu überlassen. Amüsant ist der Hinweis auf die „Damen aus den besten Gesellschaftskreisen“, deren Beteiligung an der Hilfeleistung für den Blumentag es jedem möglich machen wird, ohne Scheu den profitablen Verlauf der Festnummer zu betreiben. Daß die Polizei auch der Hilfsaktion mit Profit nichts in den Weg legen soll, ist ganz besonders interessant.

Blumentage und Straßenhändler.

Mit den „Damen aus den besten Gesellschaftskreisen“, denen an Blumentagen die Polizei bei dem Verkauf von Blumen und Postkarten die weiteste Freiheit gewährt, wünschten die berufsmäßigen Straßenhändler wenigstens in diesem Punkte auf einer Stufe gestellt zu werden. Eine außerordentliche Generalversammlung der Ortsverwaltung Berlin des Zentralverbandes der freien Händler und verwandten Berufsgenossen Deutschlands hat am 22. Juni sich auch mit den Blumentagen beschäftigt und dann eine Resolution beschloffen, in der ausgeführt wird:

„Pflicht des Staates und der Kommune ist es, wirtschaftlich Schwache zu schützen, nicht aber derartiges, wie es die Blumentage sind, zu begünstigen. Auffälligerweise genießen die ihres Amtes waltenden Verkäuferinnen an diesem Tage die größte Freiheit. Sie bedürfen zur Ausübung ihrer Tätigkeit keiner Erlaubnis, keines Gewerbebescheines, sondern erfreuen sich der größten Rücksichtnahme, sogar der Unterstützung der verschiedenen Behörden. Andererseits muß gesagt werden, daß ein derartiges Entgegenkommen nicht immer stattfindet, z. B. wenn es sich um Leute handelt, die ihre in Verkauf im Handelsgewerbe nachgehen, um sich und ihre Familie zu ernähren.“

Die Resolution erklärt schließlich: „Die Versammelten betrachten es als eine Ungerechtheit und Mißachtung ihres Standes, wenn im Verkaufswesen die einen volle Freiheit genießen, die anderen hingegen drangsaliert und existenzlos gemacht werden. Sie protestieren gegen eine derartig ungleichmäßige Behandlung und fordern gleiches Recht für alle.“

Der Soldat in der Tischlerwerkstatt.

In der Möbeltischlerei von Lutat, Dieffenbachstraße 35, haben die Arbeiter in den letzten Monaten einigemal das Vergnügen gehabt, einen gelegentlichen Kollegen bei sich zu sehen, der ihr besonderes Interesse erregte. Vor Weihnachten 1910 tauchte in diesem Betrieb zu ihrer großen Heberausung ein Arbeiter auf, von dem sofort angenommen werden mußte, daß er wohl nur Gastrollen geben wollte. Der Mann trat nämlich in Militäruniform an. Er war belledet mit Uniformrock, Militärhose, Stiefeln und Stiefeln, und es schielte ihm auch nicht das Seitengewehr, ohne das in Berlin kein Soldat ausgehen darf. Nachdem er in der Werkstatt seinen Uniformrock nebst Seitengewehr abgetan und einen schlichten Arbeitsittel angelegt hatte, begann er, sich als Tischlergehilfe zu betätigen. Die Kollegen erkannten in dem losgehobenen Soldaten einen Arbeiter, der in der Lutatischen Möbeltischlerei früher beschäftigt gewesen war, im Herbst 1910 zum Militär eingezogen worden war und jetzt bei einem der Eisenbahnregimenter steht. Obwohl er erst Rekrut ist, hat er doch schon Zeit und Kraft genug dazu, sich nebenbei im Tischlerhandwerk nützlich zu machen. Wie es möglich ist, daß der Mann sich überhaupt einer solchen Nebenbeschäftigung widmen kann, darüber zerbricht mancher der Arbeiter sich den Kopf. Er kam nur dann und wann an einzelnen Tagen, aber manchmal betweilte er einen großen Teil des Tages hindurch in dem Lutatischen Betrieb. Im Winter dauerte er dort zunächst einen Küchentisch und einen Küchentisch, zu einiger Verwunderung der Kollegen, denen ja bekannt war, daß Küchentisch in der Möbeltischlerei von Lutat nicht angefertigt werden. Für wen er diese Erzeugnisse seines Fleißes herstellte, ist bisher nicht recht klar geworden. Er scheint da von anderer Seite einen Auftrag gehabt zu haben, zu dessen Ausführung ihm die Firma ihre Werkstätte hergab. Sie mag das getan haben in dankbarer Anhänglichkeit an ihren ehemaligen Arbeiter, der ihr noch vom Sommer 1910 aus einem bei ihr ausgebrochenen Streik in angenehmer Erinnerung sein wird. Der Mann war nie einer von den „Hebern“, die die Firma Lutat nicht leiden kann. Nachdem der gastierende Vaterlandsverteidiger den Küchentisch und den Stuhl hergerichtet hatte, verstand er, im Frühjahr 1911 tauchte er dann von neuem auf. Auch diesmal schien es zunächst, daß sein Eifer nicht dem Lutatischen Betrieb zugute kommen sollte. Später aber betätigte er sich gelegentlich auch für die Firma, indem er zeitweise an einer Holzbearbeitungsmaschine arbeitete. Inzwischen ist er wieder weggegangen, aber im Kreise der Arbeiter wird vermutet, daß sie den Kollegen im zweiseitigen Tuch vielleicht noch nicht zum letztenmal bei sich gesehen haben. Je flotter der Soldat tischlern darf, desto mehr trägt er bei zur Schwächung von Arbeitern, die im Tischlerberuf erwerbstätig sind und von ihrer Arbeit leben müssen. Neugierige fragen, wer diesem Mann seine Gastrollen ermöglicht und was er davon hat. Ja, wer kann das wissen?

„Gnädige Frau“. Es dürfte wenig bekannt sein, daß in großen Berliner Geschäftshäusern mit viel Verkaufspersonal das letztere in regelrechten periodischen Unterrichtsstunden instruiert wird, wie es mit der Kundtschaft umzugehen hat. Die betreffenden Geschäftsleute haben diese Einrichtung getroffen, weil einmal die „vornehme“ Kundenschaft immer mehr Ansprüche auf Ansehen mit Glacéhandschuhen stellt und weil ferner das meist aus Volkskreisen stammende Verkaufspersonal nicht immer die Routine besitzt, um den Ton zu treffen, der für die Angehörigen der „besseren Gesellschaft“ auch im Verkaufstaben die Musik macht. Manche möchten wohl auch gar zu gern auf den bekannten großen Ahoj den großen Heil setzen, was nicht im Interesse des Geschäftsmannes liegt. Ganz besonders graffiert heute in offenen Verkaufsläden die scheußliche Anrede „gnädige Frau“ oder „gnädiges Fräulein“. Die Verkäufer und Verkäuferinnen haben strenge Anweisung, diese Titulatur niemanden zu verlegen, der den Eindruck macht, daß er den besseren Gesellschaftsklassen angehört und auf entsprechende Devotionen Anspruch erhebt. In anderen Fällen genügt dagegen, wie andächtig bestimmt wird, die Anrede „meine Dame“. Es kommt recht oft vor, daß solche „gnädige“ Dame, die noch die abhängige Verkäuferin auf jede Weise zu funktionieren sucht, mit Verachtung sagt: „Wissen Sie nicht, wer ich bin und wie Sie mich zu titulieren haben?“ Noch schlimmer ist es, wenn Verkaufsdamen, womöglich verheiratete Damen, die sich schon etwas versucht haben im Leben, gezwungen werden, die berüchtigten Dackfische von Berlin Wild-West mit „gnädiges Fräulein“ anzu-

sprechen. Von den meisten Käuferinnen wird eine solche Titulatur geradezu als lästig empfunden. Und für das Personal, das zu einer so widerlichen Behandlung des kaufenden Publikums gezwungen wird, bedeutet dieselbe eine gewisse Selbsterniedrigung. Von wahrer Höflichkeit kann bei Anwendung solcher Titel nicht mehr geredet werden. Auch bei Leuten, die Dienstmädchen und ähnlichen Hauspersonal halten, ist die noch an die Leibeigenschaft erinnernde Sucht, sich als „gnädig“ anzusprechen zu lassen, außerordentlich weit verbreitet.

Die Schließung von zwei Gemeindefschulen, und zwar der 10. Mädchen- und der 48. Knabenschule, die auf dem Grundstück Scharnhorststraße 12 untergebracht sind, ist gestern erfolgt. In der Klasse 7m der Mädchenschule waren, wie von uns berichtet, mehrere Schülerinnen an Diphtheritis erkrankt. Auf ärztliche Anordnung hin erfolgte vorgestern die Schließung dieser Klasse. Um jeder weiteren Gefahr vorzubeugen, wurde gestern die Schließung beider Schulen auf die Dauer von 14 Tagen beschlossen.

Die Reformbedürftigkeit des Internierungs- und Entmündigungsverfahrens wird durch einen neuen Fall illustriert, über den die Gerichtsstempelung folgendes meldet: Der Apothekenbesitzer Berndt hatte seine Frau mit dem Wunsche zur Erbin eingesetzt, daß ein Teil des Vermögens nach ihrem Tode den Kindern seines Bruders übertragen werde. Als A. starb, wurde die Witwe Berndt, die zu Lebzeiten ihres Mannes mit diesem Bruder auf sehr gespanntem Fuße gelebt hatte, für diesen bald der Gegenstand schiedsrichterlicher Besorgnisse. Sie verbat sich im April d. J. diese Vormundung durch ihren Schwager, indem sie darauf hinwies, daß sie eine neue Ehe eingehen würde. Diese Erklärung war nicht ernstlich, sondern nur zur Abwehr der ihr lästigen Vormundung bestimmt. Einige Zeit darauf faßte jedoch der Schwager den Entschluß, die Festlegung des Nachlassvermögens, von dem die angeblich heiratslustige Witwe bereits einen Teil auf Leibrentenversicherung gegeben hatte, durch eine vormundschaftliche Verwaltung zu erwirken. Er überreichte der zuständigen Polizei das Attest eines Arztes, an dem sich Frau B. kurz vorher wegen Herzbeschwerden gewandt hatte, in welchem letzterer die Notwendigkeit der Unterbringung der Frau B. in eine Anstalt bescheinigt und erzwirkte am 27. April d. J. die g e w a l t s a m e U e b e r f ü h r u n g seiner Schwägerin in eine Privatirrenanstalt. Die Internierte bestritt aufs entschiedenste, daß die Angaben, welche zu ihrer Internierung geführt hatten, richtig seien. Ihr Hausvater und zahlreiche Bekannte legten gegen dieses Verbrechen in schriftlichen Eingaben Verwahrung ein. Gegenüber der Privatirrenanstalt übernahm der Schwager, welcher der Witwe Berndt eine erhebliche Summe schuldet, die Tragung der Kosten des Anstaltsaufenthalts und beantragte bei dem zuständigen Amtsgericht unter gleichzeitiger Stellung des Entmündigungsantrages gegen die Internierte, ihn selbst zum Pfleger ihres Vermögens zu bestellen. Bald nach der Internierung fand sich der Schwager bei der Frau B. in der Anstalt ein und stellte ihr die baldige Befreiung in Aussicht, wenn sie den ihr vorgelegten von ihm verfaßten Entwurf eines dem Gericht zu überreichenden Schriftstücks unterzeichnen würde. Der Entwurf enthielt den Antrag, ihn zum Vermögenspfleger zu bestellen. Dieses Ansuchen wurde ohne weiteres abgelehnt. Sie beantragte dann, um einen Verzicht auf ihrer Befreiung zu finden, die Bestellung eines Bankbeamten, der schon früher ihr Vermögen verwaltet hatte, zum Pfleger ihrer Angelegenheiten. Das Gericht gab diesem Antrage statt. Alle Bemühungen des Vermögenspflegers um Befreiung der Internierten hatten keinen Erfolg. Endlich betraute er einen hiesigen Rechtsanwalt mit der Weiterführung der Angelegenheit. Dieser erzielte sofort von der Polizeibehörde eine Zustimmung zu der Entlassung der Frau B. Als jedoch der Pfleger mit dieser amtlichen Erklärung in der Anstalt erschien, wurde ihm gesagt, daß die Entlassung trotzdem nicht erfolgen könne. Nunmehr wandte sich der Anwalt direkt an die Polizeibehörde mit dem Hinweise, daß hier eine rechtswidrige Zurückbehaltung vorliege. Die Polizei forderte zunächst telephonisch Auskunft von der Anstalt. Letztere gab die Auskunft, daß Frau Berndt erklärt habe, freiwillig in der Anstalt bleiben zu wollen. Von dem Vertreter wurde bestritten, daß Frau B. jemals eine solche Erklärung abgegeben habe. Noch an demselben Tage legte er eine schriftliche Erklärung der Frau Berndt vor, in welcher sie energisch ihre sofortige Freilassung forderte. Erst jetzt öffneten sich für die Frau B. nach zwölftägiger Dauer der Internierung die Tore der Irrenanstalt.

Ueber den Schwimmunterricht für Gemeindefschüler wurde in der letzten Sitzung der Deputation für das Turn- und Badewesen Bericht erstattet. Das Ergebnis des Unterrichts, der in den städtischen Schwimmbädern kostenlos erteilt wird, habe sich gegen das Vorjahr gehoben; die Leistungen der Kinder seien durchaus gute. Dem Unterricht im Wasser geht ein sogenannter Trockenunterricht unter Verwendung des vom dem städtischen Oberturnwart Dr. med. Ludwig konstruierten Schwimmapparates voraus. Es werden für jede Badeanstalt eine Anzahl Kinder, etwa 30 Knaben und 20 Mädchen, von den Lehrern der in der Nähe der betreffenden Badeanstalt Delegationen Schülern ausgewählt. Diese Kinder erhalten Schwimmunterricht, soweit sie nach dem Gutachten des Schularztes körperlich geeignet sind, und die Eltern ihr Einverständnis erklärt haben.

Zwei Betriebsstörungen im Straßenbahnbetriebe fanden am Freitagabend statt. Am Mollenmarkt war einem mit Müllwagen beladenen Wagen das Hinterrad gebrochen und sperrte Ende der Mollenstraße beide Gleise. Der Rettungswagen trat in Tätigkeit. Während der Aufräumungsarbeiten von 9.30 bis 10.25 Uhr abends mußten die vom Spittelmarkt kommenden Wagen durch die Seydel-, Alte und Neue Jatos-, Köpenicker, Brücken-, Neue Friedrich- und Straauer Straße abgelenkt werden. Die in Richtung Leipziger Straße fahrenden Wagen wurden durch die Köpenicker über Schloß- und Hauptvoigteiplatz und sodann durch die Jerusalemmer Straße geleitet.

Die zweite Betriebsstörung am Südweslkorso legte von 11.40 Uhr nachts bis 1 1/4 Uhr morgens den Verkehr der Linie 69 lahm. Dort war ein Motowagen der Linie 0 (Richtung Kaiserplatz) mit beiden Achsen in der Kurve entgleist. Da an jener Stelle zurzeit d. 6 Pfaster aufgerissen wird, dauerte es etwa 1 1/2 Stunden, bis es den Mannschaften des Rettungswagens gelang, den Motowagen wieder einzuschleppen.

Arbeiter-Bildungs-Schule. Am Sonntag, den 2. Juli: Ausflug nach Grünau-Müggelberge. Abfahrt vom Alexanderplatz 8.21, vom Schlesischen Bahnhof 8.27, vom Görlitzer Bahnhof 8.25 vormittags. Treffpunkt bis 9.00 Restaurant „Jägerhaus“, Grünau, Ecke Bahnhof- und Friedrichstraße. Dann über Langen See-Müggelberge nach Restaurant „Strandloshaus“ am Müggelsee. Radfahrer können bis Friedrichshagen fahren und lassen sich dort mit der Fähre überfahren, dann durch den Wald am Strand entlang bis zum „Strandloshaus“. Von 1.30 ab: Beisammensein daselbst.

Ein größerer Waldbrand vernichtete vorgestern einen größeren Waldbestand in der Nähe von Johannisthal. Bei einem Reviergang bemerkte der Förster über dem Jagen 135 eine mächtige Rauchwolke. Er eilte hinzu und sah, daß die etwa 20-jährigen Nieren bereits zum größten Teil heruntergebrannt waren. Die Johannisthaler Feuerwehre, die bald darauf alarmiert wurde, konnte erst nach dreistündiger angestrengter Tätigkeit durch Aufwerfen von Schuttwällen und -gräben des Feuers Herr werden.

Abermals ein Bauunfall im Hofe der Reichsdruckerei. In der Nummer des „Vorwärts“ vom 5. Mai berichteten wir von einem Gerüststurz im Hofe der Reichsdruckerei. Damals mußten zwei Arbeiter unter den Trümmern hervorgeholt werden. Wie uns nun mitgeteilt wird, ist am Freitagabend 1/6 Uhr das Dach desselben Neubaus, auf welchem sich vor sechs Wochen der Unfall ereignete, zusammengebrochen. Diesmal ist ein Arbeiter, der sich gerade auf dem Dache befand, mit heruntergestürzt. Welcher Art die Verletzungen des Verunglückten sind, konnte noch nicht ermittelt werden.

Es muß in weiten Kreisen Verdrüssliches erregen, wenn sich innerhalb sechs Wochen auf ein und demselben Neubau zweimal solche Unfälle ereignen. Da muß etwas nicht in Ordnung sein. Es wäre daher die Pflicht der Bauinspektion, eingehende Untersuchungen anzustellen, um den Grund dieser Unfälle zu ermitteln.

Wie man uns mitteilt, soll der etwa zwei Stock hohe Bau eine Maschinenhalle darstellen. Hier muß also auf besonders solide Bauart gesehen werden, damit das Gebäude den ausgeübten Erschütterungen standhalten kann.

Der Wasserstand der Spree und Havel fällt trotz des Regens der letzten Tage unaufhaltsam. Die untere Havel hat nur noch einen Wasserstand von etwa 1,10 Meter. Die Schifffahrt ist dadurch in eine fiele Lage geraten. Die Schiffe müssen den Umweg durch die neue Pauer Schleuse wählen, der alte Kanal hat nur noch Wasser für Mähne, die leer fahren. Die Folge ist eine gewaltige Ansammlung von Fahrzeugen vor der Schleuse bei Pauer, wo von früh an bis spät in die Nacht ununterbrochen die Schleuse in Betrieb ist.

Ein schwerer Unfall, bei dem ein Kind tödlich verletzt wurde, ereignete sich am Freitagvormittag in dem Hause Schönhauser Straße 57. Dort war das zweijährige Töchterchen Gertraud des Malers Prestel für wenige Minuten in der in der vierten Etage belegenen Wohnung unbeaufsichtigt geblieben. Die Kleine kletterte auf den neben dem geöffneten Fenster stehenden Stuhl und lehnte sich über die Brüstung. Plötzlich verlor das Kind das Gleichgewicht und stürzte kopfüber in die Tiefe auf den gepflasterten Hof. Hausbesitzer, die den ganzen Vorfall entsetzt beobachtet hatten, brachten die Kleine nach der Unfallstation in der Gaudystraße, von wo aus sie nach dem Krankenhaus Am Friedrichshain geschafft wurde. Dort verstarb sie jedoch bald nach ihrer Einlieferung.

Zwei Personen bei einem Zusammenstoß verunglückt. Ein heftiger Zusammenstoß, bei dem zwei Personen verletzt wurden, erfolgte gestern nachmittag gegen 5 1/2 Uhr an der Ecke der Schönhauser Allee und der Bismarckstraße. Dort kollidierte ein Straßenbahnwagen der Linie 57 mit einem Flaschenbierwagen, der aus der Bismarckstraße kam und das Straßenbahngeleise noch kurz vor dem Rotortwagen kreuzen wollte. Der Anprall war so heftig, daß der Fahrer des Bierwagens Franz Matzschans mit dem Radfahrer Albert Kasse vom Bod gefleuret wurden. Matzschans brach sich dabei den rechten Arm, während Kasse mit leichten Verletzungen am Kopf und an den Händen davonkam. Der Radfahrer mußte von der nächsten Unfallstation nach dem Virchow-Krankenhaus geschafft werden. Der Zusammenstoß hatte auch eine Alarmierung der Feuerwehre zur Folge, doch brauchte diese nicht mehr in Tätigkeit zu treten. An dem Straßenbahnwagen wurde der Vorderpertron stark beschädigt und eine Scheibe eingedrückt.

Nach nicht gehobener ist der vor Ostern am „Weißen Berge“ gesunkene große Sandlohn der Märkischen Sandwerke. Auch die Leichen der Kinder des Schiffers konnten noch nicht geborgen werden. Bei dem Versuch den Kahn zu heben, sind die starken Ketten gerissen. Der Kahn, der schon über dem Wasser war, sank wieder in die Tiefe. Der Kahn liegt jetzt quer im Wasser und behindert dadurch die Schifffahrt.

Hinterzug für Pferdegeschirre. Der Polizeipräsident macht bekannt: Die Frist, die für die Einführung des in § 8 der Straßenordnung für den Stadtkreis Berlin vom 31. Dezember 1899 in der Fassung der Polizeiverordnung vom 30. Mai 1910 geforderten Hinterzuges (Umlauf) bei Pferdegeschirren bis zum 1. Juli gewährt war, wird im Einverständnis mit dem Magistrat von Berlin bis zum 1. Oktober d. J. verlängert.

Ein tödlicher Straßenunfall ereignete sich gestern vormittag gegen 10 1/4 Uhr vor dem Hause Vorhagerer Str. 3. Dort wollte der 3-jährige Sohn Richard des Arbeiters Heidergott, Vorhagerer Straße 3 wohnhaft, den Damm überqueren. Bemerkte jedoch nicht, daß ein Wagen der Brauerei Rigdorf in rascher Fahrt herankam. Da der Knircher das schwere Gefährt nicht mehr zum Stehen bringen konnte, wurde das Kind von den Pferden ungerissen und geriet unter den Wagen, dessen linkes Vorderrad über ihn hinwegging. In bewußtlosem Zustande wurde der Kleine nach der Unfallstation in der Warschauer Straße gebracht, wo der Arzt einen doppelten Bruch des Oberarmes und schwere innere Verletzungen feststellte. Der Knabe wurde nach dem Rummelsburger Krankenhaus geschafft, wo er bald nach seiner Einlieferung verstarb.

Ein Brandunglück ereignete sich gestern vormittag gegen 11 1/4 Uhr in der Chemischen Fabrik von Gebrüder Kroner in der Warschauer Straße 35/44. Als am Vormittag die 33-jährige Arbeiterin Regina John, Görlitzer Ufer 5 wohnhaft, damit beschäftigt war, Zerpentin auf einem mit Steinkohle geheizten Ofen auszulochen, schlug infolge der Zugluft eine Flamme empor und sprang auf das Zerpentin über, das sich im nächsten Augenblick entzündete. Retterische Strohflammen schossen bis zur Decke empor und verletzten die Arbeiterin, die im ersten Augenblick vor Schock regungslos war, im Gesicht, am Hals und an den Armen. Im nächsten Augenblick stand auch die Kleidung der Unglücklichen in Flammen. Mehrere Kolleginnen der Frau John sprangen hinzu und rissen die Bewußtlose aus dem Raum heraus auf den Treppenhof. Dort erstiketen sie zunächst die Flammen und brachten die Arbeiterin dann in den Hof hinab. Das Feuer wurde in einer halben Stunde durch die Feuerwehre abgelöscht. Die Verletzte wurde nach der Unfallstation in der Warschauer Straße geschafft und von dort nach Anlegung eines Notverbandes in ihre Wohnung übergeführt.

Tödlicher Sturz eines Kindes. Heute vormittag gegen 11 Uhr brach in dem Hause Friedrichselder Straße 29 im Kohlenkeller von Mühl Feuer aus, das von der sofort alarmierten Feuerwehre noch im Entstehen gelöscht werden konnte. Die dreijährige Tochter der in demselben Hause im dritten Stock wohnenden Frau Flagerer beugte sich während der Löscharbeiten weit aus dem Fenster hinaus, um die Arbeit der Wehre beobachten zu können. Plötzlich verlor das Kind das Gleichgewicht und stürzte in den gepflasterten Hof hinab, wo es schwer verletzt liegen blieb.

Vorsicht vor Versicherungsagenten. In Ergänzung unserer Notiz in Nr. 145 unter diesem Titel machen wir darauf aufmerksam, daß wiederholt von uns veröffentlichte Hinweise des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen und Bekleidungsleute Deutschlands darauf hinwiesen, daß die organisierten Agenten und Kommissionäre auf Wunsch eine Legitimationskarte dieses Verbandes vorweisen. Unsere Leser werden gut tun, von den Versicherungsagenten die Vorzeigung dieser Karte oder eines Ausweises der Zugehörigkeit zum Verband der Bureauangestellten zu verlangen. Diese Karte ist für 1911 rosa und bürgt dafür, daß der Inhaber seiner Pflicht zur gewerkschaftlichen Organisation nachgekommen ist.

Der hiesige Zoologische Garten hat in diesen Tagen vom Zoologischen Garten in Para (Brasilien) eine Anzahl Tiere erhalten, von denen z w e i R a h n s n ä h e l, die seit Jahrzehnten nicht nach Deutschland gekommen, besonders wertvoll sind. An Gestalt und Größe einem Nachtweber ähnlich, wirken sie durch ihren merkwürdigen breiten schwarzen Schnabel, den sie angeblich zum Fangen und Bearbeiten von Aräben benutzen sollen, ganz absonderlich. Die eigenartigen Fremdlinge bemerken die vierle Abteilung der Wasserflugläufige zusammen mit einigen seltenen Vögeln, den Waldkrähen.

Denkmalsteinweihung im Zoologischen Garten. Am Ende der Dreifternpromenade, gegenüber dem Tiergarteneingang des „Zoo“, wurde gestern früh im Beisein der Verwaltung, einiger älterer Freunde des Instituts und der Familie des früheren Vorstehenden eine von Professor Klimisch geschaffene Bronzebüste des Geheimen Rats Wilhelms Wömann enthüllt.

Im Wissenschaftlichen Theater der Urania gelangt der Vortrag von Prof. Dr. Fed., dem Direktor des Zoologischen Gartens,

„Lebende Tierbilder von Raß und Fern“ mit Lichtbildern, 300-kinetographischen und grammatophischen Vorführungen in dieser Woche nur noch am Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag abends und außerdem am Sonnabendnachmittag zur Vorstellung. Am Freitag wird Herr Reginald Dr. Lindemann einen Vortrag mit zahlreichen farbigen Bildern: „Hesoland im Wechsel der Zeit“ halten und dieser Vortrag wird am Sonnabend abend wiederholt werden.

Jungen gesucht. Personen, welche gesehen haben, wie am 7. Juni d. J., abends 7.21 Uhr auf Station Stralau-Rummelsburg, Bahnsteig E, ein älterer Herr beim Besteigen eines Zuges tödlich verunglückt, werden gebeten, ihre Adresse an Herrn Florian Ranz, Rummelsburg, Türschmidtstr. 31, gelangen zu lassen.

Vorort-Nachrichten.

Rigdorf.

Die gefirgte außerordentliche Stadtverordnetenversammlung hatte eine Reihe wichtiger Beschlüsse zu fassen. Zunächst wurde zum befohlenden Magistratsmitglied Bürgermeister Klart mit 35 gegen 16 Stimmen, welche auf den Schöffen Rohde auf Jehlendorf entfielen, gewählt. Alsdann stimmte die Versammlung debattelos dem weiteren Ausbau des städtischen Krankenhauses in Budow, das sich bekanntlich als völlig unzureichend erwies, von 403 auf 647 Betten zu. Für die Gründung eines Ledigenheims für weibliche Personen wurde eine gemischte Kommission eingesetzt, der 15 Stadtverordnete angehören. Ein Antrag, der den Magistrat ersucht, mit tunclicher Beschleunigung ein Krematorium nebst Urnenhalle zu errichten, wurde angenommen.

Schöneberg.

Die Anträge erholungsbedürftiger Kinder nach dem Grunewald während der großen Schulferien werden voraussichtlich am Montag, den 10. Juli, beginnen. Anmeldungen werden nur noch bis 1. Juli entgegengenommen; später eingehende Meldungen können nicht mehr berücksichtigt werden. Es kommen natürlich nur Kinder in Betracht, deren Eltern ihren Wohnsitz in Schöneberg haben. Aufnahmen nehmen noch entgegen Genosin R. Böhm, Golstr. 28, Genosin D. Schenk, Uferstr. 89, und L. Hertzer, Grunewaldstraße 80.

Tempelhof-Mariendorf.

Die Fortsetzung des Samariterkurses findet am Montagabend 8 1/2 Uhr bei Thiel, Berliner Str. 41/42, statt. Vortrag über Verletzungen, Wundbehandlung und Blutstillung. Nach dem Vortrag Übungen im Anlegen von Verbänden. Da mit diesem Vortrag der praktische Teil des Kurses beginnt, können neue Teilnehmer noch eintreten.

Teltow.

Aus der Organisation. Wie der Vorsitzende des hiesigen Wahlvereins in der letzten Generalversammlung mitteilte, ist die Zahl der Mitglieder im letzten Jahre um 56 gestiegen. Vorwärts-Leser sind 100 am Ort. Im Berichtsjahre haben 12 Mitglieder und 3 öffentliche Versammlungen stattgefunden. Von der vorhandenen Bibliothek wurde reger Gebrauch gemacht. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: B. Bonow I. Vorsitzender, F. Vielle, II. Vorsitzender, G. Marg I. Kassierer, Karl Dhr II. Kassierer, Karl Wiederstein Schriftführer, Solakommision: Wöly und Walter. Beisitzerin: Frau E. Kehler. Genosse Bonow machte auf die bevorstehende Auslegung der Wahllisten aufmerksam. Zum Schluß wurde noch über kommunalpolitische Fragen debattiert und die Tätigkeit unserer Vertreter im Stadtverordnetenkollegium gutgeheißen. Zur Ausnahme meldeten sich 6, darunter 4 weibliche Genossen.

Köpenick.

Ueber das Thema: „Ludwig II., König von Bayern“, referierte in der letzten Wahlvereinsversammlung Genosse Schütte-Berlin. Hierauf wurden 18 Resolutionsanträge angenommen, darunter 2 weibliche. Genosse Lesford gab den Bericht des Bildungsausschusses. Als Mitglieder desselben wurden die Genossen Lesford und Heinge gewählt. Das Stützfest des Wahlvereins findet am 26. August im Stadttheater statt. Hierzu wurde eine Kommission aus 9 Mitgliedern gewählt. Vor Eintritt in die Tagesordnung ertheilte die Versammlung das Abbleben der Genossen Munkelberg und Baumgammel in üblicher Weise.

Weißensee.

Vom Schachtmeister zu Boden geschlagen. Ein eigenartiger Vorgang spielte sich am Freitagnachmittag auf dem alten Rieselfelde ab. Während der Arbeitspause geriet der Arbeiter Jäbide, Straßburgerstraße 108 wohnhaft, mit einem Schachtmeister in Streit, der schließlich in Tätlichkeiten ausartete. Als die beiden Männer sich dann in eine Baugrube begaben, wo eine Mauer umgelegt werden sollte, versetzte der Schachtmeister dem Arbeiter mehrere wichtige Stöße mit dem Spaten über den Kopf, so daß der Getroffene bewußtlos zu Boden sank. Man schaffte J. nach dem Viktorien-Krankenhaus, wo festgestellt wurde, daß er außer einem Schädelbruch auch eine schwere Gehirnerschütterung erlitten habe. Der Schachtmeister wurde von der Polizei festgenommen.

Schöneiche (Nieder-Varnim).

Ueber die Sünden der Reichstagsmehrheit referierte in einer gut besuchten, im Restaurant „Kurpark“-Richtenan stattgehabten öffentlichen Versammlung Reichstagsabgeordneter Genosse Wächner. Den zweifelhafte Ausführungen des Redners sollten die Versammelten reichen Weisheit. In der Diskussion sprach noch Genosse Dr. Wofes. Am Schluß der Versammlung erwähnte der Vorsitzende die Versammelten zum Eintritt in die politische Organisation sowie zur regen Mitarbeit für die bevorstehenden Reichstagswahlen.

Marktpreise von Berlin am 23. Juni 1911, nach Ermittelung des Königlich. Polizeipräsidenten. Markthallenpreise. (Reinhandel.) 100 Kilogramm Weizen, gelb, vom Acker 30.00-30.50, Speldeboden, weiße 30.00-30.50, Rind 20.00-20.50, Kartoffeln 7.00-10.00, 1 Kilogramm Rindfleisch, von der Keule 1.60-2.40, Rindfleisch, Bauchfleisch 1.20 bis 1.80, Schweinefleisch 1.10-1.80, Kalbfleisch 1.20-2.40, Hammelfleisch 1.50-2.20, Butter 2.20-2.80, 60 Stück Eier 3.00-4.40, 1 Kilogramm Karren 1.40-2.20, Weiz 1.60-3.00, Jander 1.50-3.60, Dichte 1.20 bis 2.80, Weiz 0.80-2.00, Schote 1.20-3.40, Weiz 0.80-1.80, 60 Stück Straße 3.00-36.00.

Witterungsübersicht vom 21. Juni 1911.

Stationen	Korrekturen	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. u. u. g. u. v. g.	Stationen	Korrekturen	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. u. u. g. u. v. g.
Stettin	750 ED	6 halb dd.	21	Daparranda	765 EB	2 heiter	14				
Danzburg	755 DED	3 bedeckt	17	Veterburg	767 DED	1 wolkenf.	19				
Berlin	758 ED	4 halb dd.	21	Seitz	754 EB	5 wolkenf.	10				
Frankfurt	756 EB	3 heiter	17	Aberden	750 NRO	3 bedekt	12				
München	757 EB	3 wolkenf.	20	Paris	753 EB	5 bedekt	13				
Wien	760 ED	2 wolkenf.	19								

Wetterprognose für Sonntag, den 25. Juni 1911. Ein wenig kühler, zeitweise heiter, aber veränderlich bei ziemlich lebhaften südlichen Winden, etwas Regen und Gewitterneigung. Berliner Wetterbureau.

Hervorragend billiges Sonder-Angebot

Für die Reise!

Damen

- A. 2260. Braun Chevr.-Schnürschuh, Derby m. Lackk. jetzt **550**
- A. 2266. Braun Chevr.-Schnürschuh engl. Absatz jetzt **650**
- A. 2364. Braun sämisch Pumps-Schuh, moderner schwedischer Absatz jetzt **590**
- A. 2323. Braun Chevr.-Molliere-Schuh mit schwed. Leder-Absatz jetzt **790**
- A. 2384. Grau u. braun Leinen-Derby-Schnürschuh jetzt **325**
- A. 2400. Braun u. grau Leinen-Schnür-Stiefel. Angenehmes Tragen jetzt **390**
- A. 1245. Braun echt Chevr.-Schnür-Stiefel mit 1245 / u. ohne Lackk., Good-Weit jetzt **1050**
- A. 1206. Braun echt Chevr.-Schnür-Stiefel, braun Lackkappe, moderne Form jetzt **690**

Herren

- A. 1509. Braun Chevr.-Schnür-Halbschuh, mod. breite Form, auf Rand gedopp., früh. 10.50 jetzt **890**
- A. 2005. Grau Segeltuch-Tennisschuh mit kräftiger Chromsohle früher 3.50 jetzt **290**

Kinder

- A. 3495. Echt genäht Ziegenleder-Hausschuhe mit Ohren und kräftiger Ledersohle mit Fleck
 - Größe 23-24, jetzt **1.95**
 - Größe 25-26, jetzt **2.25**
 - Größe 27-30, jetzt **2.50**
 - Größe 31-35, jetzt **2.90**

Kinder

- A. 3297. Echt Chev. Schnür-St., br. Lackk. la. rationale breite Form Gr. 25-26, jetzt **490**
- Gr. 27-30, jetzt **590**
- Gr. 31-35, jetzt **690**
- A. 3295. Echt braun Ziegenleder Schnür-Stiefel, dauerhaft. Straßen-Stiefel Gr. 27-30, jetzt **450**
- Gr. 31-35, jetzt **550**
- A. 3217. Schwarz echt Chev.-Kinder-Stiefel mit Lackk., randgestuppt Gr. 23-24, jetzt **390**
- Gr. 25-26, jetzt **450**
- A. 3211. Braune Oesen-Stiefel, Gr. 18-21 jetzt **120**

Leiser

Zentrale u. Versand:
Oranienstraße 34
Tautentzenstraße 20
Leipziger Straße 65

Königsstraße 34
Oranienstraße 47a
Rixdorf, Bergstr. 7/8
Müllerstraße 3a

Achtung, Vereine!

für Sommer- und Kinderfeste empfohlen:

Stoßlaternen, Fackeln, Schärpen, Kopfbedeckungen, Illuminat.-Laternen, Dekorations-Altären, Verlosungstafeln, Karten, Seifen, Reglerpress- Zug- u. Scherzartikel, Feuerwerk, Festabend.

Große Auswahl, billige Preise, kulante Bedienung

Pohl & Weber Nachf., Berlin,

Am Spittelmarkt 4/5 I. Alexanderstr. 51/52

Inf.: Otto Osser. Inf.: Ernst Herbst.

Kataloge gratis und franco sowie Versand nach auswärts.

Laferme REDOUTE Cigaretten

2-5 Pfennig
Vorzügliche Qualitäten.

Werdersche Spätkirschen, Einmache-Erdbeeren, Johannisbeeren und Stachelbeeren
in tadelloser Ware zu billigsten Tagespreisen en gros u. en detail auf dem Markt am Reichstagsufer täglich frisch zu haben.

Spandau! Spandau!

Den vereinen Vereinen und Körperschaften zur Kenntnis, daß ich noch für zirka 15 Tage im Monat meine vorzüglichen Räume zu Versammlungen und Sitzungen zu vergeben habe.

Ergebenst
F. Böhle, Habestr. 20.

Auf die günstige Lage meines Geschäfts mache ich besonders aufmerksam.

Jedes Wort 10 Pfennig.

Das fettgedruckte Wort 20 Pfg. (außer fettgedruckte Worte). Stellenanzeigen und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pfg.; das erste Wort (fettgedruckt) 10 Pfg. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen

ANZEIGEN

für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstraße 69, bis 5 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Teppiche (Farbenflehler) Gelegenheitskauf, Stadlerlager Kauerhoff, Kur Große Frankfurterstraße 9, Flureingang, Begründet 1874, Vorwärtsleben 10 Prozent. Sonntags geöffnet.

Stoppdecken billig! Babit Große Frankfurterstraße 9. Flureingang.

Gardinenhandl. Große Frankfurterstraße 9. Flureingang. 24918*

Gerbreden und Profilaturen als lokale Krankheitserscheinungen als Paul Diefel. Preis 2.- Mark, geb. 2.50 Mark. Expedition Vorwärts, Lindenstraße 69.

Wandkolonien! Parzellenhäuser. Verpachte, verkaufte meine einträglichen Kolonien Parzellen, Hermanns-Inf., billig. Normann, Kauerhoffstraße 89. 22275*

Vorwärtsleiter erhalten (für Vorwärts Extrarabatt, leicht bei Gelegenheitskäufen. Teppich-Thomas.

Teppiche, farbige, hellste, spottbillig.

Schlafdecken 1,15. Schülerplaid 2.50, Stoppdecken 3.75.

Teppich-Thomas, Dranienstraße 160, Dranienplatz; Rosenfalterstraße 54. 27048*

Monatsanzüge und Sommerpaletots von 2 Mark (sowie Hosen von 1.50, Bedrockanzüge von 12.00, Frack von 2.50, sowie für fortpäntente Figuren. Neue Garderobe zu staunend billigen Preisen, aus Handarbeiten verkaufte Sachen laßt man am billigsten bei Rab. Dufasstraße 14.

Teppiche! (feinere) in allen Größen, fast für die Hälfte des Wertes Teppichlager Brum Dadecker Markt 4, Dahnhol Börse. (Teiler des Vorwärts) erhalten 5 Prozent Rabatt! Sonntags geöffnet!

Billige Holenwolle. Hohelegante Herrenhosen aus feinsten Wollstoffen 7-15 Mark. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21.

Vorjährige elegante Herrenanzüge und Paletots aus feinsten Wollstoffen 20-40 Mark. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21. 12588*

Schuhmacher Allee 114 (Mingbadhof). Wandschuhhaus. Großbediens spottbilligste Einkaufsquelle! Täglichst Kleiderverkauf aller Waren. Elegante Herrenanzüge! Monatsgarderobe! (Wollwarenlager! Taschenwaren! Freischwinger! Brautkleider! Extrabillige Damenbetten! (Wollwarenlager! Stoppdeckenlager! Gardinenverkauf! 25788*

Eine Mark wöchentliche Teilzahlung liefert elegante Herrengarderobe fertig und nach Maß. Riebel, Brunnenstraße 10. 91/5

Abwasserpumpe 6,75, Sauger 2,50, Rohre, Hülspumpen, Gartenspritzen, gebrauchte Wasserläuche. Wumpenfabrik Schroeder, Hochstraße 43.

Bücher, Fassadenmalereien besser Ausführung. Hoher, Rinkenstraße 97, Amt III, 6016. 17565*

Monatsanzüge, Paletots, große Auswähl, speziell für starke Figuren, sowie elegante neue Garderobe, 20 Prozent billiger wie im Laden, direkt vom Schneidermeister Hartmann, Kolonnenstraße 10. 245/2*

Es lohnt nur bei Max Reich 87, Große Frankfurterstraße 87, altbekannte Firma, zu kaufen. Man wird am reichsten und billigsten bedient. Wenig getragen, teilweise auf Seide, von Kapazitäten nur kurze Zeit getragene Jacketanzüge, Rodanzüge, Bedrockanzüge, Frackanzüge, Smokinganzüge, Paletots, Hüter, Hosen, einzelne Frack und Smoking werden zu billigsten Preisen verkauft. Die elegantesten Sachen sind auch teilweise sehr billig zu haben. 87, Große Frankfurterstraße 87. Bitte im eigenen Interesse auf die Firma zu achten. 91/5*

Spottbillige Herrenanzüge, Bedrockpaletots Herrenhosen, zurückgelichte hochmoderne, verkaufen jedem annehmbaren Preis. Wie wiederkehrende Gelegenheiten. Einige Tage noch Totalausverkauf. Deutsches Versandhaus, Bürgerstraße 63, I. 23058*

Kinderrwagen, Bettstellen, allerbillig! Teilzahlung, Reichenburgerstraße 3, Rotfischerdamm 90, 215/18*

Monatsanzüge, Sommerpaletots, Bedrockanzüge, Smokinganzüge, Frackanzüge, Hosen, neue Garderobe spottbillig! Kolonnenstraße 45, eine Treppe. 91/11*

Klappsporthwagen, bedeutend ermäßigt. Weichenburgerstraße 3, Rotfischerdamm 90. 215/19*

Leibhaus, Brunnen- und Verkaufshaus, alles spottbillig! Seiten, Stand mit 2 Kissen 10.-, Brunnenstraße 118, Ede Wiedomstraße. 23368*

Kanarienvögel, Stamm Seifert, Jungf. Vier, stabile Bauer, Gefangspinde umhändelhalter billig veräußert. Dezer, Gartenstraße 74 II. 783

Geichtete der Revolutionen, von A. Conrads, wöchentlich ein Heft a 20 Pf., Bestellungen nehmen die Ausgabestellen des Vorwärts entgegen. Probehefte gratis.

Teppiche, Portieren, Küchensets, Gardinen, Stoppdecken, Rüsche, Tischdecken, Dinanden, spottbillige Kleiderkasten, Potsdamerstraße 109, Teppichhaus Conrad Hoyer, Bornwälder Extrarabatt. 22018*

Billig, billig, billig! Monatsanzüge, wenig getragene Hüterpaletots, Reifkleider, Frack, Smoking kaufen man nur bei Weingarten, Brunnstraße 28 I, Gedau Sutterstraße, früher 20 Jahre Wilschmerstraße.

Rähmaschinenhandl. Bellmann Kolonnenstraße 26, empfiehlt Kraus, Adler, Zentralbobbin, Ringlohn, Langschiff, Holtemeyer, Lambouric, Wheeler u. Wilson, Glasst. Säulen-Maschinen usw. Prima, Preise billig, Abzahlung günstig, Garantie. Alle Maschinen nehme in Zahlung. 20558*

Leibhaus, Schönberg, gegenüber Bahnhof, Sedanstraße 1, Telefon Amt 6, 15637, bietet stets Gelegenheitskäufe in verpachtet gemieteten und neuen Anzügen, Sommer- und Winterpaletots, einzelnen Hosen, goldenen, silbernen Herren- und Damen-Kemontiere-Hüten, Ketten 3.50 an, ferner goldene Ringe, Broschen, Ohrringe, Diamant, Schmuck, Freischwinger 10 Mark an. Richard Engelmann. 20098

Herren-Garderobe nach Maß laubere Arbeit, großes Stofflager, Paletot, Anzug 40 Mark an. Kauf beim Handwerker, laßt den Handwerker verdienen. Teilzahlung gestattet. H. Dörge, Dresdenstraße 129.

Zohleber, Schäfte, Leisten, Mühl, Schöneberg, Sobuststraße 43. 7112*

Pumpenwerk, Keesstraße einundachtzig, ist Kaufmann. Abwasserpumpen von 7.50-100.00, Sauger 2.50, Rohre, Sprühpumpen, alle Arten Pumpen 4.50 an, Eisenlatten, Rodmaschinen. 782*

John Prozent Rabatt, Bornwälderstraße.

Teppiche, Farbenflehler, jetzt labelbillig. Kleider-Handwerker, Große Frankfurterstraße 125, im Hause der Wollfabrik; billiger wie überall. Vorwärtsleben noch circa 10 Prozent Rabatt. Sonntags geöffnet.

Gardinen, Fabrikste, Fenster 1.65, 2.35, 2.85, 3.50, 4.50, 6.75 usw.

Totalausverkauf von angekauften Gardinen, Stores, Bettdecken staunend billig. Große Frankfurterstraße 125.

Hut- und Wäschpostieren, Garnitur 3.55, 4.50, 5.25, 6.50, 8.25, 10.50, Fabriklager Große Frankfurterstraße 125.

Stoppdecken billig! Babit Große Frankfurterstraße 125.

Hut- und Wäschpostieren mit feinen Fehlern zu Spottpreisen. Große Frankfurterstraße 125. Nur im Hause der Wollfabrik.

Wollstoff-Läufer, Anoleumreste, labelbillig billig.

Sport- und Schlafdecken 1.25, 1.40, 1.85, 2.45, 2.85 usw. Große Frankfurterstraße 125 im Hause der Wollfabrik. 27788*

Bretter, Rantholz, Latzen, Reifen, Türen, Fenster, Lenzwand, Dachpappe usw., neu und gebraucht, billig! Dahlenstraße 2. 1752b*

Prachtbetten, 13.00, zwei Etagen, umgänglichler Hochstraße 17 II.

Billig einkaufen, heißt Geld sparen Leibhaus Ernst Schmidt, Romintenerstraße 48, nahe Stadt- und Hochbahn. Verkauf von Anzügen, Sommerpaletots, Hosen, Hüter, Gold-, Silberwaren, Leib-, Bettwäsche, Gardinen, Betten, usw. Neue Sachen Verkauf verfallener Pfänder und in der Kullion zurückgekaufter Sachen. Tel. VII, 13 925. Sonntags geöffnet.

Antwäschfächer, Jober, Eismannen, Bodenmatten, Spezialabrit Reichenbergerstraße 47. Letzten 5 Pro.

Reichgehaltete Tischdecken in Jülust 1.25, Viktorianisch 2.35, echt Plüsch 5.85. Inventur-Räumungspreise. Teppichhaus Emil Ledere, Dranienstraße 158.

Lüll-Bettdecken, volle Bettgröße Erdstall, reichgehaltet, 5.35, Englisch Lüll 2.35, Lüllbettschäden 6.50. Inventur-Ausnahmepreise. Teppichhaus Emil Ledere, Dranienstraße 158.

Gehilte Fries-Jenstermüchel 2.15, hochlegant 3.50. Inventur-Preis. Teppichhaus Emil Ledere, Dranienstraße 158. 19898*

Radfahrertarten. Wir empfehlen den Freunden des Radsports: Mittelbacher Karte für Rad- und Motorfahrer von Berlin und weiterer Umgebung, auf kleinen gezogenen Preis 1.50 M. (zusammenlegbar). - Karte für Rad- und Motorfahrer von Brandenburg, auf Leinen gezogen und zusammenlegbar 2.00 M. Expedition des „Vorwärts“, Lindenstraße 69, Laden.

Sportbillig! Kinderwagen 5.00, Kinderbadewanne und Säuber 9.00. Dresden, Bergstraße 65. 758

Seifertbedehne 6.00, Borlänger, Raumunterlage 6.50, Seitenlägel. 799

Wenig getragene Anzüge, Beinleider usw. (für jede Figur passend), große Auswahl, auch Damenkleider billig. Reich, Wilschmerstraße 67 I. *

Kinderrwagen, Klappbordwagen, Kinderbettstelle, herrschaftlich, nageleis, spottbillig. Exzerstraße 16 A, vorn II rechts. 497

Klappbordwagen, Kinderwagen, Kinderbettstellen, Chaiselongues, Engrospreise. Hiert, Rixdorf, Hermannstraße 31. 732*

Herrenanzüge, Paletots, Hosen, bunte Westen, vorjährige, neue, nach Maß bestellt, nicht abgeholt, verschickene Figuren, verkaufte Hälfte Kleiderpreis. Preislagerstraße 23 II. Engel. 91/17

Teilzahlung, Herrengarderobe Damenbadewanne, Kleider, Kleiderstoffe, Betten, Wäsche, Gardinen, Stoppdecken, Teppiche, Tischdecken, Portieren, Spiegel, Bilder, Hüter, Grammophone, Kinderwagen. Schmidt, Weichenburgerstraße 23. 27848*

Lieferwagen und alle Sorten Kläder, Paßfabrikstraße 101. 24588

Hermannplatz 6. Planbleibhaus. Selbstständig bevorzugtester Warenverkauf. Allerbilligste Jacketanzüge, Bedrockanzüge, Sommerpaletots, Herrenhosen, Kleideranzüge, Gardinen, Möbeln, Verzierungsgegenstände, Laubentellen, Wäschhauswahl, Gardinenauswahl, Teppichauswahl, Stoppdecken, Tischdecken, Goldschmuck, Tischdecken, Wanduhren, Warenverkauf ebenfalls Sonntags. *

Gooswollschlucker 3.50, Gasverlöcher 3.00, Beleuchtungsgegenstände, Ballertheaterstraße 82. 24385

Kindwäschgefäße, Jober, Eismannen, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Teilzahlung gestattet. Pol-Luxie genügt. Kottlow, Stahlstraße 133. 24365

Sportliegewagen auf Gummi, fast neu, verkauft Kook, Rixdorf, Reiterstraße 54. 74

Hobellaut. Bergzeug, Kreisliche, Handwagen Rixdorfstraße 11, Uedert. 24365

Schwarzbrockel, Hahn, Duda, Wanteuffelstraße 90, I. 74

Sportwagen, Javelier, verkauft Urbanstraße 155, hinter Seitenlägel, IV rechts. 775

Kanarienvögel, Einlagbauer, spottbillig, hochfeine Vögel Sprengelstraße 20. 7137

Rähmaschine verkauft Kutzer, Steinmühlerstraße 105. 24575

Damenkleider, Spezial-Verkauf und Reparatur, Wilschmer, Rixdorf, Bergstraße 142. 2455b

Damenkleider von gefärbter Stoffe 1.15, Herrenkleider 1.15, Bettbezug nebst zwei Kopfkissen 3.95, Bettlaken 1.25, drei Handtücher 0.70, zehn Meter hochlegante einzelne Musterstoffen, passend zu Ausstattungen, für Hälfte des Wertes. Mittwoch Kleiderverkauf. Wilschmer Salomonshof, Dranienstraße 91, Alexanderplatz. 24395

Geschäftsverkäufe.

Obi, Gemüsegeld, Rolle, großer Rohleumlauf, wegen Veränderung verkauft billig. Bedmann, Rixdorf, Dohndorfstraße 82. 732*

Garrengehalt mit großer Bohnung wegen anderem Unternehmen sofort zu verkaufen. Rixdorf, Kranoldstraße 5, Ede Herrichstraße. 754*

Garrengehalt, gut gehend, 20 Jahre bestehend, sofort zu verkaufen. George, Rixdorf, Schönefelderstraße 6. 732*

Milchgeschäft wegen Krankheit der Frau sofort preiswert. Oerren H. 101 Postamt 39. 23595*

Materialwaren-Geschäft (Spezialität: Karosolen und Kissen) umhändelhalter billig zu verkaufen, Rixdorf, Jägerstraße 63. 732

Seifenfabrik, acht Jahre bestehend, mit schöner Wohnung, beruflich Altpolierstraße 13. 23685*

Seifenfabrik billig veräußert wegen Übernahme eines Restaurants. Rixdorf, Zenastraße 2. 24188

Restaurant mit herrlichem Garten, ansehender Bohnung, billige Miete, tranfheitsvoller sofort veräußert. Trompel, Rottbühlerstraße 3b. 24336

Garrengehalt, besteht 7 Jahre, guter Umsatz, viel Lotterie, wegen Krankheit sehr preiswert abzugeben. Petersburgerstraße 40. 7136

Restaurant mit Garten zu verkaufen Randsberger Chaussee 11. 24336

Sterverlag, Nimgbiervorlauf, sofort billig veräußert. Lichtenstraße 69. 24336

Milchgeschäft billig veräußert. Lindenstraße 59. 24336

Wäschhaus, gutgehend, Maschinen, Kammernstraße 50. 749

Schlaf, Jahrlänge, Vereine, ganzlicher Ausgabe fahder, mit oder ohne Piano, Bild, Spottpreis veräußert. Kaufmann Grogolauer Allee 186. 24336

Milchgeschäft zu verkaufen, täglich 70 Liter. Kleine Wohnung, Charlottenburg, Lammgassestr. 43. 24336

Rekonstruktionsräume mit Wohnung, 6 Jahre im Betrieb. Kleiderarbeiten, Jahrlänge, 1. Oktober oder früher zu übernehmen oder zu vermieten. Wilschmerstraße 23, Bahnhof Gesundbrunnen. 758

Garrengehalt, Verkaufsstelle der Labalarbeitergenossenschaft zu verkaufen. Rixdorf, Hammerstraße 3. 732

Parteilokal, gutgehend, im Norden Berlins billig zu verkaufen. Zu erfragen Expedition „Vorwärts“, Bornwälderstraße 9. 753

Vorort, Parteilokal sofort billig, W. 56, Bornwälder-Expedition, Reichenstraße 56. 28236*

Garrengehalt wegen anderem Unternehmen billig zu verkaufen. Rixdorf, Reiterstraße. Zu erfragen Rixdorfstraße 1, Preisgehalt. 732

Solpantinen-Fabrik mit großer Grundfläche, Familienverhältnisse halber billig zu verkaufen, Charlottenburg, Schillerstraße 73. 762

Bäckereifabrik, gutgehend, billig zu verkaufen, monatlicher Umsatz 1200 Mark, Stromstraße 27. 768

Einem Teil unserer heutigen Auflage liegen Prospekte folgender Firmen bei:

für Eäden, Rixdorf und südliche Vororte:

L. Katz u. Co., Gaud und Rückengerde, Ostwirts-Str. 11, Berlin C., Spandauer Str. 15;

für Moabit-Charlottenburg: **Luchmann u. Scholz,** Kaufhaus, Berlin NW., Turmstr. 76.

Jägerstraße 63. 732

